



Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg
Hamburg University of Applied Sciences

Diplomarbeit

Orale Tradition und Printmedien : Bibliotheksentwicklung in Ghana

vorgelegt von

Claudia Entrup

am 8. Dezember 2006

im Auftrag des Prüfungsausschusses

1. Prüfer: Prof. Dr. Rainer Klassen

2. Prüfer: Prof. Gudrun Laubach

*Fakultät Design, Medien und Information
Department Information*

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	iv
Tabellenverzeichnis	iv
Abkürzungsverzeichnis	v
Abstract	vi
1 Einleitung	1
2 Allgemeine Informationen über Ghana	3
2.1 Geografie.....	3
2.2 Geschichte.....	4
2.3 Regierung, Verfassung und Verwaltung.....	6
2.4 Bevölkerung.....	6
2.5 Wirtschaft.....	7
2.6 Infrastruktur.....	8
2.7 Bildungswesen.....	10
3 Bibliotheksentwicklung in Ghana	13
3.1 Voraussetzungen.....	13
3.1.1 Die Weitergabe von Wissen, Weisheit und Kultur in der präkolonialen afrikanischen Gesellschaft.....	14
3.1.2 Alphabetisierung durch die Kolonisten.....	17
3.2 Bibliotheksgeschichte bis 1957.....	23
3.2.1 Öffentliche Bibliotheken.....	24
3.2.2 Universitäts- und Spezialbibliotheken.....	26
3.2.3 Schulbibliotheken.....	26
3.3 Bibliotheksentwicklung nach 1957.....	27
3.4 Bibliothekslandschaft heute.....	29
3.4.1 Das öffentliche Bibliothekswesen.....	32
3.4.2 Das wissenschaftliche Bibliothekswesen.....	33
3.4.3 Bibliotheksverbände und zentrale Einrichtungen.....	35
3.4.4 Der Beruf des Bibliothekars.....	36
4 Aufbau von öffentlichen Bibliotheken	38
4.1 Definitionsphase.....	40
4.2 Planungsphase.....	41
4.2.1 Standort und Gebäude.....	41
4.2.2 Finanzierung und Budgetierung.....	42
4.2.3 Bibliothekarische Leitung.....	42
4.2.4 Bestand.....	43
4.2.5 Nutzungsbedingungen.....	44

4.3	Realisierungsphase und laufendes Management.....	44
4.3.1	Bestandserschließung	44
4.3.2	Ausleihsystem	45
4.3.3	Diebstahlverhütung.....	45
4.3.4	Veranstaltungs- und Öffentlichkeitsarbeit.....	46
4.3.5	Fortbildung des Bibliothekars.....	46
4.3.6	Administration.....	47
4.3.7	Evaluation der Leistung	47
5	Fallbeispiele.....	48
5.1	Einführung	48
5.2	Die geografische Lage der Beispielbibliotheken	49
5.3	Direkte Bibliotheksumfelder.....	50
5.3.1	Sumbrungu und Sherigu.....	50
5.3.2	Bolgatanga	51
5.4	Die beteiligten Einrichtungen im Profil.....	52
5.4.1	Die amerikanische Nichtregierungsorganisation <i>FAVL</i>	52
5.4.2	Die ghanaische Nichtregierungsorganisation <i>CESRUD</i> ...	53
5.4.3	Die <i>Sumbrungu Community Library</i>	54
5.4.4	Die <i>Sherigu Community Library</i>	56
5.5	Management der Bibliotheken.....	57
5.5.1	Finanzierung und Administration.....	57
5.5.2	Bestandsaufbau und -pflege	59
5.5.3	Leseförderung und Öffentlichkeitsarbeit.....	60
5.6	Bewertung in Anlehnung an Wendell (1998)	61
5.6.1	Definitionsphase	61
5.6.2	Planungsphase.....	62
5.6.3	Management.....	64
5.7	Umfrage zur Bibliotheksbenutzung und Lesegewohnheiten	67
5.7.1	Datenanalyse und -interpretation	68
5.7.2	Fazit	86
6	Schlusswort.....	89
	Literaturverzeichnis.....	92
	Anhang A: Topografische Karte Ghanas	A
	Anhang B: Fotografien der Beispielbibliotheken	B-1
	Anhang C: Fotografien aus dem Alltagsleben der Dorfbewohner	C
	Anhang D: Interviews (Auszüge)	D-1
	Anhang E: Musterfragebogen für die Umfrage in Sumbrungu	E-1
	Eidesstattliche Versicherung	

Abbildungsverzeichnis

Grafik 1:	Gründe für die Nutzung der <i>Sherigu Community Library</i>	70
Grafik 2:	Anzahl der von Nutzern und Nichtnutzern gelesenen Bücher in den vergangenen 12 Monaten.....	74
Grafik 3:	Lesehäufigkeit von Nutzern und Nichtnutzern der Beispielbibliotheken	75
Grafik 4:	Leseumfeld im Freundeskreis der Nutzer und Nichtnutzer der Beispielbibliotheken	77
Grafik 5:	Vorlesen während der Kindheit der Nutzer und Nichtnutzer der Beispielbibliotheken	79
Grafik 6:	Meinung über die Schulausbildung der jungen Generation	80
Grafik 7:	Gewünschte Maßnahmen zur Verbesserung der Dienstleistungen in den Beispielbibliotheken	82
Grafik 8:	Häufigkeit des Auffindens gewünschter Materialien in den Beispielbibliotheken	83
Grafik 9:	Suchstrategien der Nutzer der Beispielbibliotheken	85

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Vergleich der Bibliotheksstatistiken 1961/62 und 1967/68 für Ghana, Nigeria und Sierra Leone.....	28
Tabelle 2:	Pro-Kopf-Anzahl von Büchern 1961/62 und 1967/68	29
Tabelle 3:	Gesamtanzahl der ausgefüllten Fragebögen.....	68

Abkürzungsverzeichnis

CESRUD	Centre for Sustainable Rural Development
FAVL	Friends of African Village Libraries
GLB	Ghana Library Board
IFLA	International Federation of Library Associations
JSS	Junior Secondary School
KNUST	Kwame Nkrumah University of Science and Technology
NGO	Non-governmental organization
NRO	Nichtregierungsorganisation
OPAC	Online Public Access Catalogue
PISA	Programme for International Student Assessment
SSS	Senior Secondary School
UCC	University of Cape Coast
UDS	University for Development Studies
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
USA	United States of America
WALA	West African Library Association

Abstract

Das Bibliothekswesen ist in den afrikanischen Ländern zu Kolonialzeiten eingeführt und nach europäischem Vorbild ausgebaut worden. Aufgrund der veränderten Bedingungen entstanden durch die Implementierung westlicher Bibliotheksstandards Probleme, die zu großen Teilen bis in die heutige Zeit fortbestehen.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Untersuchung der Bibliothekslandschaft der in Westafrika gelegenen Republik Ghana. Vor dem Hintergrund des historischen Kontextes, in dem dort die ersten Bibliotheken entstanden sind, erfolgt die Beleuchtung von aktuellen Entwicklungen und Problemen der Bibliotheksarbeit. Ein Schwerpunkt bildet dabei das öffentliche Bibliothekswesen. Anhand von Fallbeispielen werden die Möglichkeiten eines effektiven und effizienten Aufbaus von öffentlichen Bibliotheken im Land aufgezeigt.

Schlagwörter

Ghana

Afrika

Entwicklungsland

Bibliothekswesen

Bibliothek

Öffentliche Bibliothek

Geschichte

Entwicklung

1 Einleitung

Bibliotheken sind aus der Bildungswelt vieler Länder nicht mehr wegzudenken. Als Orte lebenslangen Lernens, Speicher althergebrachten und neu gefundenen Wissens und Tore zur Welt der Fantasie haben sie sich bewährt und etabliert. Das Forschungsfeld Bibliothek wird national und international viel diskutiert – einige Länder jedoch scheinen in dieser Diskussion unterrepräsentiert zu sein. Sie stehen stets im Zusammenhang mit dem Schlagwort ‚Entwicklungsland‘: die Länder des afrikanischen Kontinents. Sie sind erst im 20. Jahrhundert mit der Welt des Bibliothekswesens in Berührung gekommen und blicken auf eine weitaus jüngere Bibliotheksgeschichte zurück als viele Länder der westlichen Welt. Die Umstände, die hierfür verantwortlich sind, treten immer mehr in den Hintergrund. Stattdessen werden marode und unzureichend entwickelte Bibliothekssysteme beklagt, die nicht annähernd die Standards ihrer Urheber zu erfüllen scheinen: die Bibliotheken in Afrika sind Produkte der Kolonialzeit, in der europäische Mächte vor ihrem eigenen Kultur- und Bildungshintergrund Einrichtungen zur schulischen Bildung der Afrikaner einführten. Dass diese bereits funktionierende Systeme zur Weitergabe von Wissen und Information hatten, war nicht von Belang, da sie – für das europäische Verständnis völlig unzureichend – allein auf dem gesprochenen Wort basierten.

In diesem Zusammenhang wird in der vorliegenden Arbeit die an der afrikanischen Westküste gelegene Republik Ghana hinsichtlich ihrer Bibliothekslandschaft untersucht. Nach einer Aufzeigung der hierfür wichtigen Daten und Fakten über das Land in Kapitel 2 erfolgt der Einstieg in die Thematik über die geschichtlichen Wurzeln des ghanaischen Bibliothekswesens in Kapitel 3. An der historischen Entwicklung ist zu sehen, wie das geschriebene Wort – bis zur Ankunft der Europäer ein Fremdkörper in der afrikanischen Kultur des Sub-Sahara-Gebietes – systematisch in einen Kulturkomplex eingesetzt wurde, ohne dessen Bedingungen und Gegebenheiten zu beachten. Die orale Tradition als eigentlicher Ausgangspunkt wurde durch diesen Prozess in den Hintergrund gedrängt. Die anschließende Darstellung der heutigen Bibliothekslandschaft des Landes lässt den Zusammenhang zwischen den vielen Problemen und der Entstehungsgeschichte erkennbar werden.

Kapitel 4 widmet sich dem Bereich der öffentlichen Bibliotheken. Es wird aufgezeigt, inwiefern den zuvor dargelegten Problemen beim Aufbau neuer Bibliotheken effektiv und effizient begegnet werden kann. Dies erfolgt anhand der inhaltlichen Darstellung eines praxiserprobten Handbuches zum Aufbau von öffentlichen Bibliotheken in Entwicklungsländern.

Die Ausführungen werden in Kapitel 5 durch die Darlegung zweier nordghanaischer Beispielbibliotheken exemplifiziert und bewertet. Auf der Basis einer in diesen Bibliotheken durchgeführten empirischen Untersuchung sollen aktuelle Entwicklungen des öffentlichen Bibliothekswesens in Ghana sicht- und greifbar gemacht werden. Ein Schwerpunkt liegt hierbei auf der Analyse der Bereiche Bibliotheksnutzung, Lesegewohnheiten und generelle Einstellung zur formal-schulischen Bildung. Die Aufzeigung möglicher Lösungsansätze erfolgt im Hinblick auf die kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Gegebenheiten des Landes.

Dabei darf nicht vergessen werden, dass dies nur begrenzt aus europäischer – oder konkreter: aus deutscher – Perspektive möglich ist. Der Fehler, dass Nicht-Afrikaner den alleinigen Anspruch darauf erheben, zu wissen, was gut und richtig für Afrika ist, wurde zu oft begangen. So ist diese Arbeit als bibliothekarischer Beitrag zur internationalen Diskussion zu verstehen, der ein möglichst weitgehendes Verständnis der ghanaischen Kultur anstrebt und den unbedingten Einbezug der mit ihr verbundenen Gegebenheiten und Traditionen in die Bibliothekslandschaft fordert.

2 Allgemeine Informationen über Ghana

Im Folgenden wird das Land in seinen geografischen, geschichtlichen, wirtschaftlichen und soziokulturellen Strukturen dargestellt. Dabei ist die Herausarbeitung der Unterschiede zwischen dem südlichen und dem nördlichen Landesteil von essentieller Bedeutung für die Behandlung der Fallbeispiele in Kapitel 5. Die im Süden ansässigen Ethnien unterscheiden sich in Sprache, Glaube und Tradition von den Ethnien im Norden. Auch ist von Bedeutung, dass der Süden wirtschaftlich und touristisch wesentlich stärker erschlossen ist als der nördliche Teil des Landes, wodurch sich jeweils unterschiedliche Lebensbedingungen für die Menschen ergeben. Eine eingehende Darstellung der Region, in der die Fallbeispielbibliotheken liegen, erfolgt in den Kapiteln 5.2 und 5.3. Anhang A zeigt eine topografische Karte des Landes.

2.1 Geografie

Die Republik Ghana liegt an der westafrikanischen Atlantikküste. Das Land grenzt im Norden an Burkina Faso, im Osten an Togo und im Westen an die Elfenbeinküste. Flächenmäßig gesehen ist es mit 239.460 km² etwa so groß wie die alte Bundesrepublik Deutschland (vgl. CIA 2006).

Das Klima ist tropisch, in den einzelnen Landesteilen jedoch unterschiedlich ausgeprägt: im Süden ist es warm und feucht bei einer Durchschnittstemperatur von 26°C, im Norden dagegen heiß und trocken bei durchschnittlich 28°C (Munzinger 2006 b). Der Süden des Landes hat zwei Regenzeiten (April bis Juni und September bis November), der Norden lediglich eine (April bis September). Die Trockenzeit, auch *Harmattan*¹ genannt, erstreckt sich von Dezember bis Januar. Aufgrund dieser Klimaverhältnisse ist auch die Vegetation in Süd und Nord unterschiedlich (vgl. Kuada 1999, S. 9f): während der Süden von Küstenebene, Regenwaldzone und einigen Gebirgsketten geprägt ist, weisen die der Sahel-Zone zugehörigen nördlichen Regionen verschiedene Formen der Savanne auf. Im östlichen Teil des Landes verläuft der *Lake Volta*, einer der

¹ Begriff bezeichnet die aus der Sahara kommenden Passatstürme (vgl. Cobbinah 2002, S. 26)

größten künstlichen Seen der Welt (vgl. Cobbinah 2002, S. 20ff), der an seinem südlichen Ende bei Akosombo gestaut wird. Er sichert so die Trinkwasserversorgung im Land (vgl. ebd., S. 90).

Ghana ist reich an natürlichen Ressourcen. Neben Gold- und Diamantenvorkommen von bedeutender Größe sind unter anderem Vorräte an Erdöl, Erdgas, Silber, Manganerz, Bauxit und Salz vorhanden (vgl. Munzinger 2006 b).

2.2 Geschichte

Der Name Ghanas geht auf die Bezeichnung des Königreiches *Ghana* zurück, das vom 8. bis zum 11. Jahrhundert bestand und Teile der heutigen Republiken Mauretanien, Senegal und Mali bedeckte. Es wurde abgelöst von den Königreichen Mali (11. bis 14. Jahrhundert) und Songhay (15. bis 17. Jahrhundert), die sich von der westlichen Atlantikküste bis zum heutigen Nigeria bzw. Niger erstreckten. Berichten von Reisenden zufolge waren die Kulturen dieser Königreiche hoch entwickelt und hatten durch den Handel mit Gold großen Reichtum erlangt (vgl. Cobbinah 2002, S. 56ff). Ihre Position am südlichen Ende der Handelsroute, die von Nordafrika durch die Sahara führte, brachte sie in Berührung mit dem Islam, da die Menschen im nördlichen Teil des Kontinents in der Zeit der Eroberungszüge der Araber zum Islam konvertierten (vgl. Davidson 1998, S. 27f). Viele in jenen großen Königreichen ansässige Volksgruppen wanderten in den Süden ab und ließen sich auch im Gebiet des heutigen Ghana nieder². Die südlich von Songhay gelegenen Mossi-Staaten und das spätere große Königreich *Ashanti* befanden sich bereits vor 1500 dort (vgl. ebd., S. 60 u. 103). Die Sprache der Mossi – Mole-Dagbani – wird in Nordghana heute noch gesprochen; die *Akan*, die Bewohner des Königreiches *Ashanti*, stellen die größte ethnische Gruppe im heutigen Ghana dar.

² Die genauen Gründe für diese Wanderbewegung sind unklar. Fest steht jedoch, „daß die Mehrzahl der Vorfahren der heutigen Bewohner Ghanas in kleinen Gruppen aus dem westlichen Sudan einwanderte.“ (Cobbinah 2002, S. 61). Dabei ist der Begriff „Sudan“ nicht im Zusammenhang mit dem heute bestehenden afrikanischen Land zu sehen; er wurde zuerst von den Arabern oder Ägyptern für die Beschreibung des Gebietes südlich der Sahara verwendet (vgl. Davidson 1998, S. 18)

Mit der Ankunft der Portugiesen im Jahr 1471 wurden die Städte und Dörfer an der afrikanischen Westküste Stützpunkte für den Gold-, Pfeffer- und Elfenbeinhandel mit Europa. Nach der Entdeckung Amerikas 20 Jahre später setzte ab 1505 der Sklavenhandel ein, der weniger das afrikanische Inland betraf als die Küstengebiete. Entlang Ghanas Küste entstanden zahlreiche Burgen und Stützpunkte, die zunächst für den Waren- und später vorwiegend für den Sklavenhandel genutzt wurden. Um das Handelsmonopol in diesem Gebiet, wegen seines hohen Goldvorkommens *Goldküste* genannt, begann ein Kampf zwischen Portugiesen, Holländern, Engländern, Franzosen, Dänen, Schweden und Preußen. Die Briten setzten sich durch und kontrollierten zu Anfang des 19. Jahrhunderts „die Hälfte des Handels mit Kakao, Kaffee, Elfenbein, Gold, Palmöl einerseits und Textilien, Tabak, Alkohol und Zucker andererseits“ (Cobbinah 2002, S. 66). Im Jahr 1874 wurde Ghana offiziell britische Kronkolonie (vgl. Kimble 1963, S. 302).

Bereits wenige Jahre später formierte sich die erste von vielen Nationalistenbewegungen, die zunächst gegen die Zwangsabgabe von Ländereien an die Briten protestierte. Eine Beteiligung der ghanaischen Bevölkerung an der Gesetzgebung durch gewählte Vertreter strebte eine Bewegung der 1920er Jahre – mit Erfolg – an; eine entscheidungsfähige Mehrheit konnte jedoch erst 1946 gebildet werden. Die Nationalistenbewegung unter Dr. Kwame Nkrumah, die die uneingeschränkte Selbstbestimmung des Landes durch die Ghanaer forderte, führte schließlich 1957 zur Unabhängigkeit. Die Goldküste bekam ihren heutigen Namen in Erinnerung an das glorreiche, alte Königreich und war das erste Land in Sub-Sahara-Afrika, das sich von seiner Kolonialmacht befreien konnte (vgl. Naylor 2003, S. 17f).

Nkrumah, Ghanas erster Präsident, hatte die Vision eines geeinten Afrikas frei von westlichem Einfluss. Er kämpfte für die Unabhängigkeit anderer afrikanischer Länder und unterstützte sie auch finanziell. Innenpolitisch engagierte er sich für die bisher vernachlässigten Bereiche Bildung, Gesundheit und Industrie. Die allgemeine Schulpflicht hielt Einzug, Universitäten wurden gegründet, Krankenhäuser und Fabriken erbaut und Verkehrswege erweitert. Hinzu kamen kostspielige Projekte wie die Errichtung des Staudammes in Akosombo. Die hohen Geldsummen belasteten die Wirtschaft, deren Produktivität Mitte der

1960er Jahre einen Tiefpunkt erreichte. Nkrumah schaltete auf seinem Weg zum großen Ziel jegliche Opposition im Land aus. Die zunehmend unzufriedene Bevölkerung unterstützte daher den Militärputsch von 1966, durch den Nkrumah abgesetzt wurde (vgl. Cobbinah 2002, S. 70ff).

Es folgten weitere zahlreiche Putschs und Militärregierungen, die die Bemühungen um eine demokratische Verfassung behinderten. 1981 setzte sich Jerry John Rawlings als neues Staatsoberhaupt durch und verhalf dem Land zu einem wirtschaftlichen Aufschwung. Eine Verstärkung der demokratischen Bestrebungen im Jahr 1992 mündete in einer entsprechenden Verfassung. Rawlings wurde im Zuge demokratischer Wahlen zum Präsidenten ernannt und 1996 wieder gewählt. Im Jahr 2001 löste ihn der heutige Präsident Ghanas, John Agyekum Kufuor, in seinem Amt ab (vg. ebd., S. 76ff).

2.3 Regierung, Verfassung und Verwaltung

Seit dem Jahr 1992 hat Ghana eine demokratische Verfassung. Staatsoberhaupt, Regierungschef und Oberbefehlshaber der Streitkräfte ist der Präsident, Regierungssitz ist die im Süden an der Küste gelegene Landeshauptstadt Accra. 20 Minister bilden das innere Kabinett und sind in den verschiedenen Ressorts für die Verwaltung des Landes zuständig. Hierzu ist Ghana in zehn Verwaltungseinheiten – so genannte *Regions* – aufgeteilt: im südlichen Teil des Landes befinden sich die *Western Region*, *Central Region*, *Eastern Region*, *Greater Accra Region*, *Volta Region*, *Ashanti Region* und die *Brong-Ahafo Region*; den Norden bilden die *Northern Region*, *Upper West Region* und die *Upper East Region*. Jede Region ist in Distrikte unterteilt (vgl. Munzinger 2006 b).

2.4 Bevölkerung

Das *Bureau of Ghana Languages* hat eine offiziell geltende Gliederung festgelegt, die die rund 100 verschiedenen ethnischen Gruppen verzeichnet, die in Ghana leben (vgl. Kuada 1999, S. 11). Zur größten ethnischen Gruppe zählen die *Akan* (49,1%), gefolgt von den *Mole Dagbon* (16,5%), den *Ewe* (12,7%) und den *Ga-Dangme* (8,0%) (vgl. Statistical Service 2002, S. 11). Sie sind in viele

weitere Gruppen unterteilt und lassen sich regional zuordnen: die *Akan*, *Ewe* und *Ga-Dangme* sind im Süden des Landes ansässig und gehören linguistisch zur Gruppe der *Kwa*-Sprachen; die *Mole Dagbon* leben in den nördlichen Regionen und verwenden die so genannten *Gur*-Sprachen (vgl. Cobbinah 2002, S. 63). Die offizielle Amts- und Unterrichtssprache ist Englisch, Verkehrs- und Mediensprachen sind entsprechend den oben genannten ethnischen Gruppen vorwiegend *Twi (Akan)*, *Ewe* und *Mole-Dagbani* (vgl. Munzinger 2006 b).

Fast die Hälfte der Bevölkerung lebt in den Städten des Landes (46%). Immer mehr Menschen verlassen die ländlichen Gegenden, da die Arbeitsmöglichkeiten dort begrenzt sind und der Zugang zu sozialen Einrichtungen fehlt; folglich ist der allgemeine Lebensstandard niedriger als in den urbanen Gebieten (vgl. Owusu 2004, S. 172). Insgesamt ist Ghana ein relativ dünn besiedeltes Land: pro Quadratkilometer leben durchschnittlich rund 92 Einwohner³ (vgl. Munzinger 2006 b). Über die Hälfte der ghanaischen Bevölkerung ist zwischen 15 und 64 Jahre alt (59,1%), lediglich 3,9% sind älter als 65 Jahre. So liegt das Durchschnittsalter bei ungefähr 20, die Lebenserwartung bei 56 Jahren (vgl. CIA 2006).

Die Mehrheit der Bevölkerung bekennt sich zur christlichen Religion (63%). Der Islam (16%) ist hauptsächlich im Norden des Landes verbreitet. Daneben existieren traditionelle Glaubensrichtungen (21%), die oft in eklektischer Weise mit den oben aufgeführten Religionen vermischt werden (vgl. Naylor 2003, S.70).

2.5 Wirtschaft

Obwohl Ghana zu den ärmsten Ländern der Welt zählt, hebt es sich aufgrund seiner politischen Stabilität, seines relativ hohen Entwicklungsniveaus und seiner Marktwirtschaft von anderen afrikanischen Staaten ab. Dennoch besitzt es „bisher keine dauerhaft tragfähige Wirtschaftsstruktur“ (Munzinger 2006 b). Hohe Schulden im Ausland bremsen eine optimale Entwicklung. Deviseneinnahmen werden durch die wichtigsten Exportgüter Kakao, Gold und Tropenholz sowie

³ Zum Vergleich: Die Bevölkerungsdichte in Deutschland liegt bei rund 231 Einwohnern pro Quadratkilometer (vgl. Munzinger 2006 a)

durch den Tourismus erzielt. Über die Hälfte der Bevölkerung ist in der Landwirtschaft tätig; der Sektor erzielt rund 30% des Bruttoinlandproduktes. Für die Nahrungsversorgung innerhalb des Landes werden unter anderem Maniok, Yam, Bananen, Reis, Mais und Hirse angebaut. Der Auslandshandel erfolgt überwiegend mit Agrarprodukten, insbesondere mit Kakao, Erdnüssen, Baumwolle und Palmöl. Weitere wichtige Wirtschaftszweige sind Forstwirtschaft und Fischerei; letztere bedient überwiegend den heimischen Markt (vgl. ebd.). Trotz der Fülle an landeseigenen Produkten importiert Ghana einen relativ hohen Anteil an Nahrungsmitteln. Der Grund dafür wird zum einen in der heimischen Industrie gesucht: Ghana ist zwar reich an Rohstoffen, besitzt jedoch nicht die nötigen Maschinen, um sie zu Endprodukten zu verarbeiten. So beliefert das Land die Fabriken Europas, um die fertigen Erzeugnisse anschließend zu importieren. Dies ist ein Kreislauf, der seinen Ursprung in der Kolonialzeit hat und der die Etablierung einer selbsttragenden Wirtschaft in Ghana erschwert (vgl. Cobbinah 2002, S. 82). Zum anderen ist in der ghanaischen Bevölkerung ein Trend zur stärkeren Wertschätzung ausländischer gegenüber inländischer Produkte zu beobachten.

Das durchschnittliche jährliche Einkommen eines Ghanaers beträgt rund 500 US-Dollar. Gegebene Bedingungen wie der kontinuierliche Preisanstieg in allen Bereichen und das Fehlen eines staatlich organisierten sozialen Auffangnetzes führen zu der Tatsache, dass 35% der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze leben (vgl. Munzinger 2006 b).

2.6 Infrastruktur

Verkehr, Transport- und Kommunikationswesen sind innerhalb des Landes unterschiedlich weit entwickelt. Während der Süden – besonders das Gebiet im Städtedreieck Accra-Kumasi-Takoradi – ein gut ausgebautes Straßen- und Eisenbahnnetz aufweist, sind die Verkehrswege in den nördlichen Regionen weniger flächendeckend erschlossen⁴ (vgl. Cobbinah 2002, S. 421). Die

⁴ Ghana besitzt 9.300 km Asphaltstraßen; demgegenüber stehen 30.000 km unbefestigte Wege (vgl. Munzinger 2006 b).

Eisenbahn wird vorwiegend für den Transport von Handelsgütern genutzt; hinzu kommen ein Binnenschiffahrtsnetz auf dem *Lake Volta* und bedeutende Seehäfen an der Küste (vgl. Munzinger 2006 b). Der Personentransport im Inland erfolgt überwiegend durch Kleinbusse, so genannte *Tro-Tros*. Sie fahren auf festgelegten Strecken Haltestellen an, die jedoch nicht als solche gekennzeichnet sind. Netzpläne für diese Systeme existieren nicht; auch folgen die Busse keinem Zeitplan. Sie werden von Privatpersonen betrieben, wie auch die großen Busunternehmen, die längere Überlandfahrten in Reisebussen zu festgelegten Zeiten organisieren (vgl. Cobbinah 2002, S. 186ff). Im Jahr 2003 führte die ghanaische Regierung ein staatliches Massentransportsystem ein. Es versorgt allerdings nur acht Städte des Landes mit großen Omnibussen, die für einen Festpreis auf definierten Routen gekennzeichnete Haltestellen anfahren (vgl. MRT 2006).

Die Strom- und Wasserversorgung weist in Qualität und Zugänglichkeit Unterschiede zwischen städtischen und ländlichen Regionen sowie südlich und nördlich gelegenen Gebieten auf. Nahezu die Hälfte der Haushalte im Süden des Landes (47,4%) ist an das Stromnetz angeschlossen, während die Zahl in den drei Nordregionen nur bei 17,9% liegt. Lediglich in der *Greater Accra Region*, also in der Gegend in und um die Hauptstadt Accra, hat eine große Mehrheit der Haushalte Zugang zu gereinigtem Trinkwasser aus der Leitung (über 80%); im gesamten Süden sind es rund 43%, im gesamten Norden nur 18,4%. Das Wasser wird dort überwiegend (46,4%) aus Brunnen geschöpft oder per Hand aus in der Landschaft verteilten Bohrlöchern gepumpt⁵. In den ländlichen Gegenden aller Regionen ist eine verhältnismäßig hohe Zahl an Haushalten (16,2%) auf Flüsse, Bäche, Teiche und Seen als primäre Wasserquelle angewiesen (vgl. Statistical Service 2002, S. 39).

Der Bereich der Telekommunikation wird stetig weiter entwickelt und ausgebaut. Die Zahl der Mobilfunkteilnehmer stieg zwischen 2003 und 2005 um mehr als das dreifache an; die Nutzung von Festnetztelefonanschlüssen ist insbesondere in

⁵ Das Wasser aus den Bohrlöchern weist eine verhältnismäßig gute Qualität auf und ist daher als Trinkwasser verwendbar (vgl. Statistical Service 2002, S. 14).

privaten Haushalten weniger verbreitet. Internetzugang ist im ganzen Land gewährleistet. Auch hier sind private Anschlüsse die Ausnahme; Internetservice wird in den im Land zahlreich vorhandenen Internetcafés angeboten. Ausgenommen sind jedoch in der Regel Dörfer in ländlichen Gegenden, in denen die Stromversorgung unzureichend ist (vgl. CIA 2006). Das am weitesten verbreitete und am leichtesten zugängliche Medium ist das Radio. Zahlreiche lokale und überregionale Rundfunksender informieren, bilden und unterhalten in Englisch und mehreren ghanaischen Sprachen (vgl. Naylor 2003, s. 40).

2.7 Bildungswesen

Das ghanaische Schulsystem ist nach britischem und amerikanischem Vorbild aufgebaut. Es sieht eine Grundschulausbildung von sechs Jahren vor, gefolgt von drei Jahren *Junior Secondary School* und drei Jahren *Senior Secondary School*. Schulpflicht besteht für die Grundschule und die *Junior Secondary School* und beginnt mit dem sechsten Lebensjahr; seit einigen Jahren ist der Schulbesuch für diese Ausbildungsstufen gebührenfrei (vgl. Munzinger 2006 b). Allerdings müssen die Eltern für die Schuluniformen, einen Teil der Schulbücher, die Schreibutensilien und -hefte, den Transport zur Schule und zurück sowie gegebenenfalls für Unterbringungskosten⁶ aufkommen; dies mag einer der Gründe dafür sein, dass über 20% der Kinder im schulpflichtigen Alter dem Unterricht fern bleiben⁷. Die Bedeutung des Problems wird erkennbar in der relativ hohen Zahl der arbeitenden Kinder: 8,3% aller Erwerbstätigen sind zwischen 7 und 14 Jahre alt (vgl. Statistical Service 2002, S. 9).

Für die Förderung der Schulausbildung von Mädchen ist im Jahr 1997 eine eigene Einheit im Bildungsministerium eingerichtet worden. Das traditionelle Verständnis der Rolle der Frau in Ghana hält viele Eltern davon ab, ihre Töchter in die Schule zu schicken. Sie sollen stattdessen lernen, einen Haushalt zu

⁶ Viele der *Junior Secondary* und *Senior Secondary Schools* sind Internate, d.h. die Schüler wohnen während der Schulzeit auf dem (meist weitläufigen) Schulgelände und sind dort zu 15 bis 25 Personen in Schlafsälen untergebracht (vgl. Ghana 2006 b).

⁷ Zahl aus dem Jahr 2002

führen und ihre Mütter bei den täglichen Arbeiten im Haus und auf dem Feld entlasten. Besonders im Bereich der sekundären und tertiären Schulausbildung kommt dieses Phänomen zum Tragen; zahlenmäßig sind hier die männlichen Schüler deutlich überlegen, wohingegen die Zahlen in den Grundschulen nahezu ausgewogen sind. Durch entsprechende Maßnahmen wie beispielsweise die Einrichtung von Mädchenschulen oder Stipendienprogrammen steigen die Mädchenanteile besonders in den *Senior Secondary Schools* allmählich an (vgl. Ghana 2006 a).

Der tertiäre Bildungssektor umfasst Colleges, Polytechnika⁸ und Universitäten. Von besonderer Bedeutung sind die *Teacher Training Colleges*, von denen 38 im ganzen Land vorhanden sind. Dort werden in dreijähriger Ausbildung Lehrer auf ihren zukünftigen Beruf vorbereitet (vgl. ebd.). Trotz des hohen Bedarfs an Lehrern und der allgemeinen Anerkennung der Wichtigkeit des Lehrberufes für die Gesellschaft arbeitet dieser Berufsstand in Ghana unter erschwerten Bedingungen. Neben vergleichsweise schlechter Bezahlung⁹ ist die Ausstattung der Schulen und Klassenräume oft mangelhaft: Schulbücher, die von der Regierung gestellt werden sollen, sind in zu geringer Zahl oder gar nicht vorhanden, die Klassenräume sind zu klein und nicht ausreichend möbliert (vgl. Naylor 2003, S. 46). Dennoch bieten die *Teacher Training Colleges* eine sinnvolle – wenn auch akademisch nicht gleichwertige – Alternative zu den acht Universitäten im Land, die aufgrund begrenzter Studienplätze jährlich nur einen kleinen Teil der qualifizierten Bewerber zulassen können.

Analphabetismus ist in Ghana weit verbreitet. Nur 53,3% der Bevölkerung (15 Jahre und älter) sind der englischen Sprache oder einer der ghanaischen Sprachen in Wort und Schrift mächtig; die ausgeprägte orale Tradition Ghanas wird besonders deutlich in der niedrigen Zahl derer, die das Lesen und Schreiben einer ghanaischen Sprache beherrschen (6,4%). Es bestehen bezeichnende regionale und geschlechtliche Unterschiede: in den drei Nordregionen liegen die

⁸ Fachhochschulen nach britischem Vorbild

⁹ Ein Lehrer verdient umgerechnet ca. 44 US-Dollar im Monat (vgl. Naylor 2003, S. 46)

Analphabetenraten mit 78,7% (*Northern Region*), 78,1% (*Upper East*) und 75,5% (*Upper West*) deutlich über dem nationalen Durchschnitt, während südliche Regionen wie beispielsweise *Greater Accra* mit 20,6% signifikant weniger Analphabeten in der Bevölkerung vorweisen. In allen Regionen sind die Frauen stärker vom Analphabetismus betroffen als die Männer; auch dieser Sachverhalt ist in den nördlichen Gebieten stärker ausgeprägt als im Süden (vgl. Statistical Service 2002, S. 27).

Bereits im Jahr 1951 waren im Rahmen des *Accelerated Development Plan* Abendkurse für Erwachsene eingerichtet worden, die weder Lesen noch Schreiben konnten. Seit 1991 ist eine Einheit im Bildungsministerium mit der „Ausrottung“ des Analphabetismus in Ghana bis zum Jahr 2011 beauftragt. Mit Hilfe der *World Bank* sollen geeignete Maßnahmen zur Verringerung der Analphabetenrate auf unter 40% getroffen werden (vgl. Ghana 2006 a).

3 Bibliotheksentwicklung in Ghana

3.1 Voraussetzungen

Um die Entwicklung des Bibliothekswesens in Ghana adäquat darstellen zu können, ist die Beleuchtung der Umstände, unter denen die Bibliotheksgeschichte im Land begann, unabdingbar. Die Folgen der in der Kolonialzeit durchgeführten unreflektierten Implementierung westlich geprägter bibliothekarischer Standards in das afrikanische Umfeld reichen bis in die Gegenwart – es sind Phänomene, die in der Bibliothekslandschaft vieler Länder des Sub-Sahara-Afrika zu finden sind.

Der Aufbau der Bibliotheken ging einher mit der Einführung des formal-schulischen Bildungssystems nach europäischem Verständnis und Vorbild und der damit verbundenen Verbreitung des geschriebenen Wortes durch die Kolonialmächte. Die bis dahin bestehenden Informations- und Wissenssysteme der Afrikaner waren – sofern sie von den Europäern überhaupt als solche wahrgenommen wurden – in den Augen der Kolonisten weder den ihren gleichwertig noch ausreichend, um die ihnen untertänigen Menschen als „gebildet“ zu bezeichnen. Afrikaner und ihre Kultur wurden als „primitiv“, „wild“ und „unzivilisiert“ angesehen (vgl. Wieneke 1989, S. 73ff).

Es ergeben sich aus diesem Sachverhalt zwei Aspekte, die für die Entwicklung der Bibliotheken in Ghana von Bedeutung sind und daher im Folgenden untersucht werden: zum einen die Strukturen und Methodik der Weitergabe von Wissen, Weisheit und Kultur in der präkolonialen afrikanischen Gesellschaft; zum anderen die Vorgehensweise der britischen Kolonialmacht bei der Alphabetisierung der afrikanischen Bevölkerung. Das Wesen und die Auswirkungen beider Gegebenheiten beeinflussten die Entstehung und die Entwicklung der Bibliotheken in Ghana. Sie können nicht nur als Erklärung für den Status Quo des Bibliothekswesens im Land dienen, sondern darüber hinaus Denkanstöße für die Lösung aktueller Probleme liefern, die während des Bibliotheksaufbaus entstanden sind und auch noch nach fast fünfzig Jahren Unabhängigkeit bestehen.

3.1.1 Die Weitergabe von Wissen, Weisheit und Kultur in der präkolonialen afrikanischen Gesellschaft

Die folgenden Ausführungen beziehen sich zunächst auf das Gebiet süd-westlich und süd-östlich der Sahara, das auch die Region der ehemaligen *Goldküste* einschließt. Obwohl Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern bestehen, scheinen sie in ihrer grundlegenden Struktur gleiche oder ähnliche Merkmale aufzuweisen. Konkrete Beispiele aus dem Gebiet des heutigen Ghana dienen zur Veranschaulichung und als Beleg für die Gültigkeit der Ausführungen.

Ein Merkmal, das wohl der afrikanischen Gesellschaft als Ganzes gemein ist, ist ein Informationssystem, das auf dem gesprochenen Wort basiert. „From time immemorial the African’s habitual manner of social, personal, and political intercourse has been oral. It is a manner of communication by telling and being told, involving the free flow of symbolic associations, wisecracks and proverbs, riddles and tongue-twisters, as well as ritual incantations, poems, and festive songs” (Amadi 1981, S. 134). Dieses Informationssystem war die Grundlage für die Kommunikation unter den Menschen, den Fortbestand der Traditionen, die Weiterentwicklung der Kultur und die Erziehung der Kinder in der Vorbereitung auf das Leben (von Amadi als „orale Pädagogik“ bezeichnet). Die Weitergabe von lebenswichtigem und gesellschaftlich relevantem Wissen spielte sich überwiegend im häuslichen Umfeld ab. Ziel war es, die heranwachsenden Kinder zu Menschen mit einem guten Charakter zu erziehen und sie gesellschaftsfähig zu machen, indem sie die Sitten, Gebräuche, Traditionen und Glaubensvorstellungen ihrer Kultur von den Eltern, Verwandten und Alten vermittelt bekamen. Die Mädchen erlernten die Bewältigung von häuslichen Arbeiten und Mutterpflichten, während die Jungen in den Beruf des Vaters – beispielsweise Goldschmied, Farmer oder Jäger – eingeführt wurden. Die Charakterformung erfolgte durch direkte Instruktionen oder durch das Erzählen von Geschichten mit moralischen Leitsätzen (vgl. McWilliam 1975, S. 2ff).

Alte Menschen galten als weise und wurden respektvoll behandelt; auch Priester, Seher und Medizinmänner nahmen die Rolle in der afrikanischen Gesellschaft ein, die in der westlichen Welt durch den Kreis der Intellektuellen repräsentiert wurde. Grundsätzlich war ein jedes Mitglied der Gesellschaft Informations- und Wissensträger und somit Teil eines komplexen, dynamischen „kollektiven

Gedächtnis“ (Strzolka 1999, S. 176). Es basierte allein auf dem menschlichen Erinnerungsvermögen. Dieser Umstand bedeutet jedoch nicht, dass es sich um ein unkoordiniertes Zusammenwirken einzelner Fragmente handelte, sondern vielmehr um ein bewusstes und gezieltes Weitertragen von lebenswichtigem, sozial relevantem Wissen und überliefertem Kulturgut von einer Generation zur nächsten. Diese Strukturen bestehen bis heute, doch haben sie aufgrund der Einführung des europäisch geprägten Bildungssystems in der Kolonialzeit (siehe Kapitel 3.1.2) an Bedeutung eingebüßt. Die traditionelle afrikanische Form der Erziehung und Wissensüberlieferung kann nicht mehr allein bestehen; das Verständnis von Bildung hat sich dahingehend gewandelt, dass heute jemand als ‚gebildet‘ gilt, wenn er eine schulische Laufbahn abgeschlossen hat.

Neben der Weitergabe des praktischen Wissens, das von rein existentieller Bedeutung war, hat sich eine Kunstform herausgebildet, die die ästhetische Umsetzung der Geschichte, Traditionen, Erzählungen, Weisheiten, Moral- und Glaubensvorstellungen einer afrikanischen Gesellschaft beinhaltete. In der Wissenschaft wird diese Kunstform als „Oralliteratur“ bezeichnet.

„Oral literature may be defined as those utterances, whether spoken, recited or sung, whose composition and performance exhibit to an appreciable degree the artistic characteristics of accurate observation, vivid imagination and ingenious expression (Nandwa 1994, S. 1). Diese Charakteristika beziehen sich nicht nur auf erzählte Geschichten, sondern schließen auch Wortspiele, Rätsel, Zungenbrecher, Sprichwörter, Vorträge, spirituelle Gesänge und Lieder ein (vgl. Okpewho 1992, S. 5). Eine Darbietung zeichnete sich nicht nur durch inhaltliche Ästhetik aus; sie hatte vielmehr den Anspruch, ein audiovisuelles Erlebnis für das Publikum zu sein. So wurden musikalische, tänzerische und schauspielerische Elemente zur Unterstreichung der Texte eingebaut. Während einer Darbietung kommunizierte der Künstler mit seinem Publikum und versuchte, sich auf die Zuschauer einzustellen (vgl. ebd., S. 42-45). Dieser Sachverhalt indiziert bereits, dass die Oralliteratur in ihrer Form nicht rein statisch ist, sondern eine stetige Entwicklung hinsichtlich der Stilistik und auch des Inhalts erfährt. Auch traditionell überlieferte Texte wurden gegebenenfalls verändert.

Im Gebiet des heutigen Ghana sind die Geschichten über den Spinnenmensch *Ananse* in der Tradition der *Akan* tief verwurzelt. Sie sind Zeugnisse der oralen

Pädagogik, da jede der zahlreichen Erzählungen einen moralischen Aspekt beleuchtet und seinen Wert vermittelt. *Anansesem* (*Ananse-Geschichten*) erzählen von den Erlebnissen der stets auf ihren eigenen Vorteil bedachten Hauptfigur *Ananse* in ihrem täglichen Leben und sozialen Umfeld (vgl. Okpewho 1992, S. 312ff). Seine auf Faulheit, Missgunst, Unehrllichkeit und Unüberlegtheit basierenden Handlungen scheinen ihm zunächst die Vorteile zu verschaffen, die er sich erhofft, doch die negativen Auswirkungen holen ihn immer wieder ein und verschlechtern seine Situation, anstatt sie zu verbessern.

In den Zeiten vor der Ankunft der Europäer waren die Künstler – oder anders gesagt, die Bewahrer der oralen Literatur – die Sprachrohre der Könige und Oberhäupter (*Chiefs*). Sie genossen deren Schutz und das Ansehen der Gesellschaft. Ihre Aufgabe war es, der Öffentlichkeit auf angemessene Weise – also in Form eindrucksvoll-künstlerischer und unterhaltsamer Darbietung – von den Errungenschaften, positiven Charakterzügen und guten Taten der Herrscher zu berichten. Auf diese Art wurde das Image der Oberhäupter stetig aufpoliert und die Verbreitung negativer Handlungen und Ereignisse kontrollierbar (vgl. ebd, S. 25f). Darüber hinaus erfüllten bestimmte Arten von Künsten feststehende Funktionen. Das Trommeln beispielsweise war unter anderem für den Einsatz in Kriegszeiten bestimmt. Im Norden Ghanas wurde die Kunst des Trommelns auf der *Timpana* gelehrt. Durch die Trommellaute wurde es dem Oberhaupt möglich, seine kämpfenden Untertanen zu organisieren und vor anrückenden Feinden frühzeitig gewarnt zu werden. Auch hier lernten die Trommelschüler von angesehenen Meistern, indem sie von Dorf zu Dorf zogen und einige Zeit bei verschiedenen Königsfamilien und deren Trommlern verbrachten (vgl. McWilliam 1975, S. 5).

Nach dem Verlust des Einflusses der traditionellen Oberhäupter im Zuge der Übernahme der Macht durch die europäischen Kolonisten traten die Künstler als professionelle Beherrscher der oralen Literatur vor zahlendem Publikum auf der Straße oder bei Festen und Zeremonien auf oder wurden von Personen des öffentlichen Lebens engagiert. Politiker im Wahlkampf beispielsweise zogen sie zu ähnlichen Zwecken wie die damaligen Könige hinzu, um die Wähler positiv zu beeinflussen und um sich von den Ausführungen der Künstler zu Taten inspirieren zu lassen. Das Risiko für die Künstler, dabei die Freiheit oder gar das

Leben zu verlieren, war in politisch unruhigen Ländern wie Ghana oder Nigeria sehr hoch (vgl. Okpewho 1992, S. 27f).

Während die Künstler damals Vorzüge genossen und ihre Existenz gesichert war, können sie heutzutage nicht mehr von ihrer Kunst allein leben. Durch die Einführung der ‚modernen Bildung‘, also der formal-schulischen Erziehung nach europäischem Vorbild, und der ‚modernen Technologie‘ ist die Kunst der Oralliteratur in den Hintergrund gerückt (vgl. ebd., S. 41). Einen gesicherten Arbeitsplatz zu bekommen und somit eine finanzielle Basis für das Leben aufzubauen, scheint nur durch eine ‚gute Schulbildung‘ erreichbar zu sein. Eine Kunst, die weder mit Buchstaben noch mit Technik im Entferntesten zu tun hat, wird mehr und mehr zur Waise, obwohl sie eine der ursprünglichsten und menschenlichsten Arten der Kommunikation verkörpert.

In der wissenschaftlichen Untersuchung der Oralliteratur Afrikas sind die inhaltlichen und besonders die visuellen Aspekte der Kunst lange vernachlässigt worden. Die Verschriftlichung der Texte durch europäische Forscher im 19. Jahrhundert, die zum einen die Sprachen der Afrikaner nur rudimentär oder gar nicht beherrschten, und zum anderen die Texte kürzten, editierten und modifizierten, ergab lediglich ein eindimensionales und wenig authentisches Bild der so hoch entwickelten Kultur. Erst mit fortschreitender Zeit und durch die wissenschaftliche Erschließung des Forschungsfeldes durch afrikanische Forscher selbst, die die Sprache und den Hintergrund der Menschen und ihrer Überlieferungen am besten kennen, wurde die Genialität und die literarische Leistung dieser Kunst herausgestellt (vgl. ebd., S. 17).

3.1.2 Alphabetisierung durch die Kolonisten

Das heutzutage so viel diskutierte Problem der hohen Analphabetenrate in den Ländern Afrikas existiert erst seit der Ankunft der Europäer auf dem Kontinent. Wie im vorangegangenen Kapitel dargelegt, hatten die Afrikaner bereits ein funktionierendes Informationssystem. Den Europäern, die sich ab dem Jahr 1471 die *Goldküste* zu Eigen machten, genügten die vorhandenen Strukturen allerdings nicht, da sie ihren Zwecken nicht dienlich waren. Darüber hinaus fühlten sie sich verpflichtet, die ‚primitiven Wilden‘ aus ihrem ‚Elend‘ zu befreien

und sie durch Bildung und die Verbreitung des christlichen Glaubens in die Zivilisation zu führen (vgl. Klußmann 1989, S. 127).

Die Portugiesen, die als erste das Gebiet des heutigen Ghana erreichten, begannen bereits zu Beginn des 16. Jahrhunderts erste Maßnahmen zu ergreifen. Ursprüngliches Ziel war dabei die Christianisierung der Afrikaner durch die Vermittlung von Lesen und Schreiben. Zu diesem Zweck wurde in der Burg von Elmina die erste Schule im weitläufigen Gebiet eröffnet. Elmina war über mehrere Jahrhunderte – wie auch das 13 Kilometer entfernte Cape Coast – einer der wichtigsten Handelsstützpunkte der Europäer an der *Goldküste* (vgl. Cobbinah 2002, S. 329). Auch die Holländer, die 1637 die Burg für sich einnahmen, und die Dänen, die sich in der Mitte des 17. Jahrhunderts östlich von Accra an der Küste niedergelassen hatten, eröffneten mehrere Schulen im Sinne des Missionsgedankens (vgl. Graham 1971, S. 1).

Den größten und folgenreichsten Einfluss auf die ghanaische Gesellschaft hatten jedoch auf allen Gebieten des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens die Briten, die in Cape Coast ihren Handelsstützpunkt errichteten. Für die Ausweitung ihrer Macht waren sie auf die Unterstützung der Bewohner der *Goldküste* angewiesen – sowohl in der Form von Duldung, so dass sie ungehindert ihren Handelsaktivitäten nachgehen konnten, als auch in der Form von Arbeitskraft. Das bedeutet, dass eine freundschaftliche Beziehung zu den Ghanaern aufgebaut werden musste – obwohl das Herrschaftsverhältnis die Rollenverteilung bereits definierte und vor allem aufgrund der Sklaverei ein solches Unterfangen nur begrenzt möglich war. Es ging jedoch vor allem darum, die Menschen der *Goldküste* positiv auf ihre Kolonialherren einzustimmen, um sie empfänglicher für deren Interessen und Ansichten zu machen. Gleichzeitig sahen die Briten es als ihre christliche Pflicht an, die afrikanischen ‚Heiden‘ zu bekehren und ihnen das westliche Lebens- und Moralverständnis zu vermitteln. Demnach gab es über die Jahrhunderte hinweg zwei Gruppen, die zu jenen Zwecken Schulen an der Goldküste aufbauten: die hiesigen an der *Goldküste* ansässigen britischen Handelsgesellschaften auf der einen, und die zahlreichen Missionare auf der anderen Seite.

Ab Anfang des 18. Jahrhunderts eröffneten die Handelsgesellschaften im Auftrag der britischen Regierung Schulen mit dem Zweck, vornehmlich Kinder, die aus den Verbindungen von Europäern und Afrikanerinnen hervorgingen, in Lesen, Schreiben und anderen Fächern zu unterrichten. Gemäß der damals vorherrschenden Rassenlehre hatten diese Kinder ein größeres Recht, europäisch zu leben und erzogen zu werden, als die Menschen rein afrikanischer Abstammung (vgl. Graham 1971, S. 3). Sie sollten die Fähigkeiten erlernen, die notwendig für den administrativen Einsatz im Dienst der Briten waren. Sie wurden als Dolmetscher in der Kommunikation mit den Einheimischen oder für die Bewältigung des anfallenden Schriftverkehrs eingesetzt. Die Motivation der Handelsgesellschaften, den Kindern eine formal-schulische Ausbildung zukommen zu lassen, lag also in dem ökonomischen Nutzen.

Demnach folgte die schulische Erziehung inhaltlich wie methodisch dem britischen Vorbild. Der Schwerpunkt lag auf religiöser Erziehung, die Hauptfächer glichen denen der westlichen Schulen: in der *Castle School* in Cape Coast beispielsweise wurden 1836 schwerpunktmäßig Lesen, Schreiben, Arithmetik, Grammatik und Geografie unterrichtet. Die Organisation der Schulen und der Lehrpläne erfuhr im Laufe der Zeit eine fortschreitende Angleichung an britische Standards; ebenso wurden die Länge der Unterrichtsstunden übernommen, die Einteilung der verschiedenen Klassenstufen und das Benotungssystem (vgl. ebd., S. 34ff). Aufgrund der zunächst nur rudimentär vorhandenen westlich geprägten Bildungsstrukturen war es üblich, Kinder, die entweder eine ungewöhnliche Intelligenz und Begabung zeigten oder aufgrund ihrer signifikanten Rolle in der afrikanischen Gesellschaft eine wichtige Schlüsselfunktion für die Briten darstellten, zur schulischen Ausbildung nach Europa zu schicken. Die Töchter und Söhne wichtiger afrikanischer Oberhäupter sollten dort die westlichen Weltanschauungen, Lebensweisen und Moralvorstellungen vermittelt bekommen sowie in die Lehren des Christentums eingewiesen werden. Bei ihrer Rückkehr an die *Goldküste*, so hofften die britischen Kolonisten, würden sie die europäischen Denk- und Verhaltensweisen übernommen haben und sie in ihrem afrikanischen Umfeld verbreiten (vgl. ebd., S. 6).

Neben den Schulen, die im Auftrag der britischen Regierung aufgebaut wurden, entstanden ab 1840 zahlreiche, zunächst unabhängige Missionsschulen. Zwei Arten von Missionsschulen waren ab Anfang des 19. Jahrhunderts am stärksten an der *Goldküste* vertreten: die der Wesleyans und die der Baseler Mission. Erstere konzentrierten sich auf den Aufbau von Schulen in den Küstengebieten, während die Missionare aus Basel ihre Arbeit im ländlichen Raum des Landesinneren betrieben (vgl. Kimble 1963, S. 63f). Die Missionsschulen waren in Zahl und Einfluss den Schulen, die für die Zwecke der Handelsgesellschaften bestanden, lange Zeit deutlich überlegen.

Das neue Schulsystem wurde zunächst von vielen afrikanischen Oberhäuptern ignoriert. Sie sahen keine Notwendigkeit, ihre Kinder plötzlich in Schulen zu schicken. So wurden die Schulen errichtet, geschlossen und wiedereröffnet; ihr Aufbau erfolgte unkontrolliert, obwohl bereits vor 1800 das Komitee der Handelsgesellschaften und die *Society for the Propagation of the Gospel* dazu berufen wurden, sich vor allem um die Finanzierung der Schulen zu kümmern (vgl. Graham 1971, S. 5). Die *Ashanti* haben sich unter König Prempeh bis zum Zeitpunkt seiner Absetzung durch die Briten im Jahr 1896 wiederholt gegen den Einfluss und die Machtausweitung der Kolonisten gewehrt. Ihr Standpunkt zur Einführung des formal-schulischen Bildungssystems wird deutlich in einem Zitat eines späteren *Asantehene* (Oberhaupt der *Ashanti*) aus dem Jahr 1876: „We will not select children for education; for the Ashantee children have better work to do than to sit down all day idly to learn hoy! hoy! hoy! They have to fan their parents, and to do other work, which is much better” (Kimble 1963, S. 75)¹⁰.

Durch großzügige Geschenke an die ghanaischen Oberhäupter erhoffte sich die britische Regierung eine positivere Reaktion auf ihre Bildungsvorhaben. Darüber hinaus wurde den Bewohnern der *Goldküste* immer deutlicher vor Augen geführt, welche Vorteile eine schulische Ausbildung hatte: „They [the Africans] also saw that only those Africans who had been to school could hope for employment as teachers, clerks, or even in higher posts. Education thus offered the prospects of a regular salary, increased authority and prestige, possibly the chance of a trip to

¹⁰ Aus einem in der *The African Times* veröffentlichten Brief eines Pfarrers aus dem Jahr 1876

Europe, and certainly a means of avoiding the manual labour which was traditionally allotted to slaves, but was liable to be demanded by the white man of any illiterate African" (vgl. Kimble 1963, S. 62).

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war die Schriftsprache als essentielles Werkzeug der ‚neuen‘, ‚modernen‘ Gesellschaft etabliert. Die afrikanischen Oberhäupter verlangten vermehrt den Aufbau von Schulen in ihren Dörfern und Gemeinden (vgl. Graham 1971, S. 99). Gleichzeitig wurde in Anlehnung an das englische Bildungsgesetz von 1870 eine offizielle Bildungspolitik für die *Goldküste* von der britischen Regierung aufgebaut. Diese sicherte zunächst die Finanzierung der Schulen der Handelsgesellschaften, später auch die der Missionsschulen (vgl. McWilliam 1975, S. 39). Ab 1887 wurden neue Fächer wie Zeichnen, Sport, Singen, Buchhaltung und Stenografie in die Lehrpläne aufgenommen (vgl. Graham 1971, S. 114). Auch die Sprachen der an der *Goldküste* ansässigen Afrikaner – überwiegend *Twi*, *Fanti*, *Ewe* und *Ga* – sowie praktisches Wissen in den Bereichen Landwirtschaft, Viehzucht, Maurern, Holz- und Metallarbeiten wurden in den Schulen unterrichtet (vgl. ebd., S. 162ff).

Im 20. Jahrhundert erfolgte die Ausdehnung des Schulsystems auf alle Gebiete des Landes, vor allem auf die nördlichen Regionen. Die Geschichte der schulischen Bildung in Ghana begann geografisch gesehen an der Küste, da sich der Lebens- und Arbeitsraum der Kolonisten vornehmlich in dieser Region befand. Bis 1914 bestand das Gebiet der *Goldküste* aus der Kolonie Goldküste, der Kolonie *Ashanti* und dem Protektorat der Nordgebiete; letztere wurden seit jeher von den Europäern bewusst vernachlässigt, da sie aufgrund fehlender Bodenressourcen und mangelnder Voraussetzung für die Gewinnung von Rohstoffen keinen ökonomischen Vorteil boten. Besonders der Bereich der Bildung litt unter der unterschiedlichen politischen Gewichtung, die den einzelnen Gebieten beigemessen wurde. Der Aufbau von Schulen in den Nordgebieten war gesetzlich eingeschränkt, während er im Süden stetig und in großen Schritten betrieben wurde. So eröffnete die erste Schule im nördlichen Territorium erst 1909 und die Entwicklung schritt nur schleppend voran (vgl. Bening 1990, S. 5). Auch das Interesse der Bewohner des Nordens an der Schulbildung kam nur sehr zögerlich auf; aufgrund der fehlenden wirtschaftlichen Tätigkeiten im Protektorat der Nordgebiete gab es für diejenigen, die dort die Schullaufbahn

durchliefen, keine lukrativen Arbeitsmöglichkeiten wie es im Süden der Fall war (vgl. ebd., S. 253). Die Abwanderung von Menschen aus dem Norden in die Kolonien *Ashanti* und *Goldküste* und ihre Erfahrungen mit den dortigen positiven ökonomischen Verhältnissen ließen das Verlangen nach gleichen oder ähnlichen Strukturen im Norden größer werden, doch in der schulbildungsbezogenen Entwicklung lag das Gebiet mehr als ein halbes Jahrhundert hinter den Küstenregionen: „The colonial educational system adopted in the Northern Territories until 1951 was intellectually repressive and tended to foster unfounded and undesirable notions of superiority and inferiority. It failed to provide for the adequate training of the varied personnel required for the economic, technological and social progress of the North and the political integration of the Gold Coast as an emergent and independent nation“ (Bening 1990, S. 261). Obwohl ab 1951 die gesetzlichen Verordnungen bezüglich der Ausweitung des Schulsystems im Norden gelockert wurden und die Region nach Erlangung der Unabhängigkeit neben den ehemaligen Kolonien *Ashanti* und *Goldküste* ein Teilgebiet Ghanas darstellte, lag der politische und wirtschaftliche Hauptschwerpunkt seit jeher in der Förderung und Weiterentwicklung der bereits gut erschlossenen südlichen Regionen auf Kosten der nördlich gelegenen Gebiete (vgl. Bening 1990, S. 263).

Durch die Einführung der Schulbildung in Ghana sind die orale Tradition und die mit ihr verbundenen Kulturelemente in den Hintergrund gerückt. Es gab jedoch Bemühungen der Kolonisten, die britisch geprägten Strukturen an die afrikanischen Verhältnisse anzupassen. Die Missionare aus Basel beispielsweise integrierten schon ab einem relativ frühen Zeitpunkt die ghanaische Sprache der jeweiligen Region in den Unterricht ihrer Schulen. Einige deutsche Missionare waren maßgeblich an der Verschriftlichung der ghanaischen Sprachen *Twi*, *Ga* und *Ewe* beteiligt: sie veröffentlichten Wörterbücher, Grammatikhilfen und Übersetzungen der Bibel in *Twi* und *Ga* (vgl. McWilliam 1975, S. 33f). Auch die Erweiterung der Lehrpläne einiger Schulen um landwirtschaftliche und handwerkliche Fächer zeugen von den Bemühungen um die Stärkung der Relevanz der schulischen Ausbildung für die Ghanaer.

Die afrikanischen Traditionen und die traditionellen ghanaischen Erziehungssysteme waren jedoch für die Missionare wie für die britische Regierung ein „Bollwerk des Satans“ (McWilliam 1975, S. 34). Die Christianisierung der ‚Heiden‘ konnte nach Meinung der Kolonisten nur durch die Unterbindung ihrer künstlerischen, musikalischen und sozialen Aktivitäten erfolgen, da diese in der afrikanischen Tradition mit der Religiosität eng verbunden waren. So war beispielsweise afrikanisches Trommeln und Tanzen nicht in den Lehrplänen der Schulen vorgesehen. Die ghanaische Kultur wurde von der britischen separiert und ihr untergeordnet (vgl. ebd., S. 34).

3.2 Bibliotheksgeschichte bis 1957

Die Bibliotheksgeschichte Ghanas ist eine der ältesten in Sub-Sahara-Afrika. Ihre Anfänge liegen in der Zeit des beginnenden 20. Jahrhunderts. Wie aus dem vorangehenden Kapitel bereits hervorgeht, erwuchs der Bedarf an Bibliotheken an der afrikanischen Westküste aus den stetig steigenden Anforderungen des neuen formal-schulischen Bildungssystems. Die ersten Bibliotheken richteten sich die britischen Kolonisten jedoch zunächst im Zeichen europäischer Standards zu administrativen Zwecken ein: sie eröffneten Bibliotheken in einigen ihrer Ministerien und Verwaltungsabteilungen, namentlich im *Ministry of Food and Agriculture* (1890), *Supreme Court* (1909), *Geological Survey Department* (1925¹¹), *Lands Department* (1925), *Meteorological Services Department* (1937), *Ministry of Information* (1944) sowie in der Abteilung des *Statistical Service of Ghana* (1948). Es ist anzunehmen, dass diese Bibliotheken nicht der breiten Öffentlichkeit zugänglich waren, sondern in erster Linie der Verwaltungskoordination und -dokumentation dienten (vgl. Alemna 2000 b, S. 21).

¹¹ Die Quelle Sitzmann (1988) datiert die Gründung auf das Jahr 1913

3.2.1 Öffentliche Bibliotheken

Die Geschichte des öffentlichen Bibliothekswesens begann 1928 mit den Bemühungen des damaligen anglikanischen Bischof von Accra, Reverend John Orfeur Anglionby. Er stellte seine Privatbuchsammlung, die ca. 6000 Medieneinheiten umfasste, der Öffentlichkeit zur Verfügung. Als der Ruf nach einer öffentlichen Bibliothek in Accra lauter wurde, erklärte sich die Regierung bereit, den Verantwortlichen ein Gebäude für die Einrichtung einer solchen Institution zu überlassen; finanzielle Verpflichtungen wollte sie jedoch nicht eingehen (vgl. Evans 1964, S. 7). Der Zweite Weltkrieg und ein schweres Erdbeben im Jahr 1939 brachten das Projekt zum Stillstand. In den darauf folgenden zwei Jahren begannen britische Abgeordnete des *Advisory Committee on Education in the Colonies* und des *International Committee on Christian Literature for Africa* im Auftrag der amerikanischen *Carnegie Corporation*¹², die Möglichkeiten des Ausbaus des Bibliothekswesens an der afrikanischen Westküste zu untersuchen. In den daraus resultierenden Berichten wurden Empfehlungen hinsichtlich der Finanzierung und des Aufbaus von Bibliotheken unter der Leitung eines europäischen Bibliothekars aufgezeigt. Die Ausführungen bezogen sich ausschließlich auf den südlichen Landesteil; die Nordgebiete wurden einmal mehr übergangen mit der lapidaren Begründung: „I was told [they, i.e. the Northern Territories] were scarcely ready for libraries with the exception perhaps of Tamale“ (Evans 1964, S. 10¹³). Der Zweite Weltkrieg schränkte die Liquidität der *Carnegie Corporation* stark ein; die Projekte zum Aufbau von Bibliotheken wurden auf Eis gelegt. Eine entscheidende Wende erfolgte durch das Engagement des *British Council*, der schließlich 1945 eine Bibliothek an der *Goldküste* eröffnete (vgl. ebd., S. 13). Die Bibliothekarin Evelyn Evans, die durch

¹² Die *Carnegie Corporation of New York*, 1911 gegründet, war bereits zu Kolonialzeiten in Ghana in den Bereichen Bildung und Bibliothekswesen aktiv. Ihr Gründer, Andrew Carnegie, hatte großes Interesse an dem Ausbau des öffentlichen Bibliothekswesens im englischsprachigen Raum. Mit ihrem seit 1999 bestehenden *International Development Plan* strebt die Organisation die Unterstützung afrikanischer Universitäten, die Förderung von Bildungsmöglichkeiten für Frauen sowie die Revitalisierung ausgewählter afrikanischer Bibliotheken an (vgl. Carnegie Corporation 2006).

¹³ Aus einem Bericht von Ethel Fegan Anfang der 1940er Jahre zum Bibliotheksbedarf in Britisch-Westafrika

ihre Arbeit für den *British Council* im gleichen Jahr in das Gebiet des heutigen Ghanas kam, prägte den Aufbau öffentlicher Bibliotheken im Land nachhaltig, indem sie die Idee der direkten Übertragung westlich bewährter Bibliothekskonzepte vorantrieb. Mit einem Bücherbus und einigen Mitarbeitern reiste sie durch das Land, sprach mit den traditionellen Oberhäuptern und betrieb aktiv Werbung für die Bibliotheksidee (vgl. Sturges 2001, S. 40). Sie engagierte sich darüber hinaus in den ersten offiziellen Instanzen für die Etablierung eines landesweiten Bibliothekssystems. Im Januar 1950 veranlasste und finanzierte die Regierung die Bildung einer Einrichtung, die offiziell für die Errichtung, Ausstattung, Koordination und Erhaltung von öffentlichen Bibliotheken im Land verantwortlich sein sollte: das *Gold Coast Library Board*, nach Erlangung der Unabhängigkeit entsprechend in *Ghana Library Board (GLB)* umbenannt, dessen Direktorin Evans wurde (vgl. Evans 1964, S. 31f).

Das Wirken der Bibliothekarin kann aus zweierlei Perspektive betrachtet und bewertet werden. Auf der einen Seite führte ihr Engagement zu einer ersten Befriedigung der allgemeinen Forderung nach schriftlicher Literatur, die aus der Einführung und Etablierung des europäischen Schulsystems resultierte. Die Bildung übergeordneter Instanzen machte es möglich, den Aufbau von Bibliotheken systematisch und kontrolliert zu betreiben. Auf der anderen Seite setzte Evans – im Grunde den britischen Kolonisten bei der Verbreitung der Alphabetisierung gleich – auf europäische Bildungsstrukturen. Ihr dahingehender Einfluss ist noch heute in der Bibliotheksentwicklung Ghanas – und leider insbesondere in deren Problemen – zu sehen. Sturges schreibt treffend: „She [Evans] clearly felt that she knew what was needed and sought information that would enable her to provide services of a kind familiar to her from her own experience. Evans' inability to perceive the full significance of the very distinctive social and economic circumstances she witnessed on her journeys and her lack of fresh responses to what she saw was to have long term effects that were disastrous far beyond the boundaries of the Gold Coast” (Sturges 2001, S. 40). Der finale Aspekt des Zitats bezieht sich auf die Tatsache, dass das Konzept des *GLB* Vorbild für viele afrikanische Länder wie beispielsweise Sierra Leone, Uganda und Kenia war (vgl. Sturges 2001, S. 41).

3.2.2 Universitäts- und Spezialbibliotheken

Im Jahrzehnt vor der Unabhängigkeit begann der Aufbau von Bibliotheken im ganzen Land. Die Eröffnung der *University of Ghana* in Legon nahe bei Accra und der angeschlossenen *Balme Library* im Jahr 1948 markiert den Beginn der Bibliotheksentwicklung im akademischen Kontext (vgl. Alemna 2000 b, S. 23f). Mit der Gründung weiterer Universitäten und tertiärer Bildungseinrichtungen wuchs auch die Zahl der öffentlich zugänglichen Universitätsbibliotheken: die Bibliothek der *Kwame Nkrumah University of Science and Technology* (KNUST) in Kumasi eröffnete im Jahr 1953¹⁴, die der *University of Cape Coast* (UCC) 1962. Eine der jüngeren Universitätsbibliotheken ist die der *University for Development Studies* (UDS), aufgebaut im Jahr 1993 (vgl. Schmidt 2005, S. 376). Spezialbibliotheken, die nicht vorrangig dem Studium, sondern der Forschung dienen sollten, entstanden an verschiedenen Instituten in den 1950er und 1960er Jahren – mit Ausnahme der *Cocoa Research Institute Library*, die bereits 1944¹⁵ eröffnet wurde. Von Wichtigkeit aus dieser Periode des Bibliotheksaufbaus sind die Bibliotheken des *Animal Research Institute* (1957¹⁶), *Food Research Institute* (1965), *Institute of Aquatic Biology* (1965) und des *Crops Research Institute* (1967¹⁷) (vgl. ebd., S. 28f).

3.2.3 Schulbibliotheken

Die Einrichtung von Schulbibliotheken ging mit der Gründung mehrerer *Secondary Schools* und *Training Colleges* in den Jahren zwischen 1870 und 1960 einher. Das *Achimota College* stützte sich bereits bei seiner Eröffnung im Jahr 1927 auf ein integriertes Bibliotheksprogramm mit einem gut organisierten Verwaltungssystem und einer klar definierten Bibliothekspolitik. Andere sekundäre Bildungseinrichtungen hingegen waren zu diesem Zeitpunkt zwar mit

¹⁴ Die Quelle Sitzmann (1988) datiert die Gründung auf das Jahr 1951, die Quelle Alemna (2000 b) auf das Jahr 1953. Die Webseite der KNUST bestätigt die Angabe von Schmidt (2005).

¹⁵ Die Quelle Alemna (2000 b) datiert die Gründung auf das Jahr 1938

¹⁶ Die Quelle Schmidt (2005) datiert die Gründung auf das Jahr 1964

¹⁷ Die Quelle Sitzmann (1988) datiert die Gründung auf das Jahr 1950

Bibliotheken ausgestattet, doch mangelte es an einer effizienten Bestandserschließung und -kontrolle. Abhilfe sollte ab 1972 eine eigens für Schulbibliotheken gebildete Abteilung des *GLB* schaffen. Sie wurde in beratender und unterstützender Funktion für die Entwicklung von Bibliotheken in *Secondary Schools* und *Teacher Training Colleges* eingesetzt. Darüber hinaus kam ihr die Aufgabe zu, Medien für die Institutionen zu klassifizieren und zu katalogisieren, Bücherlisten mit geeigneten Materialien zu erstellen und Weiterbildungsmaßnahmen für das Schulbibliothekspersonal zu organisieren (vgl. Alemna 2000 b, S. 30f).

3.3 Bibliotheksentwicklung nach 1957

Von 1950 bis Mitte der 1960er Jahre schritten Entwicklung und Ausbau des Bibliothekswesens in Ghana stetig voran. Nicht nur die gute Wirtschaftslage trug dazu bei: die Unabhängigkeit von der britischen Herrschaft brachte Optimismus in das Land. Besonders der Aufbau öffentlicher Bibliotheken wurde von der Regierung unter Nkrumah unterstützt. In dieser Zeit entstand auch die erste Bibliothekarsschule im Land. (vgl. Kaungamno 1979, S. 41f).

Deutlich wird diese Entwicklung anhand der Ergebnisse einer groß angelegten Umfrage aus den Jahren 1967/68 unter den Bibliotheken Ghanas, Nigerias und Sierra Leones. Es wurden Entwicklungsmuster der Bereiche Bibliotheksnutzung, Bestand, Finanzen und Personal untersucht; allerdings beschränkte sich die Umfrage auf Bibliotheken, die einer professionellen Leitung unterstanden oder aber bedeutende Sammlungen hinsichtlich Größe und Inhalt aufwiesen, wie beispielsweise die *Geological Survey Library* in Accra (vgl. Harris 1970, S. 2f).

	1961/62	1967/68
No. of libraries	28	61
Holdings (approx.)	1 million vols.	3 million vols.
Issues	1.25 million vols.	2.4 million vols.
Expenditure (approx.)	£ 0.4 million	£ 1.3 million
All employees	530	1501
Professional librarians only	72	250

Tabelle 1: Vergleich der Bibliotheksstatistiken 1961/62 und 1967/68 für Ghana, Nigeria und Sierra Leone
(Quelle: Harris 1970, S. 5)

Der Vergleich der Ergebnisse dieser Umfrage für alle drei Länder mit der ersten Bibliotheksstatistik von 1961/62, wie Tabelle 1 illustriert, zeigt einen deutlichen Anstieg in allen Bereichen; in der Mehrzahl der Fälle um ca. 300%. Einige der Zahlen sind jedoch unter dem Aspekt zu betrachten, dass sie nur einen Näherungswert darstellen. Bei der Ermittlung der Anzahl der Periodika beispielsweise haben die Bibliotheken unklare und verschiedenartige Angaben gemacht (z.B. unterschiedliche Zählung bei gebundenen Zeitschriften) oder nur geschätzte Werte angeführt. Die Darstellung der Finanzen beruht ebenfalls auf teilweise ungenauen Angaben seitens der Bibliotheken, die keine Unterscheidung zwischen Kapital und Einnahmen vorgenommen hatten. Als sehr zuverlässig hingegen sind die Personalzahlen zu bewerten, da hierzu sehr klare Daten eingereicht worden sind (vgl. Harris 1970, S. 4). Besonders auffällig ist hier die niedrige Zahl der professionell ausgebildeten Bibliothekare; im Durchschnitt konnte jedes der drei Länder zum gegebenen Zeitpunkt lediglich etwa 83 solcher Fachkräfte zum Zeitpunkt der Befragung vorweisen. Trotz der Einrichtung von Ausbildungsstätten für Bibliothekare und der Eröffnung großer Bibliotheken scheint das damalige Interesse für den Beruf nicht sehr groß gewesen zu sein. Hinsichtlich der Pro-Kopf-Anzahl von Büchern der Bibliotheken in Bezug auf die Gesamtbevölkerung schneidet Ghana im Ländervergleich deutlich am besten ab, wie Tabelle 2 zeigt:

	1961/62	1967/68
Ghana	1:12	1:6.75
Nigeria	1:106	1:46
Sierra Leone	1:68	1:6.8

Tabelle 2: Pro-Kopf-Anzahl von Büchern 1961/62 und 1967/68
(Quelle: Harris 1970, S. 5)

Die Quelle Harris (1970) vermerkt, dass dennoch alle drei Länder unter dem damaligen Durchschnitt des Standards für Entwicklungsländer¹⁸ lagen. Im Unterschied zur Umfrage von 1967/68 basieren jene Standards jedoch nicht auf den Gesamtbevölkerungszahlen, sondern auf den Zahlen der lesefähigen Bevölkerung. Diese Gruppe dürfte signifikant kleiner gewesen sein, so dass die Zahlen auf unterschiedlichen Verhältnissen beruhen. Da zur damaligen Zeit keine zuverlässigen Daten für die einzelnen Länder hinsichtlich der Analphabetenraten vorlagen, scheint der Vergleich der in Tabelle 2 dargestellten Zahlen mit den Standards für Entwicklungsländer nur begrenzt gültig (vgl. Harris 1970, S. 6).

Die Wirtschaftskrise in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre und die Vielzahl der Militärputschs gingen einher mit politischer Zerrüttung und hemmten die Entwicklung des Bibliothekswesens. Andere afrikanische Länder wie Nigeria und Sierra Leone befanden sich in ähnlichen Situationen. Die Kommunikation, die bis dahin zwischen den Bibliotheken der Länder bestanden hatte, wurde unterbrochen (vgl. ebd., S. 1).

3.4 Bibliothekslandschaft heute

Bei der Untersuchung der geschichtlichen Wurzeln des Bibliothekswesens in Ghana stellt sich zwangsläufig die Frage nach der Relevanz der Bibliotheken für die Bevölkerung des Landes in der heutigen Zeit. Denn in der gleichen Weise wie auch die europäisch geprägte Schulerziehung sind sie als Fremdkörper in die ghanaische Kultur eingepflanzt worden – mit weit reichenden Folgen. Die

¹⁸ Zahl wird in der Publikation nicht angeführt.

Etablierung des Schriftwortes als fester, nicht mehr weg zu denkender Bestandteil in allen Lebensbereichen der ghanaischen Wirklichkeit sei hier als Hauptkonsequenz genannt. Diese Entwicklung ist in Ghana, wie auch in den anderen ehemaligen afrikanischen Kolonien, weder aufzuhalten noch umkehrbar; sie ist im Gegenteil noch nicht abgeschlossen und wird weiter vorangetrieben. So gewinnen die Erkenntnisse aus den in Europa durchgeführten PISA-Studien, die die Signifikanz von Lesekompetenz für den Erfolg in Schule, Beruf und Alltag zum Ausdruck bringen, auch – oder gerade – in ärmeren Ländern mit einer jüngerem Lese- und Schreibkultur immer mehr an Bedeutung. Demnach weisen Kinder, die kontinuierlichen Zugang zu Bildungsressourcen (Bücher, ruhiger Platz zum Lernen, Schreibtisch, Taschenrechner) im Elternhaus haben, ein höheres Leseengagement (Einstellung zum Lesen, Lesemotivation, Lesehäufigkeit) auf als solche, denen jene Ressourcen nicht zur Verfügung stehen. Das Leseengagement wiederum hat einen positiven Einfluss auf die Leseleistung (vgl. Kirsch 2003, S. 138 ff). Besonders bei Kindern im Alter von sechs bis zwölf Jahren wird ein Großteil der Grundlagen für die Lesesozialisation des Kindes gelegt (vgl. Garbe 2003, Kap. 3). Seine lesespezifische Entwicklung in diesem Stadium beeinflusst sein späteres Leseverhalten wesentlich.

Die obigen Ausführungen mögen zwar in ihrer Aussage für ein Land wie Ghana relevant sein, doch sind sie aus europäischer Perspektive dargestellt. Der kostenlose Zugang zur Bildungsressource Buch steht einem jedem Deutschen offen – wenn nicht zu Hause, dann in öffentlichen Einrichtungen wie Schulen oder Bibliotheken. In Ghana hingegen ist dies nicht der Normalfall. Der Bestand an Schulbüchern und die geringe Anzahl von Bibliotheken decken nicht den Bedarf an Literatur. Abgesehen davon ist in der Regel für den Durchschnittsbürger der Kauf von Büchern aufgrund der finanziellen Situation nicht möglich. Bücher sind teuer und daher wenig nachgefragt, wie unschwer an der erschreckend kleinen Zahl von Buchhandlungen im Land zu erkennen ist (vgl. Alemna 2002). Auch ein Schreibtisch, der im Haushalt einer jeden deutschen Familie vorhanden sein dürfte, ist keine Selbstverständlichkeit in Ghana. Viele traditionelle Haushalte sehen kein derartiges Mobiliar vor – auch nicht über ein Jahrhundert nach der Einführung des Schulsystems (siehe auch Anhang C).

Mit der universitären Ausbildung von Bibliothekaren und dem steigenden Bewusstsein für die Notwendigkeit von Bildungsressourcen wird Bibliotheken in Ghana heute ein höherer Stellenwert als noch vor einigen Jahrzehnten eingeräumt. Besonders die Universitätsbibliotheken sind Gegenstand vieler Forschungen und Untersuchungen, hinter dem der Bereich des öffentlichen Bibliothekswesens etwas zurück bleibt. Im Hinblick auf die Standards und Entwicklungen in amerikanischen und europäischen Einrichtungen werden die Bibliotheken in Ghana im Allgemeinen von vielen Seiten scharf kritisiert. Fehlende Gelder verursachen veraltete Bestände, unmotiviertes Personal und unzureichende Technik. Die Literatur zur Bibliothekslandschaft in Ghana spiegelt drei Perspektiven wieder, aus denen aktuelle Entwicklungen betrachtet und bewertet werden:

Die erste sieht den Zustand der Bibliotheken in Ghana im direkten Vergleich zu dem der Bibliotheken in der westlichen Welt, ohne den historischen, ökonomischen und kulturellen Kontext einzubeziehen. So werden sämtliche Unzulänglichkeiten des ghanaischen Bibliothekswesens herausgestellt und eine direkte Angleichung an die westlichen Vorbilder verlangt. Schriftlichen Informationen wird eine Schlüsselfunktion in dem Prozess zur Erlangung von Fortschritt und Wohlstand zugeschrieben.

Die zweite Perspektive zeigt ein weitgehendes Unverständnis hinsichtlich der Adaption des kulturfremden, unter dem Zwang der Kolonisten eingeführten Bibliothekssystems. Sie unterbindet sowohl den direkten Vergleich als auch eine Bewertung der ghanaischen Bibliotheken anhand westlicher Maßstäbe.

Aus der dritten Perspektive werden Elemente der ersten und zweiten Perspektive gleichermaßen berücksichtigt, was diesem Blickwinkel den nötigen Bezug zur Realität verleiht. Er sieht die Verbesserung des ghanaischen Bibliothekswesens in der Modifikation westlicher Lösungsansätze unter den gegebenen Bedingungen. Demnach können, dürfen und müssen Bibliotheken in Ghana kritisiert werden, um positive Veränderungen bewirken zu können, doch ist es von essentieller Wichtigkeit, den Blick für die inneren und äußeren Umstände nicht zu verlieren.

3.4.1 Das öffentliche Bibliothekswesen

Seit das *GLB* in den 1950er Jahren die Kontrolle und die Verantwortung für das öffentliche Bibliothekssystem übernommen hat, ist die Zahl der Bibliotheken stetig gestiegen. Heute finden sich in allen zehn Regionen und in vielen Distrikten des Landes öffentliche, von der Regierung geförderte Bibliotheken. Diese stellen mindestens einen Nachschlage- und einen Kinderbuchbestand sowie einen Ausleihservice zur Verfügung (vgl. Alemna 2002). Für die Versorgung ländlicher Gegenden werden Bücherbusse eingesetzt (vgl. Accra Mail 2006). Die Unzufriedenheit der Bevölkerung mit den öffentlichen Bibliotheken ist dennoch groß, wie sich zahlreichen Zeitungsartikeln und den wenigen wissenschaftlichen Publikationen entnehmen lässt. Ein Vertreter der ghanaischen Gesetzgebung formuliert den Abstieg des öffentlichen Bibliothekswesens wie folgt: „What used to be the greatest public library system in Africa in the 1960s has now deteriorated to a level of national embarrassment“ (News 2004). Beklagt werden veraltete Bücher, die in den Regalen verstauben, der fehlende Einbezug lokaler Literatur in die Bestände und ein antiquiertes manuelles System, das im modernen Technologiezeitalter unangebracht erscheint (vgl. Ghanaian Chronicle 2004 a/b). Das *GLB* wehrte sich im Jahr 2004 mit einem dreimonatigen Streik, um auf die auch für seine Mitglieder nicht zufrieden stellenden Arbeitsbedingungen aufmerksam zu machen. Neben der schlechten Bezahlung bemängelte ein Vorsitzender des Ausschusses die fehlende Aufmerksamkeit der Regierung hinsichtlich der finanziellen Unterstützung der Bibliotheksarbeit, die das *GLB* leisten soll: „government did not seem to realize the importance of libraries as a tool for development because much was trumpeted on concerted efforts for economic growth yet nothing was being done to make the libraries vibrant for students, workers and the general public to acquire the necessary information“ (Paintsil 2004). Die Liste der Verbesserungsvorschläge ist lang, doch offensichtlich stehen keine adäquaten finanziellen Mittel zur Verfügung, um sie umsetzen zu können. Programme, die aufgrund des historischen Kontextes, in dem ghanaische Bibliotheken bestehen, offensichtlich Erfolg versprechend wären, können nur mit der finanziellen Unterstützung ausländischer Geldgeber durchgeführt werden. Ein Beispiel hierfür ist das Gemeinschaftsprojekt des *GLB* und des amerikanischen *Miami-Dade*

Public Library System aus dem Jahr 2003 zur Sammlung und Dokumentation von traditionellen Geschichten aus Ghana. Die Integration der kultureigenen oralen Literatur in den bibliothekarischen Kontext erscheint als ein solch offensichtlicher und wichtiger Ansatzpunkt, dass sich die Frage stellt, aus welchem Grund ihr nicht schon früher eine höhere Priorität eingeräumt worden ist. Die Aussage eines Mitgliedes des *GLB*, die Einführung von Schichtunterricht in einigen Schulen sowie unkontrollierbare Umstände hätten sie zur temporären Einstellung von Erzähl- und Vorlesestunden in den Bibliotheken veranlasst, erscheint mehr als ein Zeichen von Resignation als von kulturbezogenem Engagement (vgl. Moses 2003). Das *GLB* hat als offizieller Dachverband der öffentlichen Bibliotheken eine wichtige Funktion und eine große Verantwortung hinsichtlich der Bibliotheksentwicklung in Ghana zu tragen. Um einen Stillstand und somit eine Verschlechterung dieser Entwicklung zu vermeiden, gilt es, neue Lösungsansätze zu finden und sich nicht ausschließlich auf ausländische Finanzierung zu verlassen.

Nicht vergessen werden darf die Zuständigkeit des *GLB* hinsichtlich des Aufbaus und der Betreuung von Schulbibliotheken, die – stärker als beispielsweise in Deutschland – in Auftrag und Funktion viele Parallelen zu den öffentlichen Bibliotheken aufweisen. Es scheint eine Konzentration auf die Förderung von Bibliotheken in Einrichtungen der sekundären Schulausbildung stattzufinden, die zu Lasten der Grundschulen geht (vgl. Alemna 2000 b, S. 31). In Anbetracht der Tatsache, dass die Grundsteinlegung für das Leseverhalten bei Kindern im Grundschulalter erfolgt, ergibt sich für das *GLB* die Möglichkeit, seine Prioritätensetzung in diesem Tätigkeitsbereich neu zu überdenken.

3.4.2 Das wissenschaftliche Bibliothekswesen

Jede der staatlich geführten Universitäten in Ghana besitzt eine Bibliothek. Sie befinden sich vorwiegend im Süden des Landes; für den gesamten Norden gibt es nur eine Einrichtung im Bereich der tertiären Ausbildung. Als größte und bedeutendste der Universitätsbibliotheken gilt die *Balme Library* der *University of Ghana*. Sie umfasst einen Bestand von 350.000 Medieneinheiten und 560 laufenden Periodika. Zu ihren Sondersammlungen zählen unter anderem die *Africana Library*, die *Arabic Collection* und die *United Nations Regional*

Depository Library (vgl. University of Ghana 2005 b). Weitere wichtige Universitätsbibliotheken gehören noch heute dem *University College of Education* in Winneba, der *Kwame Nkrumah University of Science and Technology* in Kumasi, der *University of Cape Coast* in Cape Coast und der *University for Development Studies* in Tamale an (vgl. Alemna 2002). Da sie der Forschung und Lehre dienen, werden sie hinsichtlich der Einführung moderner Technologien gegenüber den öffentlichen Bibliotheken vorrangig behandelt. Im Zuge eines Projektes zum Aufbau eines Dokumentlieferdienstes in den Jahren 1996 bis 2003 wurden alle Universitätsbibliotheken an das Internet angeschlossen, so dass sie heute ihren Nutzern¹⁹ kostenlosen Zugang zu Online- und CD-ROM-Volltextdatenbanken anbieten können (vgl. Alemna 2004, S. 23). In Zusammenarbeit mit vier Bibliotheken in Dänemark wurde ein System für die überregionale und internationale Beschaffung von Zeitschriftenartikeln aufgebaut und getestet. Die dabei auftretenden Probleme und zu überwindenden Hindernisse bestehen zu großen Teilen noch heute: die Bestände der Universitätsbibliotheken in Ghana können nicht in OPACs eingesehen werden; es existiert auch kein Verbundkatalog (vgl. ebd., S. 37). Die Kommunikation zwischen den Bibliotheken hinsichtlich der Information über die genauen Bestände muss also per Post, per E-Mail oder per Telefon erfolgen. Alle drei Kommunikationswege sind aufgrund der relativ schlecht ausgebauten Infrastruktur zeit- und kostenintensiv. Mit finanziellen Schwierigkeiten haben Ghanas Universitätsbibliotheken wie auch die öffentlichen Bibliotheken seit jeher zu kämpfen. Das oben erwähnte Projekt beispielsweise wurde von einer dänischen Entwicklungshilfeorganisation gesponsert; nach Ablauf des Projektes stellten sich Schwierigkeiten ein, das System aufrecht zu erhalten (vgl. ebd., S. 39). Aufgrund der eingeschränkten Liquidität des ghanaischen Staates leidet die Stabilität der finanziellen Basis, auf die jede der Universitätsbibliotheken angewiesen ist. Des Weiteren hat der große Andrang an Ghanas Universitäten zur Folge, dass mehr Studenten zum Studium zugelassen werden, als

¹⁹ Nutzerinnen sind gleichermaßen eingeschlossen. Der Einfachheit halber wird jedoch im Folgenden die männliche Form des Wortes verwendet.

ursprünglich geplant. Dies bedeutet für die Universitätsbibliotheken, dass sie mehr Nutzer unterbringen und mit Literatur versorgen müssen, als ihre Kapazitäten vorsehen. Die Ansprüche steigen mit der Zahl der Nutzer: „The pressure of demand on libraries has increased not just because of increasing number of students, but because of the high cost of books which make these beyond the reach of most students. [...] The increasing student-lecturer ratios have also made it difficult for meaningful tutorials to be undertaken thus necessitating independent learning“ (Alemna 2001, S. 268). Der Maßnahmenkatalog ist wie im Bereich der öffentlichen Bibliotheken lang und ausführlich; seine Umsetzung erfolgt aber aufgrund der ökonomischen Verhältnisse in Ghana nur sehr langsam.

Die Spezialbibliotheken des Landes befinden sich in einer ähnlichen Situation wie die Universitätsbibliotheken. Ihre veralteten Bestände werden für Forschungszwecke als wertlos angesehen. Bemühungen der Regierung, in ihren Ministerien und Departments Bibliotheken und Informationssysteme mit einschlägiger Literatur aufzubauen, schreiten ebenfalls nur langsam voran (vgl. Alemna 2000 b, S. 29).

3.4.3 Bibliotheksverbände und zentrale Einrichtungen

Neben dem in Kapitel 3.4.1 vorgestellten *Ghana Library Board* existiert in Ghana nur ein weiteres zentrales Organ, das für die Zusammenarbeit von Bibliotheken und Bibliothekaren arbeitet: die *Ghana Library Association*. Sie wurde 1962 an der *University of Ghana* gegründet und ist Mitglied der *IFLA*. Ihre Hauptaufgaben umfassen die Weiterentwicklung von Bibliotheken in Anlehnung an die Bedürfnisse der ghanaischen Nutzer, den Aufbau eines nationalen Dialogs zwischen Bibliothekaren und Bibliotheksinteressierten sowie die Verbesserung des Berufsstatus der ghanaischen Bibliothekare. Die *Ghana Library Association* finanziert sich durch Mitgliederbeiträge und Fördermittel – es gibt jedoch kein bezahltes Personal, das hauptamtlich für den Verband arbeitet (vgl. Schweizer 2005, S. 284). In der öffentlichen Diskussion um das Bibliothekswesen in Ghana ist die *Ghana Library Association* nicht sehr stark vertreten. Sie gibt zwar jährlich das *Ghana Library Journal* heraus, in dem relevante Themen zu aktuellen Entwicklungen behandelt werden, doch scheint hier eine Diskontinuität in der

Bereitstellung zu verzeichnen zu sein: das Portal *African Journals Online* verzeichnet lediglich zwei Ausgaben aus den Jahren 2002 und 2003 (vgl. AJOL 2006). In Darstellungen zum Bibliothekswesen Ghanas findet das *GLB* stets Beachtung, während die *Ghana Library Association* selten oder gar nicht angeführt wird.

Ghana besitzt keine Nationalbibliothek. Die *George Padmore Research Library on African Affairs* in Accra, die dem *GLB* untersteht, ist das Zentrum für die ghanaische Nationalbibliographie und übernimmt die Rolle der ISBN-Agentur in Ghana (vgl. Alemna 2002). Sie ist darüber hinaus Mitglied der *IFLA* und der *West African Library Association (WALA)* (vgl. Schmidt 2005, S. 376).

3.4.4 Der Beruf des Bibliothekars

In Ghana gibt es nur eine Hochschule, die Studienprogramme zur Ausbildung von Bibliotheksfachkräften anbietet: das *Department of Library and Archival Studies* der *University of Ghana* besteht seit dem Jahr 1965 und wurde vor einigen Jahren in *Department of Information Studies* umbenannt (vgl. Alemna 2002). Es sieht zwei akademische Stufen für den Bereich Bibliothek vor: auf dem semi-professionellen Level werden Bibliothekare ausgebildet, die ihren ersten akademischen Titel in diesem Fach erlangen (vgl. Effah 1998, S. 37f). Die Studieninhalte umfassen neben den Bereichen Informationstechnologie und Betriebswirtschaftslehre die ‚klassischen‘ Bibliotheksfelder wie beispielsweise Informationsmanagement und -dienstleistung, Recherchemethoden, Theorie und Anwendung von Klassifikationen, Bestandsmanagement sowie Literatur und Dienstleistungen für Kinder. Das Studium auf professionellem Level setzt ein erfolgreiches Erststudium voraus. Es wird mit der Erlangung des Master-Titels abgeschlossen (vgl. University of Ghana 2005 a). Somit scheint sich die Ausbildung zum Bibliothekarsberuf in Ghana nicht grundlegend von der in westlichen Ländern mit einer längeren Bibliothekstradition – wie beispielsweise Deutschland – zu unterscheiden.

Neben der *University of Ghana* bieten verschiedene Bibliotheken Trainings, Workshops und Fortbildungsveranstaltungen an, um Nicht-Akademikern, die im Bibliotheksbereich arbeiten möchten, die grundlegenden Kenntnisse des Berufes

zu vermitteln. Bei den Teilnehmern dieser Lehrgänge handelt es sich also um angelernte Kräfte des nicht-professionellen Levels.

Angesichts der aktuellen Bibliothekssituation in Ghana stellt sich die Frage, inwiefern der Einstieg in den Bibliothekarsberuf erstrebenswert und lukrativ ist. Ghanaisches Bibliothekspersonal beklagt sich über zu niedrige Gehälter; daraus resultiert eine negative Arbeitseinstellung, die wiederum von den Bibliotheksnutzern bemängelt wird: „Absenteeism, bad time keeping at all levels and lax supervision at senior level are all manifestations of the frustration, lack of commitment, absence of direction and laziness that dominate the university labour scene, resulting in a drastic decline in the effectiveness of universities and their libraries as institutions of higher education“ (Badu 1997, S. 1). Darüber hinaus scheinen die Inhalte des Studiums Theorien zu vermitteln, die im ghanaischen Bibliothekswesen aufgrund der schlechten finanziellen Situation nicht umgesetzt werden können (vgl. Effah 1998, S. 38). Die Erwartungen, die die Absolventen während des Studiums hinsichtlich ihrer zukünftigen Tätigkeit aufbauen, erfüllen sich in der Praxis nur selten; Ideen müssen verworfen werden und es bleibt wenig Raum für Innovation und Änderungen. Dennoch sind es die Bibliothekare, die durch ihr Fachwissen und ihr Engagement zur Verbesserung der aktuellen Probleme in Ghana beitragen können. Dazu müssen Wege aus der Frustration gefunden und Beiträge zur Anerkennung des bibliothekarischen Berufsstandes durch die Regierung und die Bevölkerung geleistet werden.

4 Aufbau von öffentlichen Bibliotheken

In einer Welt, die technisch, wirtschaftlich und kulturell stetig zusammenwächst, entstehen durch die einflussreicheren Mächte Standards auf Kosten derer, die sie nicht erfüllen können. Ghana ist so im internationalen Kontext als Entwicklungsland gekennzeichnet und steht im Vergleich anderen Ländern in vielen Bereichen nach. Die finanziellen Mittel, die aufgewandt werden müssen, um mit der westlichen Welt Schritt halten zu können, sind enorm und fließen in bestimmte Sektoren – beispielsweise in die Wirtschaft – mit dem Ziel, ein System zu schaffen, das sich selbst trägt und nicht mehr von ausländischen Geldgebern abhängig ist. Somit hat das Entwicklungsland Ghana mit vielen europäischen Ländern zumindest eines gemein: die Gelder für den Bereich Bibliothek sind stark begrenzt und werden kontinuierlich gekürzt. An diesem Punkt kommt die internationale Entwicklungshilfe zum Tragen, deren Wirkungskreis Ghana als eines der ärmsten Länder der Welt einschließt. Hilfsorganisationen aller Größenordnungen bemühen sich um die Unterstützung des Fortschritts in mehreren Bereichen wie beispielsweise im Gesundheitswesen, in der landwirtschaftlichen Entwicklung oder im Bildungssektor. Oftmals sind sie dort aktiv, wo die finanziellen Mittel der Regierung nicht ausreichen, um – aus westlicher Perspektive betrachtet – rudimentär vorhandene Strukturen auszubauen.

Die Diskussion darum, ob und inwiefern Entwicklungshilfe sinnvoll und hilfreich ist, soll nicht Gegenstand der vorliegenden Arbeit sein. Angesichts der Tatsache, dass die in der Kolonialzeit implementierten Standards in Ghana übernommen wurden und ihre Weiterentwicklung in Orientierung an der westlichen Welt nicht mehr aufzuhalten ist, soll hier vielmehr beleuchtet werden, auf welche Weise mit dieser Situation umgegangen wird und in welche Richtung die Bestrebungen zu einer Lösung der vielen Probleme des öffentlichen Bibliothekswesens in Ghana führen. Der größte Teil der aktuellen Untersuchungen der Bibliothekslandschaft Ghanas reflektiert sämtliche Unzulänglichkeiten, die das System aufweist; nach Alemna (2000 a) werden sie verursacht durch „inadequate provision of resources such as finance, manpower and library materials“ (Alemna 2000 a, S. 130). Die Schwierigkeit, die traditionellen Kommunikationsformen, wie sie in Kapitel 3.1.1 dargestellt wurden, und die ‚modernen‘ Strukturen miteinander zu vereinbaren,

bleibt das grundlegendste Problem. Zu Kolonialzeiten ersetzte man das alte durch das neue System; an den Folgen sehen wir heute, dass dies nicht ohne weiteres möglich ist, da dabei grundlegende Elemente der ghanaischen Kultur in ihrer Existenz bedroht werden.

Angesichts dieser Situation bleibt nur die Möglichkeit, die fremden Strukturen soweit in ihrer Effektivität und Effizienz zu verändern, dass sie als eigenes Element im Komplex der ghanaischen Kultur erfolgreich bestehen können. Bibliotheken in Ghana müssen demnach in ihrem Leitbild, ihrer Mission und in ihrem Management auf den wirtschaftlichen, technischen, kulturellen und sozialen Gegebenheiten des Landes basieren. So entsteht eine Kombination aus dem ursprünglichen Bibliothekskonzept und den spezifischen Anforderungen des afrikanischen Landes – ein Prozess, den das folgende Zitat treffend beschreibt: „There is the tendency to think of two distinct and incompatible types of society – ‘traditional’ and ‘modern’, for instance – and to assume that the individual must pass from one to the other by some sort of revolutionary leap. But individuals do not necessarily feel torn between two separate worlds; they exploit the situations in which they find themselves as best they can” (Finnegan 1970, S. 53f). Die Tatsache, dass eine solche Entwicklung Zeit braucht und viel Raum für innovative Ideen und Experimente, impliziert bereits die Notwendigkeit hoher finanzieller Zuwendungen und außergewöhnlichen Engagements. Große internationale Organisationen wie beispielsweise die *United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (UNESCO)* und die *International Federation of Library Associations (IFLA)*, aber auch kleinere Einrichtungen bieten die Möglichkeit, diese Voraussetzungen zu schaffen. In Zusammenarbeit mit afrikanischen Institutionen (sowie Institutionen in anderen Entwicklungsländern) sind so Lösungsansätze für den Aufbau und die Führung von öffentlichen Bibliotheken erarbeitet und getestet worden. Ein Produkt dieser Arbeit ist beispielsweise das Handbuch von Laura Wendell (1998): *Libraries for All! How to start and run a basic library*, das den folgenden Ausführungen schwerpunktmäßig zu Grunde liegt. Es wird somit Bezug genommen auf Kapitel 5, in dem zwei öffentliche Bibliotheken als Fallbeispiele für die aktuelle Bibliotheksentwicklung in Ghana mit der Unterstützung einer ausländischen Nichtregierungsorganisation (NRO) untersucht werden. Wesentliche Strukturen, die diese Bibliotheken

aufweisen, sind Wendells Handbuch entnommen. Es ist nicht nur eine der wenigen aktuellen Publikationen zum Thema, es bietet darüber hinaus praxisgetestete und kreative Problemlösungsansätze hinsichtlich des Aufbaus und Managements von öffentlichen Bibliotheken in Entwicklungsländern. Bei der folgenden Darlegung der Inhalte werden insbesondere die Aspekte herausgestellt, bei denen die Berücksichtigung der aus europäischer Perspektive andersartigen kulturellen, wirtschaftlichen und technischen Gegebenheiten sichtbar wird. Sie werden im anschließenden Kapitel 5 exemplifiziert; hier erfolgt darüber hinaus eine Bewertung der von Wendell vorgeschlagenen Maßnahmen im Hinblick auf deren tatsächliche Anwendbarkeit und Funktionalität in Bezug auf die Beispielbibliotheken in Ghana.

4.1 Definitionsphase

Zu Anfang eines Bibliotheksprojektes soll stets die Frage stehen, ob und inwiefern der Aufbau einer solchen Einrichtung sinnvoll und notwendig für die Menschen ist, die im weitläufigen Umkreis des angedachten Gebietes leben. Das bedeutet, es muss zunächst eine Stärken-Schwächen-Analyse im Zielgebiet durchgeführt werden, indem bereits bestehende Informationsressourcen eruiert und Lücken in diesem System identifiziert werden. Informationsressourcen beschränken sich beispielsweise in afrikanischen Ländern nicht auf die Medien Radio, Fernsehen, Zeitung und Internet. In den von oraler Tradition durchdrungenen Kulturen ist der Mensch selbst ein wichtiger Informationsträger und -vermittler. So verweist Wendell auf Personen mit entsprechenden Schlüsselfunktionen: Taxifahrer oder Händler, die Neuigkeiten aus anderen Städten und Gemeinden bringen; religiöse Oberhäupter, Heiler oder alte Menschen, die aufgrund ihrer Position in der Gesellschaft hoch angesehen werden. Ziel ist es, möglichst viele Menschen mit verschiedenen sozialen Hintergründen einzubeziehen, so dass die Komplexität des bestehenden Informationssystems weitestgehend erfasst werden kann (vgl. Wendell 1998, S. 1). Nach Klärung der Frage, ob Bedarf an weiteren Informationsressourcen besteht und ob eine Bibliothek diesen Bedarf decken kann, steht nach Wendell ein Aufklärungsprogramm. Die Gemeindemitglieder oder Dorfbewohner werden dabei über den Sinn und die Vorteile einer Bibliothek informiert (vgl. ebd., S. 2ff).

Nach dem gemeinsamen Beschluss, eine Bibliothek aufzubauen, sollte ein Bibliothekskomitee gegründet werden, das alle weiteren Aktivitäten plant, koordiniert und kontrolliert. Wendell schlägt vor, hier Personen einzubeziehen, die verschiedene und wichtige öffentliche Funktionen innerhalb der Gemeinde oder des Dorfes einnehmen und Repräsentanten der Zielgruppe darstellen. Dazu gehören beispielsweise Lehrer, Priester, Mütter, Schüler und ältere Menschen sowie traditionelle Oberhäupter. Die Organisation des Komitees sollte klar definiert und schriftlich fixiert werden, so dass sich jedes Mitglied seiner Rechte und Pflichten bewusst ist. Eine Anzahl von 12 bis 15 Personen wird als Richtwert für die Größe des Komitees angeführt. Eine mögliche Aufbauorganisation schließt folgende Aufgabenbereiche innerhalb des Komitees ein: Präsident, Vize-Präsident, Sekretär und Kassenwart (vgl. ebd., S. 4f).

4.2 Planungsphase

Nach der Definition des Projektes und seines Ziels erfolgt die Detailplanung. Dies umfasst nicht nur die inhaltliche, sondern auch die zeitliche und finanzielle Festlegung des Unterfangens. Folgende Entscheidungen müssen in der Phase der Planung getroffen und die daraus resultierenden notwendigen Aktivitäten festgelegt werden:

4.2.1 Standort und Gebäude

Wendell schlägt vor, die Bibliothek zunächst in einem bereits bestehenden Gebäude unterzubringen, um Zeit und Geld zu sparen. Es sollte an einem zentralen Ort liegen, also im Zentrum der Gemeinde oder in der Dorfmitte, und gut erreichbar sein. Mögliche Räumlichkeiten sind in Geschäften, Schulen oder Kirchen zu finden (vgl. Wendell 1998, S. 6).

Bei dem Bau eines neuen Bibliotheksgebäudes bzw. bei der Auswahl und Einrichtung des Gebäudes in einem afrikanischen Land sind mehrere Dinge zu beachten: der Ort muss während der Regenzeit vor Überschwemmungen sicher sein. Es ist notwendig, die Materialien vor der starken Sonneneinstrahlung zu schützen, aus welchem Grund die Position der Fenster in Abhängigkeit von der Raumaufteilung vorher festgelegt werden muss. Darüber hinaus können

Fenstervorhänge die Wirkung des Sonnenlichtes abschwächen, gleichzeitig jedoch noch genügend Licht einlassen. Um die Bücher vor Hitze und Feuchtigkeit – und somit vor Schimmel – schützen zu können, ist es wichtig, dass der Raum gut durchlüftet wird. Die relativ früh eintretende Dunkelheit in vielen afrikanischen Ländern macht es notwendig, künstliches Licht zu erzeugen; falls keine Elektrizitätsquelle vorhanden ist, stellen Petroleumlampen oder batteriebetriebene Leuchten mögliche Alternativen dar (vgl. ebd., S. 64f).

4.2.2 Finanzierung und Budgetierung

Wenn langfristig nicht mit der finanziellen Unterstützung durch die Regierung gerechnet werden kann, gilt es, Strategien zu entwickeln, um die Kosten der Bibliothek bestreiten zu können. Wendell schlägt Aktivitäten im Bereich des Fundraising vor: eine Kollekte in der Kirche für die Bibliothek wäre denkbar; in einem bibliothekseigenen Garten könnten Produkte für den Verkauf auf dem Markt angebaut werden; eine Haarflechterin würde sich möglicherweise bereit erklären, ihre Dienste für einen Tag in der Bibliothek anzubieten und den Erlös der Einrichtung zukommen zu lassen. Internationale Partnerprogramme für Bibliotheken und gemeinnützige Organisationen bieten darüber hinaus die Gelegenheit, Kontakte zu Sponsoren zu knüpfen. Außerdem ist es von Wichtigkeit, festzulegen, ob und in welcher Höhe Nutzungsentgelte erhoben werden sollen (vgl. Wendell 1998, S. 17f).

4.2.3 Bibliothekarische Leitung

Bei der Festlegung des Anforderungsprofils für den zukünftigen Bibliothekar gilt es zunächst zu entscheiden, ob es sich um eine bezahlte oder ehrenamtliche Tätigkeit handeln soll. Ist ein angemessenes Gehalt in Form von regelmäßigen finanziellen Zuwendungen nicht realisierbar, können andere Möglichkeiten der Bezahlung in Betracht gezogen werden. Wendell schlägt unter anderem vor, die Mahlzeiten für den Bibliothekar zu bezahlen, ihm bei der Bestellung seiner Felder zu helfen oder ihm einen Teil der Ernte zukommen zu lassen.

Hinsichtlich der beruflichen Qualifikation ist nicht zu erwarten, dass eine Person gefunden wird, die eine universitäre Ausbildung im Bereich Bibliothek oder

Information vorweisen kann. Es gilt, jemanden zu finden, der mit dem Umgang des Mediums Buch vertraut ist, die Freude daran vermitteln kann und darüber hinaus in der Lage ist, Aufgaben hinsichtlich der Bestandserschließung und Administration zu bewältigen. Personen wie Lehrer oder junge, engagierte Schüler und Studenten könnten zum Beispiel für diese Tätigkeit geeignet sein (vgl. Wendell 1998, S. 23f).

4.2.4 Bestand

Um die Ausrichtung und Zusammensetzung des Bestandes festlegen zu können, ist es notwendig, zunächst die Bedürfnisse und Wünsche der potentiellen Nutzer zu identifizieren. Auch hierbei gilt es, Gemeindemitglieder oder Dorfbewohner mit verschiedenen sozialen und beruflichen Hintergründen zu befragen, um zu erkennen, welche Materialien die breite Öffentlichkeit in der Bibliothek vorzufinden erwartet und wünscht. Besonders zu beachten sind nicht nur die Themenbereiche, die die Bücher abdecken sollen, sondern auch die Sprachen, in denen sie verfasst sind. Es ist möglich, dass Materialien in der Muttersprache der Dorfbewohner nicht weit verbreitet sind bzw. nur wenig produziert werden. In diesem Fall gilt es, Lösungsansätze hinsichtlich der bibliothekseigenen Schaffung derartiger Materialien zu finden (vgl. Wendell 1998, S. 7).

Ein Bestandskonzept soll definieren, welche Bücher und Periodika die Bibliothek schwerpunktmäßig sammelt, bereit stellt und zugänglich macht; ein solches Konzept ist von großer Wichtigkeit bei der Beschaffung der Materialien, da ein Großteil des Bestandes möglicherweise durch Buchspenden aufgebaut wird. Hierbei kann es ergiebig und sinnvoll sein, zunächst vor Ort Buchspenden zu sammeln, sowohl bei Privatpersonen als auch bei Regierungsverwaltungen, Verlagen, Kulturzentren und religiösen Einrichtungen (vgl. ebd., S. 8ff). Nationale und internationale Buchspendeprogramme bieten ebenfalls eine Möglichkeit, den Bibliotheksbestand auszubauen; besonders bei letzteren ist darauf zu achten, möglichst präzise und differenzierte Anfragen zu formulieren, um die Zusendung von nicht-adäquaten Büchern zu vermeiden. Wendell gibt zu bedenken, dass trotzdem eine gewisse Unsicherheit im Hinblick auf die Eignung der Bücher bestehen bleibt; darüber hinaus weist sie darauf hin, dass die Einfuhr ausländischer Bücher negative Auswirkungen auf die lokale Buchindustrie hat.

Diese sollte jedoch auf die bestmögliche Weise unterstützt werden, nicht zuletzt da sie Materialien in den verschiedenen einheimischen Sprachen und Dialekten des jeweiligen Landes produziert (vgl. ebd., S. 13f).

4.2.5 Nutzungsbedingungen

Weitere wesentliche Entscheidungen, die noch vor der Eröffnung der Bibliothek getroffen werden müssen, beziehen sich auf die Nutzungsbedingungen. Dabei geht es vor allem um organisatorische Aspekte wie Öffnungszeiten und Verhaltensregeln in den Räumlichkeiten der Bibliothek sowie Nutzungs- und Mahngebühren. Von besonderer Wichtigkeit ist die Klärung der Frage, ob ein Leihservice eingerichtet werden soll, oder ob die Bibliothek die Materialien als Präsenzbestand zur Verfügung stellt, um den Verlust von Büchern zu minimieren.

4.3 Realisierungsphase und laufendes Management

Nach der Umsetzung der in der Planungsphase festgelegten Rahmbedingungen sind weitere Strukturen zu schaffen, die vorwiegend den Bestand betreffen, aber auch Öffentlichkeitsarbeit, Fortbildungen des Bibliothekars und administrative Tätigkeiten einschließen.

4.3.1 Bestandserschließung

Da es die Aufgabe einer Bibliothek ist, Materialien nicht nur bereit zu stellen, sondern sie darüber hinaus für den Nutzer auf effektive und effiziente Weise zugänglich zu machen, gibt Wendell in ihrem Handbuch eine Einführung in die grundlegende formale und inhaltliche Erschließung von Printmedien. Audio-visuelle Medien werden nur am Rand erwähnt. Wendell berücksichtigt die Tatsachen, dass die Bibliothekare in vielen Fällen keine professionelle Ausbildung absolviert haben und darüber hinaus bei der (Be-) Schaffung vieler Materialien, die zur Ordnung des Bestandes vonnöten sind – beispielsweise Rückenschilder oder Karteikästen – aufgrund der geringen finanziellen Mittel improvisieren müssen. Die Einbeziehung von Computern als Hilfsmittel für die bibliothekarische Arbeit bleibt unberücksichtigt; alle Tätigkeiten sind so

beschrieben, dass sie handschriftlich ausgeführt werden können. Es wird die Vorgehensweise bei der Erstellung eines eigenen Klassifikationssystems und eines Standortkatalogs aufgezeigt. Dabei schlägt die Autorin vor, ein einfaches Notizbuch zu verwenden, wenn nicht genügend Geld für einen Zettelkatalog vorhanden ist oder am Material gespart werden muss. Des Weiteren stellt sie die *Dewey Dezimalklassifikation* vor und die Vorgehensweise bei der Erstellung eines systematischen Katalogs. Für die Buchbeschilderung gibt Wendell den Hinweis, dass weiße Etiketten in verschiedenen Farben angemalt werden können, falls ein entsprechendes Farbcodierungssystem verwendet werden soll (vgl. Wendell 1998, S. 31ff).

4.3.2 Ausleihsystem

Ähnlich wie bei der Erschließung des Bestandes stellt die Autorin zwei Verfahren zur Bewältigung der Ausleihe und Rückgabe sowie deren Vor- und Nachteile vor: das kostengünstigere ist die Auflistung der täglich ausgegebenen Bücher in einem Notizbuch; das, so Wendell, beliebtere Verfahren in den ehemaligen britischen Kolonien ist das Ausleihsystem nach Browne, nach dem jedes Buch mit einer Buchkarte und einem Fristzettel versehen wird. Sind die dazu notwendigen Buchkartentaschen nicht vorhanden oder käuflich zu erwerben, regt Wendell an, sie aus Briefumschlägen zu basteln (vgl. Wendell 1998, S. 52ff).

4.3.3 Diebstahlverhütung

Neben den gängigen Maßnahmen zur Verhinderung von Diebstahl in den Bibliotheksräumlichkeiten – beispielsweise Durchsuchen der Taschen, Ausnahme wertvoller Medien von der Ausleihe oder Markierung der Bücher als Bibliothekseigentum – führt Wendell weitere mögliche Schritte an, die helfen könnten, gestohlene Materialien wieder in den Besitz der Bibliothek zu bringen. Das Zurückhalten eines Pfandes kann, wie sie an einem Beispiel belegt, wirkungsvoll sein: in einer afrikanischen Bibliothek konfisziert der Bibliothekar die Schuhe von Schülern, die entlehene Bücher nicht zurückbringen. Eine andere Möglichkeit sieht sie in der Ausrufung der Namen derer, die die Rückgabe der Bücher verweigern – sei es durch traditionelle Oberhäupter bei öffentlichen

Versammlungen oder durch Lehrer in der Schule. In Schulbibliotheken könnten Prüfungsergebnisse oder sogar Zeugnisse so lange zurückgehalten werden, bis die entliehenen oder entwendeten Materialien wieder in der Bibliothek stehen (vgl. Wendell 1998, S. 58f).

4.3.4 Veranstaltungs- und Öffentlichkeitsarbeit

Der Auftrag der Bibliotheken, aktiv Leseförderung zu betreiben, bekommt in Ländern mit einer hohen Analphabetenrate eine besondere Bedeutung. Neben Veranstaltungen wie Vorlesestunden, Quiz-Shows, Diskussionsrunden, Bücherklubs und Lesewettbewerben macht Wendell auf besondere Aktivitäten aufmerksam, die auch die Gemeinde- oder Dorfmitglieder aktiv in die Bibliotheksarbeit einbeziehen könnten. Dazu gehört beispielsweise das Sammeln und Archivieren von oraler Literatur: durch die Aufzeichnung von Interviews mit älteren Menschen oder von künstlerischen Darbietungen und deren Erschließung und Bereitstellung in der Bibliothek kann eine ganz neue Art der Informationsvermittlung eingeführt und etabliert werden. Traditionen und indigenes Wissen werden so konserviert und an ein breites Publikum – gegebenenfalls sogar im Ausland – herangetragen (vgl. Wendell 1998, S. 28ff).

4.3.5 Fortbildung des Bibliothekars

Viele der Bibliothekare kleiner öffentlicher Bibliotheken in Entwicklungsländern müssen sich die für ihre Arbeit erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten selbstständig aneignen, da ein entsprechendes Training oft zu teuer ist oder nicht im erreichbaren Umfeld angeboten wird. Wendell rät, einschlägige Literatur zum Fach heranzuziehen und darüber hinaus den Kontakt zu Personen zu suchen, die einige Kenntnisse im Bereich Bibliotheksarbeit haben könnten (beispielsweise Universitätsabsolventen, Lehrer, Regierungsbeamte). Des Weiteren führt sie als Orientierung eine Liste der wichtigsten Tätigkeiten an, die in einer Bibliothek zu bewältigen sind und schlägt vor, gewonnene Erfahrungen und erlernte Arbeitsprozesse schriftlich zu fixieren (vgl. Wendell 1998, S. 25f).

4.3.6 Administration

Der Bibliothekar sollte regelmäßige Berichte für das Bibliothekskomitee verfassen, in denen er aktuelle Entwicklungen in der Einrichtung darlegt. Dazu gehören Informationen bezüglich des Finanzstatus, der Neuerwerbungen, Buchverluste und Aktivitäten im Bereich der Leseförderung. Durch die kontinuierliche Kommunikation zwischen Bibliothekar und Komitee ist zum einen sichergestellt, dass die Verantwortlichen als Repräsentanten der Gemeinde- oder Dorfbewohner ihr Mitspracherecht hinsichtlich der Entwicklung der Bibliothek geltend machen können. Zum anderen wird der Bibliothekar bei Problemen aktiv unterstützt und erhält Anregungen und Ideen von den Komiteemitgliedern (vgl. Wendell 1998, S. 62).

4.3.7 Evaluation der Leistung

Da sich die Leistung einer Bibliothek an dem Grad der Zufriedenheit ihrer Nutzer misst, ist es notwendig, Daten zu sammeln und zu interpretieren, die diesen Sachverhalt möglicherweise reflektieren. Neben rein statistischen Daten wie Nutzer- und Ausleihzahlen ist eine Nutzerumfrage essentiell, um detaillierte und direkte Informationen von der Zielgruppe hinsichtlich ihrer Meinung über die Dienstleistungen in der Bibliothek zu erhalten. Wendell gibt zu Bedenken, dass besonderes Augenmerk auf die angemessene Interpretation der Daten gelegt werden muss. Für den Rückgang der Ausleihzahlen etwa kann entweder ein veralteter Bestand, der Ausfall des Unterrichts für Analphabeten oder aber die Erntezeit und die damit eingeschränkte Zeit der Nutzer die Ursache sein. Die Autorin erachtet es darüber hinaus als wichtig, dass der Bibliothekar das direkte Gespräch mit den Nutzern sucht und führt die Idee an, ein Gemeinde- oder Dorftreffen zu organisieren, bei dem sich die Nutzer – und auch die Nichtnutzer – mit dem Bibliothekar austauschen können. Für eine tiefer gehende Analyse der Leistung einer Bibliothek in einem Entwicklungsland und ihrer Auswirkungen auf die Bevölkerung verweist sie auf das Handbuch *Rural Information Provision in Developing Countries: Measuring Performance and Impact* (vgl. Wendell 1998, S. 62f). Es behandelt schwerpunktmäßig die Leistungsmessung durch Indikatoren für Bibliotheken in Entwicklungsländern (vgl. Correa 1997).

5 Fallbeispiele

5.1 Einführung

Die Rolle von öffentlichen Bibliotheken scheint in der westlichen Welt eindeutig definiert zu sein. Im Hinblick auf andere Länder darf jedoch nicht vergessen werden, dass sich dort ein Verständnis durchgesetzt haben kann, das sich in einigen Punkten wesentlich von europäischen oder amerikanischen Sichtweisen unterscheidet, auch wenn die Grundstruktur – wie im Fall Ghanas – auf ebendiesen Sichtweisen basiert. Bei der Implementierung westlich geprägter Bibliotheksstandards ist die Berücksichtigung der wirtschaftlichen, technischen und kulturellen Bedingungen in Ghana in den Hintergrund gerückt. Dennoch vollzieht sich ein Wandel, der eine nationale Prägung des öffentlichen Bibliothekswesens sichtbar werden lässt. Um Art und Ausmaß dieser Prägung darzustellen, gilt es, zum einen die Bibliotheksbenutzung und deren Auswirkungen auf die Lesegewohnheiten (also die Effektivität und die Effizienz des Systems) und zum anderen die generelle Einstellung der Ghanaer zur europäisch geprägten formal-schulischen Bildung darzustellen.

Anhand der Untersuchung zweier Fallbeispiele aus Ghana sollen diese Sachverhalte beleuchtet werden. Die kleinen öffentlichen Bibliotheken in den Dörfern Sumbrungu und Sherigu, gelegen in der *Upper East Region* im Norden des Landes, sind unabhängig von der ghanaischen Regierung durch die Eigeninitiative der Dorfbewohner entstanden. Sie werden von einer lokal ansässigen und einer amerikanischen NRO unterstützt. Durch die Herausarbeitung und Bewertung verschiedener Aspekte, die den Aufbau und das Management der Bibliotheken betreffen, sowie die Interpretation der Ergebnisse einer nicht-repräsentativen Umfrage an den Bibliotheken im Jahr 2006 wird die Momentaufnahme eines Teils der aktuellen Bibliotheksarbeit in Ghana erstellt. Neben positiven Entwicklungen werden akute sowie potentielle Probleme aufgezeigt. Viele der dargestellten Informationen basieren auf den persönlichen Erfahrungen und Recherchen der Diplomandin während eines dreimonatigen Aufenthalts in Ghana.

5.2 Die geografische Lage der Beispielbibliotheken

Die *Upper East Region* liegt im Nordosten von Ghana und grenzt an Burkina Faso und Togo. Die Verwaltungseinheit entstand 1983 im Zuge der Aufteilung der damaligen *Upper Region* in *Upper East* und *Upper West* (vgl. Statistical Service 2001, S. 77). Regionalshauptstadt ist Bolgatanga. Die Region ist in sechs Distrikte gegliedert, namentlich in *Bawku East*, *Bawku West*, *Bongo*, *Builsa*, *Kassena-Nankana* und *Bolgatanga* (vgl. Ghana Tourism 2006). Aufgrund der Nähe zur Sahara sind Klima und Vegetation hier extremer als im südlichen Teil des Landes: während der Trockenzeit fällt sehr wenig Niederschlag, die Temperaturen bewegen sich durchschnittlich um 37°C und die Nächte sind kühl. Grasland und Savanne sind die vorherrschenden Vegetationsformen. Während der Regenmonate hingegen ist das überwiegend flache Land von grünem Gras bewachsen; der fruchtbare Boden wird für den Anbau von Hirse, Erdnüssen, Tomaten, Mais, Mangos, Reis und Baumwolle genutzt (vgl. Cobbinah 2002, S. 440f) .

Im Vergleich zu vielen anderen Regionen des Landes ist die Infrastruktur in der *Upper East Region* weniger gut entwickelt: „Access to basic social services (for example, health and education) and infrastructure is among the least developed in the country, resulting in poor access, utilization, and satisfaction with basic needs attainment“ (Statistical Service 2001, S. 77). Hinzu kommt, dass die Mehrheit der Bevölkerung (84,3%) in den ländlichen Gebieten wohnt, wo soziale Dienstleistungen oft nicht in unmittelbarer Wohnnähe vorhanden sind (vgl. Statistical Service 2002, S. 50). Auch die Wasser- und Stromversorgung ist in der *Upper East Region* weniger komfortabel als in den südlichen Gebieten des Landes: rund 80% der – offensichtlich überwiegend in den Dörfern gelegenen – Haushalte beziehen ihr Wasser aus Bohrlöchern und Brunnen oder sind auf Quell- und Regenwasser angewiesen. Nur 12,4% der Haushalte werden mit Strom versorgt (vgl. ebd., S. 39). Diese sind aufgrund der Tatsache, dass Bolgatanga direkt an das Stromnetz von Akosombo angeschlossen ist, überwiegend in den Städten zu vermuten (vgl. Cobbinah 2002, S. 443).

Nahezu 70% der Erwerbstätigen arbeiten in der Landwirtschaft, weitere 10,5% in der herstellenden Industrie und 8,6% im Groß- und Einzelhandel. Der Manufaktur kommt in der Region in und um Bolgatanga eine besondere Bedeutung zu: die

dort ansässige ethnische Gruppe der *Frafra*²⁰ „gehört zu den begabtesten Handwerkern Ghanas und fertigt Leder- und Korbwaren der höchsten Qualität für das ganze Land“ (vgl. Cobbinah 2002, S. 443).

5.3 Direkte Bibliotheksumfelder

5.3.1 Sumbrungu und Sherigu

Die Dörfer Sumbrungu und Sherigu gehören zum Bolgatanga-Distrikt in der *Upper East Region*. Sherigu liegt 12 Kilometer westlich von Bolgatanga, der Regionalhauptstadt. Sumbrungu befindet sich bei ungefähr gleich großer Entfernung in nordwestlicher Richtung. Obwohl die beiden Dörfer auf den ersten Blick gleiche Strukturen beispielsweise hinsichtlich der Strom- und Wasserversorgung sowie der Wohnsituation und Lebensbedingungen aufweisen, sind dennoch wesentliche Unterschiede vorhanden, die vor allem die Infrastruktur und den Zugang zu sozialen Einrichtungen betreffen.

Sumbrungu ist mit 11.087 Einwohnern das größere der beiden Dörfer. Es liegt direkt an der ausgebauten Hauptstraße, die von Bolgatanga über Navrongo in Richtung Norden nach Burkina Faso führt. Aufgrund dieser günstigen Lage ist der Anschluss nach Bolgatanga komfortabler und direkter als von Sherigu, auch im Hinblick auf öffentliche Verkehrsmittel. Die Mehrheit der in der Dorfmitte gelegenen Geschäfte und Bars sowie weitere wenige Häuser werden mit Strom versorgt; das Wasser wird aus den in jeweils einigen Kilometer voneinander entfernt liegenden Bohrlöchern gepumpt (s. a. Anhang C). Die Häuser sind über dreizehn weitläufige Gebiete, in die Sumbrungu gegliedert ist, verteilt. Die größte im Dorf ansässige Bar besitzt ein Festnetztelefon und in wenigen Metern Entfernung ist eine öffentliche Telefonzelle installiert, die jedoch nicht funktionsfähig ist. Sumbrungu hat eine kleine Klinik und Geschäfte sowie einen recht großen Markt mit aus Holz gefertigten Unterständen. Der Ausbau des Schulwesens ist in Sumbrungu weiter fortgeschritten als in Sherigu: neben zehn

²⁰ Es existieren mehrere Namen für diese ethnische Gruppe und deren Sprache. Neben *Frafra*, der gängigsten Bezeichnung, werden Synonyme wie *Gurune*, *Gurenne* oder *Nankani* verwendet (vgl. Ghana Homepage 2006).

Grundschulen und drei *Junior Secondary Schools* befindet sich dort ein zur *Bolgatanga Polytechnic* gehöriger Campus mit Lehrgebäuden und Studentenunterkünften; *Senior Secondary Schools* sind nicht vorhanden.

Sherigu ist mit 7.485 Einwohnern nahezu um ein Drittel kleiner als Sumbrungu (vgl. Statistical Service 2005, S. 32f). Die Häuser sind über elf Gebiete verteilt und liegen weit in der Landschaft verstreut. Die Hauptstraße, die durch die Dorfmitte führt sowie sämtliche Wege innerhalb des Dorfes und zwischen den Häusern sind nicht asphaltiert. Nur wenige Häuser, wie beispielsweise die katholische Kirche, werden mit Strom versorgt, obwohl die Nähe zu Bolgatanga und dessen Stromnetz gegeben ist. Die Wasserversorgung erfolgt auf die gleiche Weise wie in Sumbrungu. Telefonleitungen sind im Dorf nicht verlegt, demnach gibt es auch keine öffentlichen Telefonzellen. Sherigu hat ebenfalls eine kleine Klinik und mehrere kleine Geschäfte, die die notwendigsten Lebensmittel und Drogerieartikel anbieten. Drei Grundschulen und eine *Junior Secondary School* sind im Dorf vorhanden, jedoch keine Einrichtungen der sekundären und tertiären Ausbildung.

5.3.2 Bolgatanga

Aufgrund der fehlenden Einrichtungen in Sumbrungu und Sherigu im Bereich Gesundheit, Telekommunikation und Bildung ist Bolgatanga der wichtigste Bezugspunkt für beide Dörfer. Mit rund 50.000 Einwohnern ist es nach dem im Nordosten gelegenen Bawku die größte Stadt der *Upper East Region*. Dort befinden sich das Regionalkrankenhaus und einige Kliniken, Internet-, Fax-, Kopier- und Telefoneinrichtungen, Banken und ein Postamt sowie Schulen für alle Ausbildungsstufen und mindestens zwei Bibliotheken. Die Auswahl an Nahrungsmitteln und anderen Waren ist breit gefächert. Die Verbindungen zwischen Sherigu, Sumbrungu und Bolgatanga hinsichtlich *Tro-Tros* und Taxis sind relativ eingeschränkt und abhängig von den Markttagen in der Regionalhauptstadt. Nur an jedem dritten Tag befördern somit einige wenige *Tro-Tros* Fahrgäste zwischen den Dörfern und Bolgatanga; an den übrigen Tagen sind die Dorfeinwohner auf das Gutdünken vorbeifahrender Privatpersonen angewiesen, was oft lange Wartezeiten an der Straßenseite unter der heißen Sonne bedeutet. In Sherigu ist diese Transportmöglichkeit an Nicht-Markttagen

erschwert, da es nicht wie Sumbungu an einer ausgebauten, relativ stark befahrenen Hauptstraße liegt. Vielen bleibt daher nur das Fahrrad, um die Regionalhauptstadt zu erreichen²¹; nicht wenige legen diese Strecke auch zu Fuß zurück. Besonders die Schüler, die in den Dörfern wohnen, aber in Bolgatanga zur Schule gehen und sich die Fahrt mit dem *Tro-Tro* (umgerechnet ca. 0,30 Euro) oder Sammeltaxi (ca. 0,35 Euro²²) nicht leisten können, müssen früh morgens aufbrechen, um in die Stadt zu laufen.

5.4 Die beteiligten Einrichtungen im Profil

5.4.1 Die amerikanische Nichtregierungsorganisation FAVL

Friends of African Village Libraries (FAVL) ist eine NRO mit Hauptsitz in San Jose, Kalifornien in den Vereinigten Staaten von Amerika. Sie wurde im Jahr 2001 von zwei Professoren der *Santa Clara University* in Kalifornien gegründet. Beide Gründer haben den Kontinent oft und längerfristig zu Forschungsarbeiten im Bereich Ökonomie bereist und zahlreiche Publikationen zum Thema veröffentlicht. Die Mitgliederzahl von *FAVL* beläuft sich auf derzeit zehn ehrenamtliche, unentgeltlich arbeitende Mitarbeiter in den Vereinigten Staaten und zehn Mitarbeiter in Afrika.

FAVL begründet sich aus der Überzeugung, dass jeder Mensch ein Recht auf Wissen und Bildung durch den Zugang zu Büchern haben sollte. Den Schlüssel zu diesem Ziel sieht die Organisation in dem Aufbau von Bibliotheken in ländlichen Regionen Afrikas; in den meisten dieser Gebiete haben die Menschen keinerlei oder nur sehr begrenzten Zugang zu Printmaterialien. Einer der wichtigsten Bestandteile der Arbeit von *FAVL* ist die Einbeziehung der Bevölkerung in die Projekte. *FAVL* übernimmt zwar die Kosten, die organisatorischen Anstöße und die allgemeine Betreuung der Bibliotheken,

²¹ Im Norden Ghanas ist das Fahrrad eines der wichtigsten und beliebtesten Fortbewegungsmittel – im Gegensatz zum Süden, wo die Infrastruktur und das öffentliche Transportwesen so weit ausgebaut sind, dass Ziele auf bequemere Weise erreicht werden können.

²² Preise im Mai 2006. Aufgrund der zum Teil stark schwankenden Ölpreise erhöhen sich die Fahrpreise von Zeit zu Zeit um 0,05 bis 0,10 Euro.

versteht jedoch selbige als Eigentum der Bevölkerung. Ein Bibliothekskomitee, das sich aus Personen der Dorfbevölkerung zusammensetzt, ist für das Management der Bibliothek zuständig. Es hat *FAVL* vierteljährlich über die Finanzen Rechenschaft abzulegen, damit gewährleistet ist, dass die Gelder adäquat eingesetzt werden. Mindestens einmal im Jahr besucht ein Mitglied von *FAVL* alle Bibliotheken, regelmäßige Forschungen kontrollieren den Erfolg der Projekte.

Seit ihrer Gründung hat *FAVL* sieben Bibliotheken in Afrika eröffnet, vier in Burkina Faso und zwei in Ghana. Letztere befinden sich im Norden des Landes, in der Upper East Region um Bolgatanga an der Grenze zu Burkina Faso. Alle von *FAVL* unterstützten Bibliotheken streben einen Erstbestand von ca. 1.000 Büchern an. Die Literatur soll auf Kinder, Schüler in den höheren Klassen der sekundären Ausbildung und auf lesekundige Erwachsene abgestimmt sein. *FAVL* übernimmt jeweils die laufenden Kosten für das Gehalt und die Fortbildungen einer Bibliothekarin bzw. eines Bibliothekars, die Sanierung und Instandhaltung des Gebäudes, den Kauf von lokaler Literatur afrikanischer Autoren sowie die Übersendung geeigneter Buchspenden aus den Vereinigten Staaten. *FAVL* finanziert sich über Zuschüsse und private Spenden (vgl. *FAVL* 2006).

5.4.2 Die ghanaische Nichtregierungsorganisation *CESRUD*

In Ghana arbeitet *FAVL* mit der NRO *Centre for Sustainable Rural Development (CESRUD)* zusammen. *CESRUD* ist seit 1998 aktiv an der Verbesserung der Lebenssituation der Landbevölkerung der *Upper East Region* beteiligt. Besonders engagiert ist sie im Bereich der Förderung und Unterstützung von Frauen im genannten Gebiet. Darüber hinaus gehören die Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktivität und des Einkommens der Bevölkerung sowie die Förderung von Selbstinitiative durch die Verbreitung von Bildung und politischer Aufklärung zu den Hauptzielen von *CESRUD* (vgl. Afrikids 2006).

5.4.3 Die *Sumbrungu Community Library*

Die Bibliothek in Sumbrungu eröffnete am 6. Februar 2004 mit einem Erstbestand von rund 250 Medieneinheiten. Die finanzielle Basis wird von *FAVL* gestellt. Auf die Beziehung zwischen den Bibliotheken und der Organisation wird in den Kapiteln 5.5.1 und 5.5.2 eingegangen.

Die *Sumbrungu Community Library* ist untergebracht in einem von der Regierung zur Verfügung gestellten Übergangsgebäude, das direkt an der Hauptstraße in einem Kilometer Entfernung vom Dorfzentrum liegt. Die Bibliothek wird betreut durch einen Haupt- und einen Assistenzbibliothekar; beide Mitarbeiter sind angelernt, haben also keine bibliothekarische Ausbildung. Durch Workshops und Schulungen wurden sie in die grundlegenden bibliothekarischen Aufgaben eingeführt.

Zum Zeitpunkt der Befragung belief sich der Bestand der *Sumbrungu Community Library* auf rund 1860 Medieneinheiten; mittlerweile sind weitere Bücher hinzugekommen. Allein im Jahr 2005 wurden 887 Neuzugänge verzeichnet. Die Bücher sind in folgende Kategorien eingeteilt²³:

- Nachschlagewerke (Quick reference)
- Afrikanische Literatur (African literature)
- Englische Dichtung (English composition)
- Englische Literatur (English literature)
- Mathe für *Senior Secondary School* (SS Maths)
- Naturwissenschaften für *SSS* (SS Science)
- Gesellschaftskunde für *SSS* (SS Social studies)
- Technik und berufliche Fertigkeiten (Technology and vocational skills)
- Betriebswirtschaft für *SSS* (SS Business)
- Religion (Religion)
- Kindergeschichten (Children's stories)
- Romane für junge Erwachsene (Young adult fiction)

²³ Die Reihenfolge der Kategorien spiegelt die Aufstellung innerhalb der Bibliothek wieder.

- Bücher für *Junior Secondary School* (JSS books)
- Bücher für *Primary School* (Primary books)
- Bildungsliteratur für Kinder (Children's education)
- Kinderbücher (Children's reading)
- Belletristik (Adult fiction)

Darüber hinaus gehören 26 Kinderzeitschriften, elf großformatige Kinderbücher, neun Holzpuzzles, mehrere Exemplare religiöser und naturwissenschaftlicher Zeitschriften sowie nahezu 100 Bücher in der lokalen Sprache *Frafra* zum Bestand. Seit der Eröffnung der Bibliothek werden der *Daily Graphic*, Ghanas größte unabhängige Tageszeitung seit 1957, und der *Mirror* als laufende Periodika geführt. Somit ist die Bibliothek in Sumbrungu der einzige Ort, an dem Zugang zu aktuellen Zeitungen gewährt wird; die nächste Möglichkeit, sie käuflich zu erwerben, ist in Bolgatanga. Allerdings treffen alle Zeitungen Ghanas grundsätzlich mit einem Tag Verspätung in der *Upper East Region* ein, da die Entfernungen von den Produktionsstätten im südlichen Teil des Landes groß sind und die Distribution aufgrund der unzureichend erschlossenen Infrastruktur nicht tagesgenau erfolgen kann.

Der Buchbestand darf nach Entrichtung einer dreimonatigen Nutzungsgebühr für eine Woche ausgeliehen werden; eine Verlängerung um eine weitere Woche ist möglich. Schulbücher, die von vielen Nutzern benötigt werden, jedoch nur in geringer Quantität vorhanden sind, werden während der Prüfungszeiten von der Ausleihe ausgeschlossen. Das Gebührenmodell ist nach Schuljahren gestaffelt: Schüler der *Primary School* zahlen beispielsweise weniger als Schüler der *Junior Secondary School*.

Die Bibliothek hat täglich außer sonntags geöffnet, sowohl über Tag (10 bis 17 Uhr) als auch abends (19 bis 22 Uhr). Durch die Ausstattung mit einer Solarbatterie ist in den Räumen elektrisches Licht vorhanden. Für die vielen Schüler, die den Großteil des Nutzerkreises darstellen, bietet sich somit eine der wenigen Möglichkeiten, während der Abendstunden in angemessener Umgebung zu lesen und zu lernen.

5.4.4 Die *Sherigu Community Library*

Die *Sherigu Community Library* ist die jüngere der beiden Bibliotheken. Sie wurde am 7. Dezember 2005 ebenfalls mit der Unterstützung von *FAVL* und *CESRUD* eröffnet. In administrativen und bibliothekarischen Strukturen gleicht sie daher der *Sumbrungu Community Library*. Das Bibliotheksgebäude, das zentral in der Dorfmitte liegt, wurde von einer Privatperson aus dem Dorf zur Verfügung gestellt. Der Erstbestand belief sich auf rund 460 Bücher; zum Zeitpunkt der Befragung war der Buchbestand auf ca. 580 angewachsen und weitere 500 Bücher warteten auf die Einarbeitung. Folgende Kategorien finden sich in der *Sherigu Community Library*:

- Nachschlagewerke (Reference)
- Technik (Technology)
- Bücher für *Senior Secondary School* (SSS books)
- Bücher für *Junior Secondary School* (JSS books)
- Religion (Religious)
- Bücher für *Primary School* (Primary books)
- Junge Erwachsene (Young adults)
- Erwachsene (Adults)
- Bildungsliteratur für Kinder (Children's education)
- Literatur (Literature)

Zum Bestand gehören darüber hinaus – wie in der Bibliothek in Sumbrungu – sieben Holzpuzzles. Seit dem 1. April bezieht auch die *Sherigu Community Library* die Zeitungen *Daily Graphic* und *Mirror* und ist damit ebenfalls der einzige Ort im Dorf, an dem ein öffentlicher Zugang zu den Zeitungen gewährleistet ist. Aufgrund der geringen Bestandsgröße war mit der Ausleihe der Medien zum Zeitpunkt der Befragung noch nicht begonnen worden; in naher Zukunft soll dieser Service jedoch auch in der *Sherigu Community Library* angeboten werden. Die Öffnungszeiten sollten denen der *Sumbrungu Community Library* gleichen, doch aufgrund fehlenden elektrischen Lichts hatte die Bibliothek in Sherigu bis Ende April nur tagsüber geöffnet. Zwar ist sie ebenfalls mit einer Solarbatterie ausgestattet, doch ist diese seit einigen Monaten beschädigt. Einige

Reparaturversuche scheiterten und aufgrund der finanziellen Lage sind keine Mittel für eine neue Batterie vorhanden. Als Übergangslösung werden nun die Abend-Öffnungszeiten in ein nahe gelegenes Kirchengebäude verlagert.

Zur Veranschaulichung der oben dargelegten Sachverhalte sind in Anhang B einige Fotografien beider Bibliotheken zusammengestellt.

5.5 Management der Bibliotheken

5.5.1 Finanzierung und Administration

Die Initiatoren der Bibliotheksprojekte in Sumbrungu und Sherigu waren die ortsansässigen Schüler- und Studierendenvereinigungen. Im Fall von Sumbrungu beschlossen die Schüler zunächst, das Problem des fehlenden Zuganges zu Büchern zu lösen, indem jeder seinen Privatbuchbestand an eine ausgewählte Person gab, die für die Verwahrung und Ausgabe der Bücher an alle Interessierten verantwortlich war. Aus dem Wunsch heraus, den Zugang zu Büchern zu erweitern und auf eine professionelle Basis zu stellen, erwuchs die Idee des Aufbaus einer Bibliothek. Der Gründer einer lokal ansässigen Nichtregierungsorganisation, die sich eine verbesserte infrastrukturelle Erschließung und Entwicklung der ländlichen Gebiete zur Aufgabe gemacht hat, kontaktierte eine Organisation in den USA, die die Finanzierung der Bibliothek übernehmen sollte (vgl. Akogenlego 2006). Nach dem erfolgreichen Aufbau der Bibliothek in Sumbrungu trat auch die Studierendenvereinigung Sherigus an die lokale Nichtregierungsorganisation heran, die erneut die finanzielle Unterstützung des Projektes durch die amerikanische Organisation sicherte.

Obwohl die Bibliotheken als den Gemeinden zugehörige, öffentliche Einrichtungen verstanden werden, besteht neben der finanziellen auch eine administrative Abhängigkeit vom Geldgeber in den USA. Viele Strukturen sind von dort in Anlehnung an Laura Wendells Handbuch *Libraries for all: how to start and run a basic library* vorgegeben worden. So bildete jede Bibliothek ein Bibliothekskomitee, das sich jeweils aus zehn Gemeindemitgliedern mit unterschiedlichen gesellschaftlichen und beruflichen Funktionen zusammensetzt. So finden sich unter den Komiteemitgliedern das traditionelle Oberhaupt des Dorfes, ein Abgeordneter der lokalen politischen Vertretung, eine

Frauenbeauftragte, ein Vertreter der Kirche, ein Vertreter der Studierendenvereinigung, mindestens ein Lehrer sowie der hauptverantwortliche Bibliothekar. Auf diese Weise sollen die verschiedenen und vielfältigen Interessen aller beteiligten Gruppen in den einmal im Quartal stattfindenden Sitzungen gleichermaßen repräsentiert und vertreten werden. Für die Koordination der Bibliotheken ist ein Mitglied der lokalen Nichtregierungsorganisation, die als offizieller Partner der amerikanischen Organisation agiert, zuständig. Diese Position stellt sich als die wichtigste in der Verwaltung der Bibliotheken dar.

Der Bibliothekskoordinator fungiert als Sprachrohr und Vermittler zwischen dem Geldgeber und dem Komitee sowie zwischen dem Komitee und dem Bibliothekar. Er ist als einziger sowohl entscheidungs- als auch weisungsbefugt, hat jedoch vor dem Komitee Rechenschaft abzulegen und ist verpflichtet, die Mitglieder bei schwerwiegenden Entscheidungen einzubeziehen. Der Bibliothekar hat sich bei Fragen und Problemen stets an den Koordinator zu wenden; er ist nicht entscheidungsbefugt und besitzt außerdem nicht die Berechtigung, eigenmächtig mit dem Geldgeber über finanzielle Angelegenheiten zu verhandeln (vgl. Asanga 2006). In seinen Verantwortungsbereich fällt das Erstellen der Quartals- und Jahresberichte für die Geldgeber in den USA. Diese fassen die wichtigsten Ereignisse und Entwicklungen, die die Bibliothek betreffen, zusammen und enthalten darüber hinaus einen Finanzbericht und eine ausführliche Besucherstatistik.

Dieses Verwaltungssystem hat zum einen die Funktion, Transparenz für alle Verantwortlichen im Hinblick auf die Entwicklung der Bibliotheken und den Mitteleinsatz zu gewährleisten. Zum anderen dient es der Übersichtlichkeit: durch die Ernennung des Bibliothekskoordinators wird Information gebündelt weitergegeben, die Administration also zentralisiert. Gleichzeitig ist gewährleistet, dass die einzelnen Einrichtungen voneinander profitieren, da Erfahrungen, Problemlösungen und innovative Ideen bei einer verantwortlichen Person zusammenlaufen. Ein allgemeiner Vorteil besteht weiterhin in der Natur der beteiligten Organisationsformen: NROs weisen kürzere Prozessstrukturen auf als öffentliche Verwaltungen, was das Treffen von Entscheidungen oder das

Ergreifen von Initiative zum richtigen Zeitpunkt erheblich erleichtert und beschleunigt (vgl. ebd.).

5.5.2 Bestandsaufbau und -pflege

Die finanzielle Abhängigkeit von der Organisation in den USA birgt gleichzeitig eine Unbeständigkeit in den monatlich und jährlich zur Verfügung stehenden monetären Ressourcen. Außer für die Gehälter der Bibliothekare und für kleinere Ausgaben besteht kein festgeschriebener Etat. Die Bibliotheken sind auf die Liquidität des Geldgebers angewiesen. Dieser stellt in unregelmäßigen Abständen größere Beträge für die Bucherwerbung zur Verfügung und unterstützt die Bibliotheken darüber hinaus durch Buchspenden aus den USA.

Das Erwerben von Büchern auf dem ghanaischen Markt ist mit großer Anstrengung für die Bibliothekare verbunden. Es existiert weder ein print-basiertes noch ein elektronisches Informationsnetz, das Bücher verzeichnet und Suchmöglichkeiten bietet. Hinzu kommt, dass es keine Preisbindung gibt, so dass das Finden der günstigsten Angebote erschwert wird. Gäbe es in der näheren Umgebung der Bibliotheken in Sumbrungu und Sherigu Buchhandlungen mit adäquater Ausstattung, wäre die Lösung des Problems einfach; doch der Großteil der in Frage kommenden Läden befindet sich in der Hauptstadt Accra. Das bedeutet zum einen, dass zusätzliche Kosten und Zeit für eine Reise in den Süden des Landes anfallen und zum anderen, dass eine finanzielle Planung des Bücherkaufes aufgrund der fehlenden Preisinformationen nicht möglich ist.

Alle Bücher werden in eine Inventarliste aufgenommen. Eine formale Erschließung erfolgt nicht; demnach existiert auch kein Katalog. Die inhaltliche Erschließung beschränkt sich auf die Klassifizierung der Sachbücher nach den Hauptklassen der *Dewey Dezimalklassifikation*. Beim Einstellen der Bücher in die Regale wird anhand des Titels entschieden, welcher Kategorie das Buch zuzuordnen ist. Aufgrund der geringen Zahl an Büchern, die in den Bibliotheken vorhanden sind, findet eine regelmäßige Überprüfung des Bestandes zwecks Aussonderung nicht statt. Beschädigte Bücher werden bestmöglich repariert; durch das Fehlen geeigneten Materials erfolgt jedoch oft nur eine notdürftige Ausbesserung. Wenn entsprechende finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, wird

Einschlagfolie für die am häufigsten genutzten Bücher erworben. Darüber hinaus werden die Regale während der Schließungszeiten mit Stoff verhängt, um die Bücher vor dem Staub zu schützen, der besonders während der Trockenzeit eine Gefahr für das Material darstellt²⁴.

5.5.3 Leseförderung und Öffentlichkeitsarbeit

Bis zum Zeitpunkt der Umfrage wurde weder in der *Sherigu* noch in der *Sumbrungu Community Library* ein aktives Programm zur Leseförderung betrieben. Da der jeweilige Bibliothekar während der Öffnungszeiten allein für seine Bibliothek zuständig ist, ist es kaum möglich, Veranstaltungen durchzuführen und gleichzeitig ein Auge auf den Bibliotheksbetrieb zu haben. In der *Sumbrungu Community Library* ist inzwischen eine Lösung gefunden worden, indem der Bibliothekar gegen ein zusätzliches Gehalt täglich zwischen der Tages- und Abendöffnungszeiten Vorlese- und Erzählstunden abhält. Seinen Angaben zufolge wird dieses Angebot von den Kindern stark genutzt.

Zum Zeitpunkt der Eröffnung beider Bibliotheken gingen die Bibliothekare in die ortsansässigen Schulen, um Informations- und Aufklärungsarbeit bezüglich des neuen Angebots zu betreiben. Viele Schüler sind so auf die Bibliotheken aufmerksam geworden. Auch die Lehrer wurden auf diesem Weg über eine neue Möglichkeit informiert, ein breiteres Spektrum an Literatur in den Unterricht mit einzubeziehen und die Kinder in ihrem Leseverhalten zu stärken. Inwiefern diese Möglichkeit jedoch tatsächlich genutzt wird, bleibt zu untersuchen.

Weiterhin werden die Bibliothekare als Vertreter ihrer Institutionen zu Fundraising-Veranstaltungen für verschiedene Dorfprojekte geladen. Dort bekommen sie die Gelegenheit, über die Dienstleistungen zu informieren und aktiv für die Bibliotheken zu werben. So werden auch die Eltern vieler Kinder direkt erreicht, die als Bezugspersonen hinsichtlich der Motivation zum Lesen eine bedeutende Rolle spielen. Ferner zeigt die Tatsache, dass die Bibliotheken

²⁴ Die Bibliothek hat keine verschließbaren Fenster, sondern kippbare Glasscheiben; bei starkem Wind kann der Staub direkt in die Räume wehen.

in solche Veranstaltungen einbezogen werden, dass sie zu festen Bestandteilen des Dorfgeschehens – insbesondere im Bereich Bildung – geworden sind.

5.6 Bewertung in Anlehnung an Wendell (1998)

Im Folgenden werden Entwicklung und Status quo der Beispielbibliotheken in Anlehnung an die in Kapitel 4 dargestellten Inhalte des Handbuchs von Laura Wendell aufgezeigt und bewertet. Es sei vermerkt, dass die Bewertung nur aus europäischer Perspektive unter weitestgehender Berücksichtigung der ghanaischen Verhältnisse erfolgen kann. Daher sind die Ausführungen nicht unter dem Aspekt der Universalität zu sehen, sondern als Ansatzpunkte für weitere, tiefer gehende Untersuchungen zu verstehen.

5.6.1 Definitionsphase

Die Bibliotheken in Sumbrungu und Sherigu sind die Ergebnisse von Eigeninitiativen der Schüler- und Studierendenvereinigungen. Als Angehörige der Gruppe derer, die auf Literatur angewiesen sind, erkannten sie den fehlenden Zugang zur Bildungsressource Buch und befanden diesen Sachverhalt als so wichtig, dass sie nach einer Lösung suchten. Auch wenn im Vorfeld keine differenzierte Analyse im Hinblick auf das Bestehen von Informationssystemen innerhalb der Dörfer durchgeführt wurde, wie es Wendell vorschlägt, erscheinen die Forderungen nach Bibliotheken nachvollziehbar und logisch. Sumbrungu und Sherigu weisen eine hohe Anzahl von Schulen auf, die sich zum Teil auch in entlegeneren Gebieten befinden. Bolgatanga als nächst gelegener Ort mit einer öffentlichen Bibliothek ist außer Reichweite für den Großteil der Schüler.

In Anlehnung an Wendell sind in beiden Dörfern Bibliothekskomitees gebildet worden, die die Entwicklung der Einrichtungen kontrollieren und wichtige Entscheidungen treffen. Ein großes Versäumnis hinsichtlich der Organisation der Komitees liegt in der schriftlichen Fixierung der Rechte und Pflichten eines jeden Mitgliedes, einschließlich der Bibliothekare. Dies hat erhebliche Unklarheiten bei den Verantwortlichkeiten zur Folge, was zu Missverständnissen insbesondere zwischen den Komitees und den Bibliothekaren führt. Letztere sind sich nicht darüber im Klaren, welche Entscheidungen sie allein zu treffen befugt sind;

dieser Umstand schränkt sie in ihrem Spielraum bei der Gestaltung der Bibliotheksarbeit wesentlich ein. Auch der Umstand, dass die Bibliothekare deutlich jünger sind als sämtliche Komiteemitglieder, trägt dazu bei. Sie haben den Älteren mit Respekt zu begegnen, was oftmals dazu führt, dass sie gehemmt sind und nicht den Mut haben, Probleme hinsichtlich der Bibliotheken anzusprechen. Es sollte daher besonderes Augenmerk auf eine funktionierende Kommunikation zwischen Bibliothekaren und Komiteemitgliedern gelegt werden.

5.6.2 Planungsphase

Beide Bibliotheken sind in zentral gelegenen Gebäuden untergebracht, die bereits zuvor errichtet worden waren. Unterstützung erhielten sie hierbei von der Regierung beziehungsweise von Dorfmitgliedern, was den Projekten auch nach außen hin einen offiziellen Charakter verleiht. Aufgrund der nicht mehr zu beeinflussenden Architektur müssen Kompromisse bei der Raumaufteilung und Fensterposition hingenommen werden: die Glasplatten vor den Fenstern lassen es zwar zu, dass ein Maximum an frischer Luft in die Räumlichkeiten gelangt, gleichzeitig weht jedoch auch der Staub herein. Eine entsprechende Maßnahme zum Schutz der Materialien ist durch das Verhängen der Bücherregale erfolgt. Jeden Tag werden die Möbel entstaubt; in der Trockenzeit wird verstärkt auf eine regelmäßige Reinigung der Räumlichkeiten geachtet.

Obwohl die Gebäude gut durchlüftet werden können, ist durch das tropische Klima die Luft insgesamt sehr warm. Abhilfe könnten nur Ventilatoren oder Klimaanlage schaffen, doch durch die unzureichende Stromzufuhr ist eine Lösung des Luftproblems nicht möglich. Immerhin sorgt elektrisches Licht für die Möglichkeit des Lesens bei Dunkelheit.

Wendells Ausführungen in Bezug auf die Lage der Bibliotheken sollten um den Aspekt der Berücksichtigung einer nahe gelegenen Wasserquelle ergänzt werden. Die *Sumbrungu Community Library* beispielsweise liegt weit entfernt vom nächsten Bohrloch, und nur einmal in der Woche kommen zwei Schülerinnen, um Wasser holen zu gehen. Besonders abends, wenn die Luft in den Räumen aufgeheizt ist, fragen viele Nutzer nach etwas Wasser zum Trinken. In den seltensten Fällen ist noch genügend Wasser vorhanden, um diesem Wunsch nachzukommen.

In Bezug auf die Finanzierung verlassen sich beide Bibliotheken auf den amerikanischen Geldgeber. Er bezahlt die Gehälter der Bibliothekare sowie andere laufende Ausgaben und kommt für die Kosten der Fort- und Weiterbildungen der Bibliothekare auf. Darüber hinaus lässt *FAVL* den Bibliotheken in unregelmäßigen Abständen Buchspenden von bis zu 500 Büchern zukommen. Die *Sumbrungu Community Library* hat sich außerdem dazu entschlossen, Nutzungsentgelte zu erheben; diese sind jedoch so niedrig, dass sie nur eine kleine Summe in der Finanzierung der Bibliotheken darstellen. Fundraisingaktivitäten zugunsten der Bibliotheken finden nicht statt. Das Geld reicht gerade für den Bedarf und ermöglicht es nicht, innovative Konzepte zu realisieren. Aus diesem Grund wären Bemühungen seitens der Bibliotheken, die finanzielle Basis auszubauen, wünschenswert. Wendells Handbuch führt – wie in Kapitel 4.2.2 dargestellt – zahlreiche Ideen an, die in beiden afrikanischen Dörfern leicht umzusetzen und Erfolg versprechend wären.

Es ist bei der Planung beider Bibliotheken versäumt worden, detaillierte Bestandskonzepte zu erarbeiten. Die Auswahl der Bücher, die nicht vom ghanaischen Markt bezogen werden, erfolgt demnach durch den Geldgeber in den USA und durch die beteiligten nationalen Buchspendeorganisationen. Das Ziel der Bibliotheken, ihre Bestände stetig auszubauen, birgt die Vernachlässigung einer Nachauswahl durch die Bibliothekare oder die Komiteemitglieder. Das Buch an sich stellt in Ghana ein Luxusgut dar, das lieber sorgfältig aufbewahrt anstatt auf Relevanz geprüft und daraufhin möglicherweise aussortiert wird. Somit finden sich zum Teil Materialien in den Bibliotheken, die ihre Nutzer in keiner Weise weiterbringen. Ein Beispiel hierfür ist eine Kinderzeitschrift in chinesischer Sprache in der *Sumbrungu Community Library*. Auch Bilderbücher, deren Illustrationen Gegenstände und Situationen widerspiegeln, die in der westlichen Welt zum Alltag gehören, sind für viele Kinder fremd und unverständlich. In Ghana selbst werden für die Bibliotheken aufgrund der hohen Nachfrage zum Großteil Schulbücher erworben. Durch eine breitere finanzielle Basis wäre es möglich, vermehrt ghanaische Kinder- und Erwachsenenliteratur einzukaufen, so dass über den direkteren inhaltlichen Bezug besonders bei den Kindern eine Steigerung der Lesemotivation erreicht

werden könnte. Eine weitere Möglichkeit, dieses Ziel zu erreichen, liegt möglicherweise in der vermehrten Anschaffung von Büchern, die in *Frafra* verfasst sind. Auf dem ghanaischen Buchmarkt werden Bücher in dieser Sprache jedoch nicht angeboten. Lediglich die *Non-formal Education Unit*, ein Fachbereich des Bildungsministeriums, gibt Materialien – überwiegend fiktionale und religiöse Literatur – in der ghanaischen Sprache heraus. Die Bibliotheken in Sumbrungu und Sherigu erhalten kostenlose Exemplare, die allerdings wenig genutzt werden, da *Frafra* nicht wie etwa *Twi* oder *Ewe* in Schulen unterrichtet wird und daher die wenigsten mit dem Schriftbild der Sprache vertraut sind. Um indigenes Wissen sammeln zu können, wie Wendell es vorschlägt, bleibt daher zu überlegen, ob es sinnvoll ist, die Verbreitung des verschriftlichten *Frafra* anzustreben oder aber den ursprünglich rein oralen Charakter der Sprache durch audiovisuelle Aufzeichnungen herauszustellen.

5.6.3 Management

Der Aspekt der Bestandserschließung ist in beiden Bibliotheken seit ihrer Eröffnung weitestgehend vernachlässigt worden. Die Bibliothekare haben in ihren Schulungen und Fortbildungen keine entsprechenden Anleitungen erhalten; daher ist es ihrem eigenen Engagement überlassen, sich das erforderliche Wissen – beispielsweise unter Zuhilfenahme der Vorschläge von Wendell – anzueignen. Einschlägige Literatur steht ihnen zur Verfügung, doch bis jetzt scheint noch nicht hinreichend Gebrauch davon gemacht zu werden. Das mag daran liegen, dass die Notwendigkeit einer detaillierteren Bestandserschließung nicht wahrgenommen wird; die Nutzer scheinen angesichts der relativ kleinen Bestände kaum Auskunftsbedarf zu haben. Dennoch ist zu hinterfragen, ob das volle Potential der Bibliothek auf diese Weise ausgeschöpft werden kann. Das Fehlen eines Notationssystems beispielsweise bedeutet Willkür in der Aufstellung der Bücher, da verschiedene Einsteller dasselbe Buch unterschiedlichen Kategorien zuordnen können. Auf diese Weise wird die Suche nach einem bestimmten Titel erschwert. Auch hinsichtlich des Bestandswachstums sollten die Bibliothekare und Komiteemitglieder erwägen, der Bestandserschließung eine höhere Priorität einzuräumen.

Die Schwankungen in den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln und die unregelmäßig eintreffenden Buchspenden machen eine längerfristige Planung des Bestandsaufbaus kaum möglich. Das bedeutet, dass sich der Bestand unkontrolliert vergrößert – sowohl quantitativ als auch qualitativ: die Buchspenden werden zwar in den USA zusammengestellt und auf ihre Eignung hin überprüft, doch mögen die Auswahlkriterien beider Parteien weit voneinander abweichen. Trotzdem werden die Bücher aufgrund der kleinen Bestände in den Bibliotheken bei ihrer Ankunft in Ghana nicht noch einmal inhaltlich auf ihre Tauglichkeit durchgesehen. Darüber hinaus ist es mit den gelegentlichen Geldsummen, die die amerikanische Organisation für den Kauf von Büchern vor Ort bereitstellt, nicht möglich, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen ausländisch verlegten und ghanaischen Publikationen herzustellen.

Das Ausleihsystem ist direkt Wendells Handbuch entnommen. Das System der Auflistung der entliehenen Materialien in einem großen Notizbuch hat sich als sehr sinnvoll und übersichtlich erwiesen. Ergänzend ist zu vermerken, dass ein geeignetes System zur Erfassung der Nutzer gefunden werden muss, da in Dörfern wie Sumbrungu und Sherigu weder Straßennamen noch Hausnummern vorhanden sind und kein zentrales System zur Identifikation von Personen über Kinder- oder Personalausweise existiert. Darüber hinaus können viele Eltern keine schriftliche Einverständniserklärung für ihre Kinder unterzeichnen, um ihnen die Benutzung einer Bibliothek offiziell zu erlauben, da sie des Schreibens nicht mächtig sind. Aus diesen Gründen muss in Sumbrungu und Sherigu jedes Kind bei der Anmeldung in der Bibliothek angeben, welche Schule es besucht und eine Unterschrift des Direktors als Einverständniserklärung einholen. Bringen einzelne Schüler entlehene Bücher nicht zurück, wenden sich die Bibliothekare – meist mit Erfolg – an die zuständigen Lehrer.

Obwohl die Bibliothek in Sumbrungu bereits seit fast drei Jahren besteht, ist erst nach über zwei Jahren eine regelmäßig stattfindende Vorlesestunde eingeführt worden. In Sherigu werden noch keine Veranstaltungen durchgeführt. Angesichts des hohen Bedarfs wird hier offensichtlich eine Möglichkeit versäumt, die Bevölkerung von dem Potential der Bibliotheken zu überzeugen. Besonders den Kindern, aber auch den Erwachsenen, die Interesse am Erlernen des geschriebenen Wortes haben, könnte durch entsprechende Veranstaltungen und

Aktionen Leselust durch Motivation vermittelt werden. Nahe liegend ist der Einsatz der Bibliothekare, um ein derartiges Programm zu konzipieren und durchzuführen. Wendell stellt eine Vielzahl von Ideen für Veranstaltungen und Aktivitäten im Bereich der Leseförderung vor, die in beiden Bibliotheken durchgeführt werden könnten; viele davon erfordern zwar eine zeitintensive Planung, beinhalten aber keine kostspielige Durchführung. Die erfolgreich verlaufenden Vorlesestunden in Sumbrungu lassen darauf schließen, dass die Erweiterung des Veranstaltungsangebots in beiden Bibliotheken sinnvoll und notwendig ist. Dazu wäre jedoch zusätzliches Personal erforderlich, da die Bibliothekare – wie in Kapitel 5.5.3 erwähnt – während der Öffnungszeiten allein für ihre Bibliotheken verantwortlich sind. Denkbar wäre der Einsatz von Freiwilligen, älteren Schülern zum Beispiel, die während der Durchführung der Veranstaltungen die Aufsicht in der Bibliothek übernehmen.

Hinsichtlich der Beziehung zwischen den Bibliotheken und dem ausländischen Geldgeber fällt auf, dass dessen Rolle in der Gestaltung der Bibliotheksarbeit nicht eindeutig geklärt ist. Einerseits versteht er die Einrichtungen als Besitz der Dorfmitglieder und die Komitees als die Hauptverantwortlichen für die Leitung. Andererseits nimmt er sich das Recht, in bestimmten Bereichen Vorgaben zu machen, an die sich die Bibliotheken halten sollen. So weist *FAVL* beispielsweise an, nicht mehr als ein oder zwei regelmäßige Veranstaltungen pro Jahr einzuführen, um eine Fokussierung auf die Verbesserung bereits bestehender Strukturen zu erreichen. Bei der Bestandserwerbung sollen die Bibliothekare auf den übermäßigen Kauf von Schulbüchern verzichten, da *FAVL* mit den Bibliotheken das Ziel verfolgt, den Akt des Lesens als Freizeitbeschäftigung zu etablieren. Diesen Anspruch erhebt die amerikanische NRO jedoch, ohne die Bedürfnisse und Wünsche der afrikanischen Nutzer zu berücksichtigen und so stößt sie zum Teil auf Unverständnis und Widerstand aus den Reihen der Bibliothekskomitees. Es ist nicht verwerflich, verschiedene Lesekonzepte vorzustellen und sie dem Nutzer anzubieten, doch sollte dies nicht unter der Ausnutzung eines Abhängigkeitsverhältnisses erfolgen.

Die Leistungen der Bibliotheken scheinen gemessen an der Nutzungsfrequenz zufrieden stellend zu sein; eine genaue Analyse von Statistiken oder empirische

Forschung erfolgt jedoch nur unregelmäßig und rudimentär. Die sehr ausführlichen Besucherstatistiken, die allerdings oft mehr auf geschätzten als auf genauen Zahlen basieren, werden den Komitees und Geldgebern vorgelegt und nicht weiter untersucht. Eine kontinuierliche Auswertung der Ausleihzahlen fehlt ebenfalls. Es ist also zu vermerken, dass längst nicht alle Möglichkeiten genutzt werden, um Stärken und Schwächen der Bibliothekssysteme herauszuarbeiten und sich so einen Vorteil hinsichtlich der zukünftigen Gestaltung der Bibliotheksarbeit zu verschaffen.

5.7 Umfrage zur Bibliotheksbenutzung und Lesegewohnheiten

Die Beispielbibliotheken sind in erster Linie auf die Bedürfnisse von Schülern²⁵ ausgerichtet; demnach bot sich die Durchführung der Umfrage in den ortsansässigen Schulen an. Auf diese Weise sind sowohl die Nutzer als auch die Nichtnutzer (also die potentiellen Nutzer) integriert worden. Neben der schriftlichen Befragung von Schülern in sechs von zehn *Primary* und *Junior Secondary Schools* in Sumbrungu und drei von drei *Primary* und *Junior Secondary Schools* in Sherigu wurden jeweils rund 100 Personen aus beiden Dörfern mündlich befragt.

Der Inhalt der Fragen lässt sich grob in die Bereiche Bibliotheksbenutzung, Lesegewohnheiten und Einstellung zur Bildung gliedern. So bezog sich der erste Teil der Fragen darauf, wie lange, auf welche Weise und zu welchem Zweck die Bibliothek bereits genutzt wird und wie hoch der Grad der Zufriedenheit mit den angebotenen Materialien und Dienstleistungen ist. Im zweiten Teil zielten die Fragen darauf ab, wie lange, wie oft und welche Materialien gelesen werden und wie sich das soziale Umfeld in Bezug auf Familie, Freunde und Schule darstellt. Im abschließenden Teil wurden die Teilnehmer nach ihrer generellen Einstellung zur Schulbildung befragt. Ein Muster des Fragebogens findet sich in Anhang E. Tabelle 3 zeigt die Gesamtanzahl der ausgefüllt vorliegenden Fragebögen in der Verteilung nach Dörfern und Schulen:

²⁵ Schülerinnen sind gleichermaßen eingeschlossen. Der Einfachheit halber wird jedoch im Folgenden die männliche Form des Wortes verwendet.

	Sumbrungu	Sherigu	Total
Anzahl der Befragten (<i>Prim.- & JSS-Schüler</i>)	385	179	564
Anzahl der Befragten (<i>SSS-Schüler</i>)	21	7	28
Anzahl der Befragten (Interviews)	94	100	194
			786

Tabelle 3: Gesamtanzahl der ausgefüllten Fragebögen

Die Auswahl der Schulen in Sumbrungu erfolgte nach örtlichen Gesichtspunkten, so dass alle Gebiete des sehr weitläufigen Dorfes abgedeckt wurden. Gleichermäßen verhielt es sich mit der Auswahl der Personen für die mündliche Befragung. Hierbei wurden die Dörfer systematisch durchkämmt und die Häuser per Zufallsprinzip ausgewählt. Im Idealfall wurden pro Haushalt eine männliche und eine weibliche Person interviewt. Da es weder in Sumbrungu noch in Sherigu eine *Senior Secondary School* gab, bestand die einzige Möglichkeit einer Befragung dieser Schülergruppe während der Ferien. In dieser Zeit kamen die Schüler in die Dörfer, um die freie Zeit bis zum Schulbeginn bei ihren Familien zu verbringen. Die Fragebögen für diese Schüler wurden in der Bibliothek ausgelegt und auf den Versammlungen der Studierendenvereinigung in Sumbrungu verteilt. Insgesamt erstreckte sich die Befragung auf einen Zeitraum von sieben Wochen während der Trockenzeit.

5.7.1 Datenanalyse und -interpretation

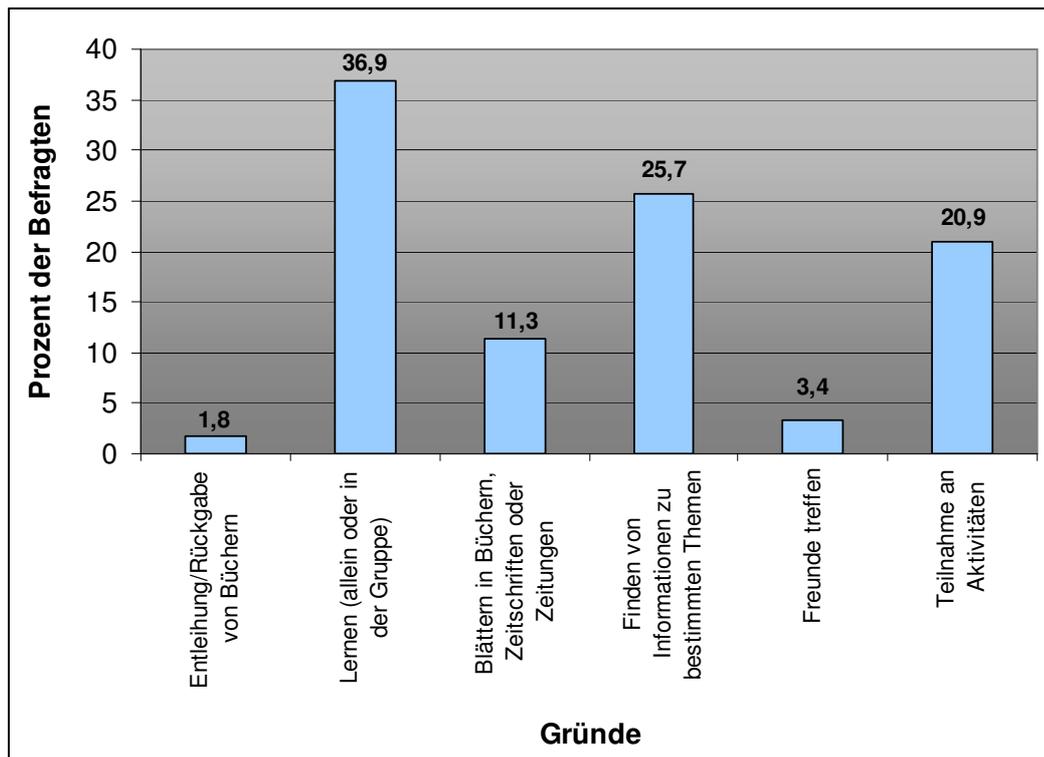
Die Auswertung und Interpretation der Ergebnisse muss und wird in Anlehnung an die demographischen, kulturellen und sozioökonomischen Verhältnisse Ghanas erfolgen. Sie erklären viele Phänomene der Bibliotheksnutzung und liefern Gründe für die Probleme, mit denen die Bibliotheken zu kämpfen haben. Oftmals ist anhand dieser Probleme bereits zu erkennen, dass viele westlich geprägte Strukturen in Ghana nicht greifen; die Problemlösung erfolgt im Idealfall von innen heraus, also auf der Basis ghanaischer Konzepte, die automatisch auf den Gegebenheiten des ghanaischen Umfelds basieren. Die Adaption und entsprechende Modifikation bereits bestehender Konzepte ist nahe liegend und

oftmals sinnvoll, birgt jedoch die Gefahr des Scheiterns unter den veränderten Grundbedingungen.

Die Kenntnis um die kulturellen und existentiellen Sachverhalte im Land ist für eine tiefer gehende Interpretation der Ergebnisse unabdingbar. Ohne einen direkten und persönlichen Einblick in das Leben der Menschen und das Umfeld, in dem sie sich bewegen, sind viele Zusammenhänge nicht erkennbar. Sie bleiben Menschen, die in einer gänzlich anderen Kultur aufgewachsen sind, unzugänglich. Da das vollständige Durchdringen und Verstehen einer Kultur für einen Außenstehenden dennoch nicht möglich ist, erhebt die folgende Darstellung der Umfrageergebnisse keinen Anspruch auf Universalität. Es ist der Versuch, aus dem direkten Lebensumfeld der Dorfbewohner heraus Schlüsse zu ziehen, die die Hintergründe bestimmter Phänomene und Problemursachen hinsichtlich des Verständnisses und der Nutzung der Bibliotheken erkennen und erklären könnten.

Die öffentliche Bibliothek als Lernzentrum

Eines der wichtigsten Ergebnisse der Umfrage war die Verifikation der Annahme, dass Lesen in Ghana vorwiegend als eine Lernaktivität zur Verbesserung der schulischen Leistungen verstanden und ausgeübt wird. Es zählt nicht zum Bereich der Freizeitaktivitäten wie bei vielen Kindern aus Ländern mit einer älteren Bibliothekstradition.



Grafik 1: Gründe für die Nutzung der *Sherigu Community Library* (Schüler der *Primary School* und *Junior Secondary School*)

Grafik 1 zeigt, dass die *Sherigu Community Library* hauptsächlich von den jüngeren Schülern dazu genutzt wird, sich durch das Studieren von Büchern Wissen anzueignen – eine Minderheit geht in die Bibliothek, um dort freie Zeit zu verbringen und in den vorhandenen Materialien zu stöbern. Die entsprechenden Ergebnisse für die *Sumbrungu Community Library* unterscheiden sich in ihrer Kernaussage nicht von denen der Bibliothek in Sherigu, werden jedoch dadurch ergänzt, dass rund 30% der Nutzer in die Bibliothek gehen, um Bücher zu entleihen oder zurückzubuchen. Da ein Ausleihservice in Sherigu aufgrund der

geringen Bestandsgröße bis zum Zeitpunkt der Befragung noch nicht angeboten wurde, können die 1,8% für diese Antwortoption in der obigen Grafik vernachlässigt werden – einige Befragte hatten möglicherweise Schwierigkeiten, die Frage richtig zu verstehen.

In den ländlichen Gegenden Ghanas stellt die Bereitstellung von Schulbüchern in adäquater Quantität ein großes Problem dar. Für die Schulpflichtjahre sollen zwar faktisch keine Schulgebühren anfallen, doch ist die Regierung nicht imstande, genügend Schulbücher für alle staatlichen Bildungseinrichtungen zu liefern. Besonders im ohnehin wirtschaftlich benachteiligten Nordghana kommt dieses Defizit zum Tragen. Viele Eltern müssten – wenn sie finanziell in der Lage dazu wären – einige der Schulbücher selbst kaufen, was jedoch den meisten aufgrund von Armut und hohen Buchpreisen nicht möglich ist. Ein gutes Leistungsbild während der gesamten Schulausbildung ist jedoch zunehmend wichtig für die Kinder in Ghana, da der Eintritt in die tertiären Bildungseinrichtungen aufgrund stark begrenzter Studienplätze erschwert wird. Das Streben vieler junger Ghanaer nach einer universitären Ausbildung kann im Zusammenhang mit der Geschichte zur Einführung der formal-schulischen Bildung gesehen werden: „there was the example of Europeans; nearly all the more prosperous ones were seen to be doing non-technical work in offices“ (McWilliam 1975, S. 80). Daraus resultierte eine Haltung, die sich bis in die heutige Zeit erhalten hat und die Fokussierung der Schüler auf akademisches Arbeiten erklärt. Wenn nun eine Bibliothek vor Ort die entsprechenden Voraussetzungen schafft und den Zugang zu Schulmaterialien bietet, die die Schüler dringend brauchen, aber selbst nicht besitzen, erübrigt sich die im Grunde die Frage nach der Prioritätensetzung in der Nutzung der Bibliothek. Hinzu kommt die Tatsache, dass für die meisten Schüler in den Dörfern die Bibliotheken die einzigen Orte sind, an denen sie abends noch bei Licht lernen können – während des Tages sind sie in der Regel in häusliche Aufgaben eingebunden: die Mädchen morgens und spätnachmittags zum Wasser holen, Fegen, Kochen und Waschen, die Jungen zu handwerklichen Tätigkeiten. Während der Regenzeit ist die gesamte Familie mit der Bestellung der Felder beschäftigt, wodurch die Zeit für Hausaufgaben und Lernen für die Schule noch mehr eingeschränkt ist.

Im Zusammenhang mit der Untersuchung des Verständnisses von Lesen sollten die Schüler Stellung beziehen zu der Aussage „Reading is fun“ (übersetzt etwa: „Lesen macht Spaß“). Die Bewertung dieses Statements zeigt in der statistischen Auswertung widersprüchliche Ergebnisse für die beiden Dörfer. 69% der Schüler aus Sherigu stimmten der Aussage entweder voll oder teilweise nicht zu, während 22,8% ihr voll oder teilweise zustimmten. Das Ergebnis der Schüler aus Sumbrungu ist mit 44,7% Ablehnung und 43,4% Zustimmung weniger eindeutig. Unter Berücksichtigung der Tatsachen, dass (a) der Bestand der Bibliothek in Sumbrungu zum Zeitpunkt der Befragung etwa drei Mal so groß wie der Bestand der Bibliothek in Sherigu war, (b) letztere ungefähr ein Jahr jünger ist als die Bibliothek in Sumbrungu und (c) diese seit mehreren Monaten ihre Bücher an die Benutzer ausleiht, kann davon ausgegangen werden, dass die Schüler in Sumbrungu über einen längeren Zeitraum hinweg Zugang zu einem breiter gefächerten Bestand hatten. Die Möglichkeit, sich intensiver mit dem gesamten Angebot der Bibliothek zu beschäftigen, birgt die Chance, auch die Bücher zu entdecken, die nicht unbedingt schulbezogen sind. So haben einige der Schüler möglicherweise eine Leselust entwickelt, die das Lesen zur eigenen Unterhaltung und Freude an der Sache einschließt. Dies würde der Beginn eines Wandels im Leseverhalten der jungen Generation durch den Aufbau der Bibliotheken bedeuten.

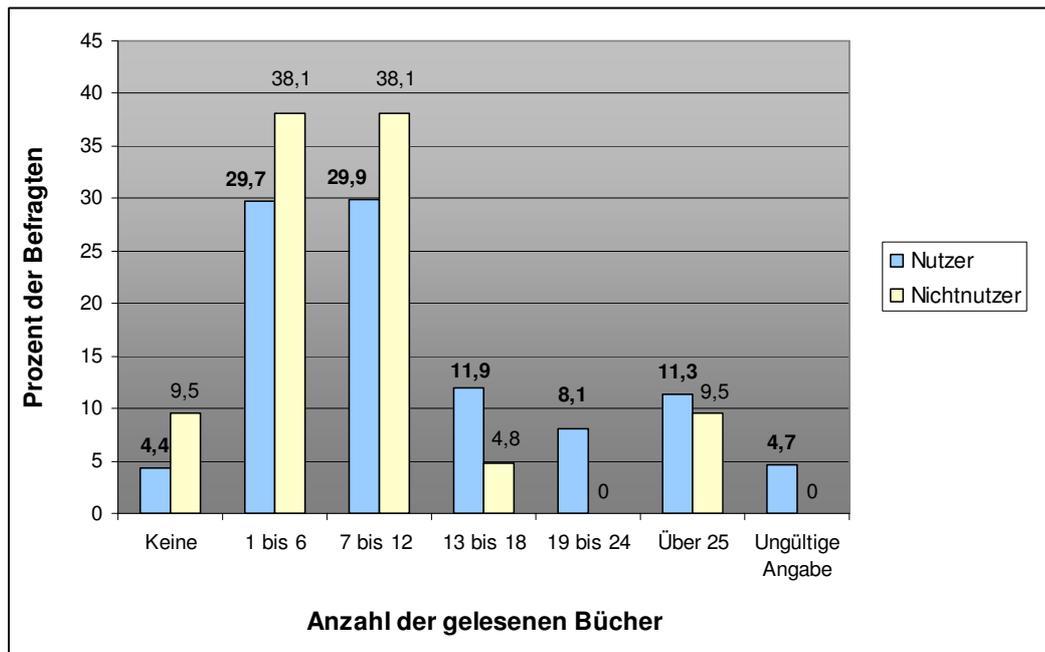
Leseverhalten von Nutzern und Nichtnutzern

Um die Effektivität der Bibliotheken und ihren Einfluss auf das Leseverhalten darstellen zu können, ist ein Vergleich der Umfrageergebnisse von Nutzern und Nichtnutzern angebracht. Da die meisten befragten Schüler die Bibliotheken nutzten und die große Mehrheit der Erwachsenen Analphabeten waren (siehe hierzu auch den folgenden Abschnitt ab S. 78), ergibt sich kein ausgewogenes Verhältnis von Nutzern und Nichtnutzern, das einen direkten Vergleich der Ergebnisse zulässt. Die Tatsache jedoch, dass über 90% der Schüler aus Grundschule und *Junior Secondary School* Bibliotheksnutzer sind (Sumbrungu: 94,2%, Sherigu: 90,2%) und alle 28 befragten Schüler der Sekundarausbildung

die Bibliotheken nutzen, wenn sie während der Ferien in den Dörfern bei ihren Familien sind, zeigt den grundlegend hohen Bedarf an Büchern.

Zunächst ist es für das weitere Verständnis der Ergebnisse erforderlich, die Gründe für die Nichtnutzung der Bibliotheken herauszustellen. Anhand dieser Information können potentielle Schwachstellen innerhalb der Bibliotheken erkennbar werden. Die Kernaussage in diesem Zusammenhang ist für beide Dörfer die gleiche: Distanz (Sumbrungu: 34,8%, Sherigu: 28,9%) und fehlende Zeit (Sumbrungu: 30,4%, Sherigu: 22,2%) sind die Haupthindernisse für die Schüler, die Bibliotheken zu besuchen. Sie ergeben sich aus den kulturellen Verhältnissen und den allgemeinen Lebensbedingungen im ländlichen Nordghana. Wie bereits erwähnt sind Sumbrungu und Sherigu Dörfer, deren Häuser weit verstreut liegen. Ihre Infrastruktur ist nicht so weit ausgebaut, dass das Erreichen weiter entfernt liegender Ziele mühelos möglich wäre. Überschaubare Distanzen – das sind Strecken bis zu 30 Kilometer – werden normalerweise mit dem Fahrrad bewältigt, doch aufgrund der Armut steht die Zahl der Fahrräder pro Haushalt oft in keinem Verhältnis zu der Zahl der Hausbewohner. Für diejenigen, die weit von den Dorfzentren entfernt wohnen, ist es mehr als eine Stunde Fußmarsch – entweder in glühender Hitze oder gänzlicher Dunkelheit – um zur Bibliothek und wieder zurück nach Hause zu gelangen. Angesichts der bereits erwähnten häuslichen Verpflichtungen eines jeden Kindes ist ein mit solch einem zeitlichen und physischen Aufwand verbundener Bibliotheksbesuch schlichtweg nicht möglich. Es lässt sich also feststellen, dass es nicht die Bibliotheken oder der Service per se sind, die die Schüler von der Nutzung des Angebots abhalten. In den meisten Fällen schränken die Lebensbedingungen den Zugang zu den gewünschten und oft dringend benötigten Ressourcen ein. Daraus ergibt sich die Verantwortung für die Bibliotheken, diesem Problem mit innovativen und effektiven Maßnahmen zu begegnen.

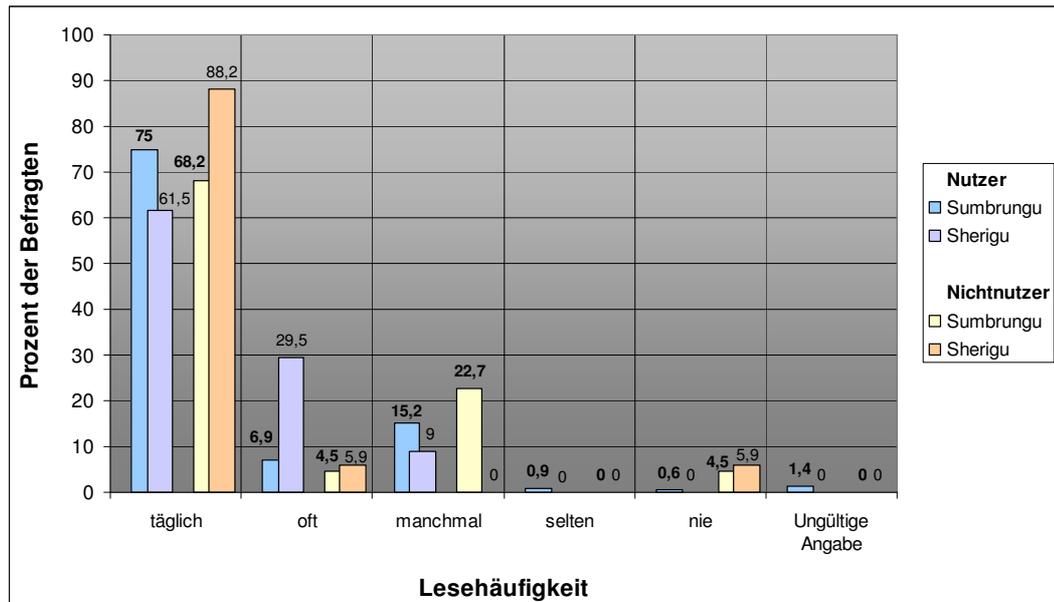
Obwohl das Verhältnis zwischen befragten Nutzern und Nichtnutzern unausgewogen ist und einen direkten Vergleich nur begrenzt zulässt, sind Tendenzen in den Ergebnissen zu erkennen.



Grafik 2: Anzahl der von Nutzern und Nichtnutzern gelesenen Bücher in den vergangenen 12 Monaten
(Schüler der *Primary School* und *Junior Secondary School*)

Grafik 2 zeigt, dass Schüler, die die *Sumbrungu Community Library* nutzen, offensichtlich mehr lesen als die, die sie nicht nutzen. Es ist auffällig, dass die Schüler bei der eigenen Einschätzung der Anzahl der gelesenen Bücher vorsichtig sind – durchschnittlich lesen die Nichtnutzer innerhalb von 12 Monaten ein bis sechs Bücher, die Nutzer hingegen sieben bis zwölf. Das bedeutet, dass pro Monat höchstens ein Buch gelesen wird. Dieses Ergebnis erscheint verhältnismäßig niedrig angesichts der hohen Nutzungsfrequenz der Bibliothek: 42,9% der Nutzer geben an, mehrmals pro Woche die Bibliothek in Sumbrungu zu besuchen, weitere 42,7% wollen sogar jeden Tag dort sein.

Die Ergebnisse für die *Sherigu Community Library* sind – obwohl sie im Wesentlichen nicht von den oben dargestellten abweichen – weniger aussagekräftig, da ihre Nutzer nicht für die vollen vergangenen zwölf Monate Zugang zu den Büchern hatten. Darüber hinaus indiziert der fehlende Ausleihservice einen eingeschränkten Zugriff auf die Materialien in Bezug auf die Zeit.



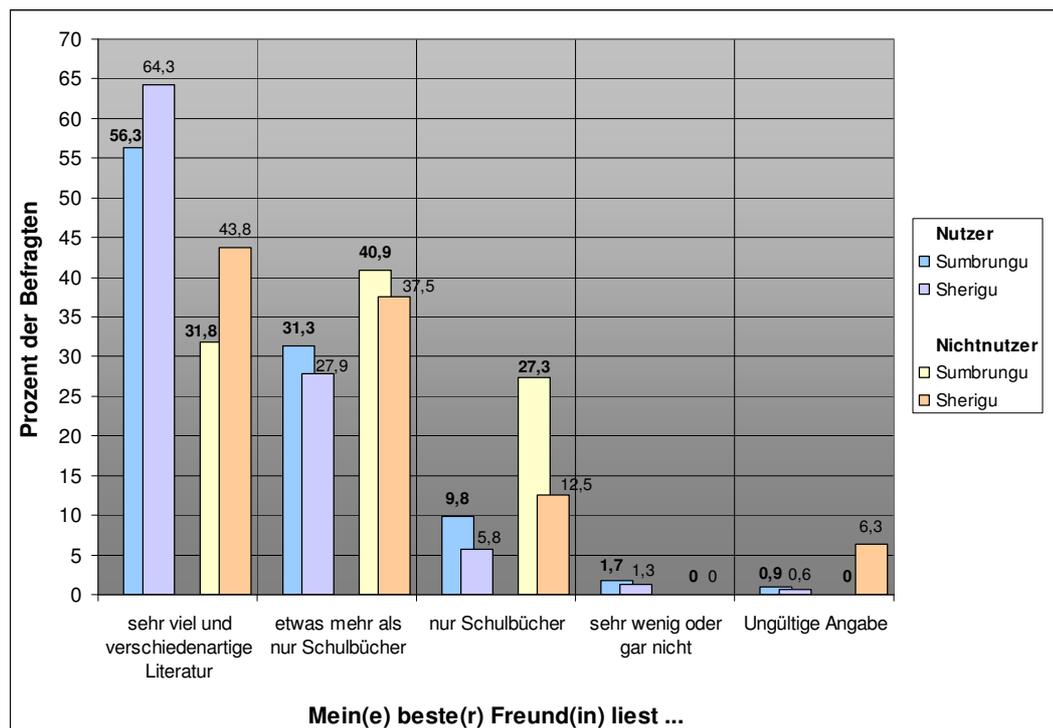
Grafik 3: Lesehäufigkeit von Nutzern und Nichtnutzern der Beispiellibliotheken
(Schüler der *Primary School* und *Junior Secondary School*)

Wie Grafik 3 veranschaulicht, scheint kein nennenswerter Unterschied zwischen der Lesehäufigkeit von Nutzer und Nichtnutzern der Bibliothek zu bestehen. In beiden Fällen gibt die Mehrheit der Befragten an, jeden Tag zu lesen – ein überraschendes Ergebnis auf der Seite der Nichtnutzer, da dies ein Hinweis auf den Zugang zu und den Gebrauch von anderen Medienressourcen darstellen könnte. Tatsächlich nennen 36,7% der Nichtnutzer beider Dörfer ihre Schulen als Quelle für Medien. Welche Art von Büchern – und möglicherweise anderen Medien – sie dort bekommen, bleibt offen. Es ist jedoch zu berücksichtigen, dass lediglich eine von allen acht in die Umfrage einbezogenen Schulen eine kleine Bibliothek besitzt. Diese befand sich zum Zeitpunkt der Umfrage noch im Aufbau und war mit entsprechend wenigen Kinderbüchern bestückt. Der Raum, in dem sie untergebracht war, hatte zwar elektrisches Licht, aber keinerlei Sitzgelegenheiten. Es bleibt also fraglich, ob die Schüler in ihren Antworten nicht möglicherweise eher ihrem Wunsch nach einer Schulbibliothek Ausdruck verliehen haben als die tatsächlichen Umstände darzulegen.

Keiner der befragten Nichtnutzer aus dem Kreis der Grund- und *Junior-Secondary-School*-Schüler gab an, andere Bibliotheken zu nutzen. Demnach

befinden sich die Bibliotheken in Sumbrungu und Sherigu in keiner direkten Konkurrenzsituation. Es scheint dennoch verwunderlich, dass sowohl Nutzer als auch Nichtnutzer bestätigen, nicht nur in der Schule Zugang zu Büchern zu haben, sondern auch bei Freunden (Sumbrungu: 20,2%, Sherigu: 18,9%) und zu Hause (Sumbrungu: 15,5%, Sherigu: 9,9%). Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass 84% der Haushalte in der *Upper East Region* arm sind, kann mit hoher Wahrscheinlichkeit angenommen werden, dass sich der Großteil der Bevölkerung nur wenige oder keine Bücher leisten kann (vgl. Statistical Service 2001, S. 77). Informelle Beobachtungen und entsprechende mündliche Äußerungen von Befragten bestätigen diese Annahme. Die oben genannten Zahlen sind möglicherweise infolge eines Missverstehens der Frage entstanden. Eine andere Erklärung könnte sein, dass Bücher, die sich im Privatbesitz einzelner Dorfbewohner befinden, privat weitergegeben und -verliehen werden. Es ist zu vermerken, dass weder in Sumbrungu noch in Sherigu neben den Bibliotheken andere öffentliche Institutionen vorhanden sind, die Zugang zu Medien anbieten.

Für die Untersuchung des Leseverhaltens ist es nicht ausreichend, die Bibliotheksnutzung und die heutigen Lesegewohnheiten der Befragten zu beleuchten. Lesekarrieren sind stets beeinflusst durch äußere Faktoren – besonders durch das soziale Umfeld, in dem ein Kind aufwächst. Das Leseverhalten eines Menschen hängt in der Regel stark davon ab, wann und auf welche Weise er als Kind von den Eltern oder anderen wichtigen Bezugspersonen in die Welt des Lesens eingeführt wurde (vgl. Hurrelmann 1993, S. 226).

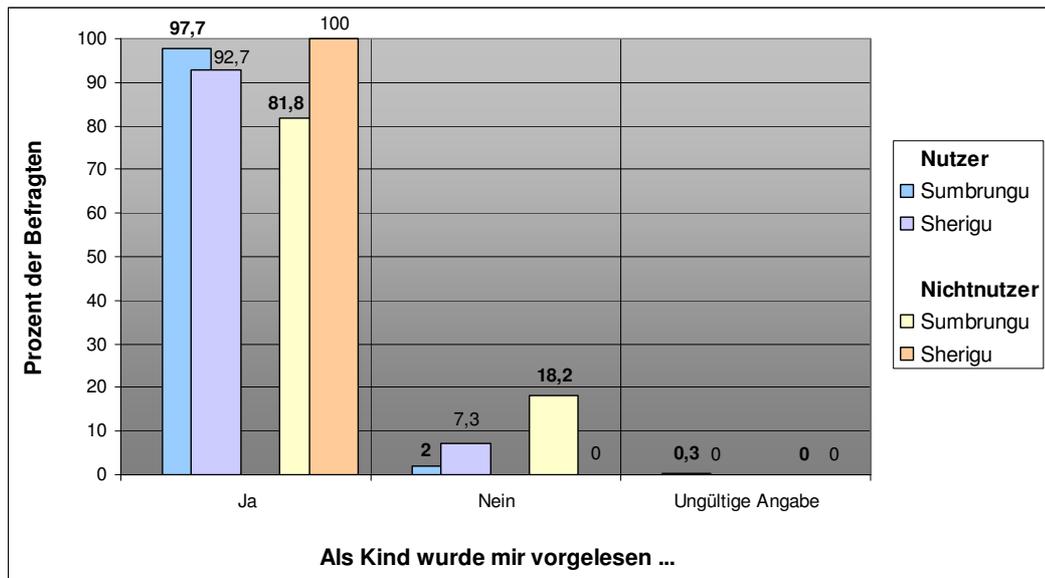


Grafik 4: Leseumfeld im Freundeskreis der Nutzer und Nichtnutzer der Beispielbibliotheken
(Schüler der *Primary School* und *Junior Secondary School*)

Es ist auffällig – besonders in Bezug auf die Ergebnisse für Sumbrungu – dass sich in den Freundeskreisen der Nichtnutzer offensichtlich auch mehr Nichtleser befinden als in den Freundeskreisen der Nutzer (s. Grafik 4). Nahezu ein Drittel der Nichtnutzer in Sumbrungu gibt an, dass ihr bester Freund nur Schulbücher liest, wohingegen dies bei weniger als 10% der besten Freunde der Bibliotheksnutzer der Fall ist. Die Nichtnutzer in Sherigu verzeichnen mit 12,5% in der gleichen Kategorie mehr als doppelt so viel wie die Nutzer, zeigen aber

einen überraschend hohen Prozentanteil bei der Einschätzung des besten Freundes als Vielleser. Dieses Ergebnis könnte sich aus der Annahme ableiten, dass sich der synergetische Effekt, der einen Zusammenhang zwischen den sozialen Bindungen eines Menschen und seinen Lesegewohnheiten herstellt, aufgrund des kurzzeitigen Bestehens der *Sherigu Community Library* noch nicht voll entfalten konnte. Dies setzt jedoch voraus, dass das (Lese-) Verhalten von Freunden eine wichtige Rolle in der Lesesozialisation eines Kindes spielt.

Wie bereits erwähnt, ist die Rolle der Eltern bei der Entwicklung der Lesegewohnheiten ihres Kindes signifikant. Im Fall Nordghana ist es darüber hinaus wichtig, die kulturellen und sozioökonomischen Hintergründe der Familien zu beachten: dort lebt im Normalfall nicht nur die Kernfamilie, sondern die weitläufige Familie mit voneinander nah und entfernt verwandten Mitgliedern in einem Haushalt zusammen. Dies bedeutet, dass mehrere Erwachsene beider Geschlechts in die Erziehung aller im Haus lebenden Kinder involviert sind. Das System der Großfamilien in Ghana unterscheidet sich wesentlich von der Lebensart und dem Selbstverständnis europäischer Familien, in denen die unbedingte Identität des Individuums für sich steht. Kuada und Chachah führen in ihrer Monographie über die Menschen und die Kultur Ghanas den Begriff „Familism“ aus dem Bereich der Soziologie an, um das Familiensystem des Landes zu beschreiben: „The family [...] limits, influences and, in some situations, determines the individual's activities in society. This means, the individual's identity is inextricably linked with the family's. It is a necessary condition for survival in many situations; it decides on the framework of division of labour that ensures livelihood and social advancement for its members and, through that, holds the unit together as an organic whole“ (Kuada 1999, S. 73). Werden einzelne Familienmitglieder finanziell in ihrer schulischen Ausbildung unterstützt, bedeutet das für sie eine große Verantwortung gegenüber der gesamten Familie. Bei erfolgreichem Aufstieg auf der ‚sozialen Leiter‘ wird von ihnen erwartet, entsprechend Sorge für das Wohlergehen der Familie zu tragen und auch anderen aus ihren Reihen eine gute Bildung zu ermöglichen (vgl. ebd., S. 73).

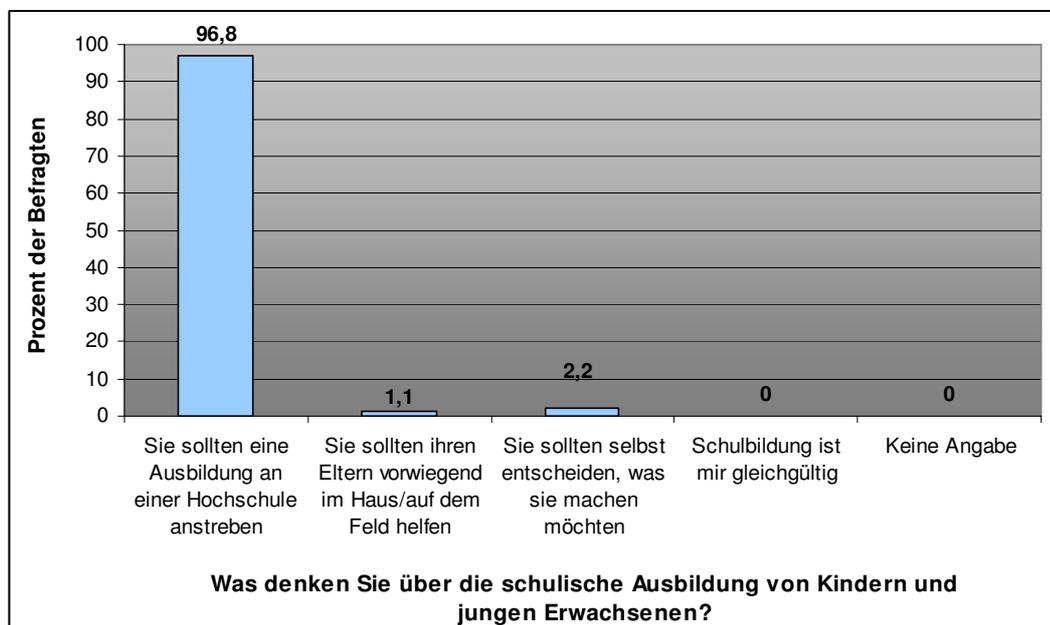


Grafik 5: Vorlesen während der Kindheit der Nutzer und Nichtnutzer der Beispielbibliotheken
(Schüler der *Primary School* und *Junior Secondary School*)

Die Frage nach der Einführung in die Welt des Lesens während der frühen Kinderjahre war offen gehalten und nahm keinen expliziten Bezug auf die Eltern. Dies könnte eine Erklärung für die in Grafik 5 dargestellten Ergebnisse sein. Im Hinblick auf bereits genannte ökonomische Sachverhalte, infrastrukturelle Gegebenheiten und bildungsrelevante Aspekte wie beispielsweise hohe Buchpreise, eingeschränkter Zugang zu Medienressourcen und hohe Analphabetenrate wäre zu erwarten gewesen, dass die Mehrheit der Befragten die obige Frage verneinen würden. Die Vielzahl an positiven Antworten lässt sich möglicherweise dadurch erklären, dass vielen Befragten in Bildungseinrichtungen wie Kinderhort, Kindergarten und Grundschule vorgelesen wurde. Das würde bedeuten, dass diese eine zentrale Rolle in der Entwicklung der Lesegewohnheiten der Schüler einnehmen – vielleicht sogar in größerem Maße als in europäischen Ländern, da in Ghana viele Eltern aufgrund von Analphabetismus ihre Kinder bei schulbildungsrelevanten Aufgaben nicht unterstützen können. Dieser Sachverhalt bekommt im leseförderungsorientierten Auftrag der Bibliotheken einen besonderen Stellenwert und bedarf der Entwicklung entsprechender Programme und Maßnahmen in Zusammenarbeit mit den Schulen.

Analphabetismus und Einstellung zu Bildung

Nahezu 200 Dorfbewohner aller Alterstufen (ab 16 Jahren aufwärts) wurden in Sumbrungu und Sherigu per Zufallsprinzip ausgewählt und in persönlichen Interviews zu ihrer Einstellung zum Lesen und zu Bildung allgemein befragt. Die Analphabetenrate unter den Befragten war mit über 90% äußerst hoch – dieser Sachverhalt spiegelt jedoch ein nicht unbekanntes Phänomen Nordghanas wieder: lediglich 13,3% der im ländlichen Raum lebenden Bewohner der *Upper East Region* können lesen und schreiben; bei den in ärmlichen Verhältnissen Lebenden sind es sogar nur 8,2% (vgl. Statistical Service 2001, S. 81). Viele Befragte gaben an, die Schule bereits vor Erreichen der Sekundarstufe verlassen zu haben – in der Zeit vor der Einführung der Schulpflicht im Jahr 1957 war dies möglich. Darüber hinaus erachteten es viele Eltern vor einigen Jahrzehnten noch als wichtiger, dass ihre Kinder im Haus und auf den Feldern mitarbeiteten. Im Jahr 1953 besuchten im nördlichen Ghana nur rund 5.000 von 250.000 Kindern im schulfähigen Alter eine Schule (vgl. Bening 1990, S. 262). Diese Einstellung scheint sich in den vergangenen Jahren entscheidend geändert zu haben. Die Mehrheit der Erwachsenen ist sich einig über die Prioritätensetzung in der Ausbildung der jüngeren Generation, wie Grafik 6 veranschaulicht:



Grafik 6: Meinung über die Schulausbildung der jungen Generation
(Einwohner Sumbrungus)

Viele ältere Befragte fügten ihrer Antwort hinzu, dass das Bewusstsein über die Bedeutung von Bildung während ihrer Kinder- und Jugendjahre nicht im heutigen Maß vorhanden war. Als Erwachsene erkennen sie, dass es in der heutigen Zeit immer schwieriger wird, nur von der Landwirtschaft allein zu leben. Ihr Bestreben, ihren Kindern eine gute Schulausbildung zu ermöglichen, könnte zu nicht unerheblichen Teilen auch mit der Tatsache zusammenhängen, dass in Ghana die sozialen Verpflichtungen gegenüber der Familie ein Leben lang bestehen. Das bedeutet, dass die erwachsenen Kinder verantwortlich sind für das Wohlergehen der Eltern – in sozialer wie finanzieller Hinsicht; es existiert in Ghana kein Rentenversicherungssystem, das alte Menschen auffängt und versorgt, wenn sie aufhören müssen zu arbeiten (vgl. Kuada 1999, S. 78).

Die Bibliotheken aus Sicht der Nutzer

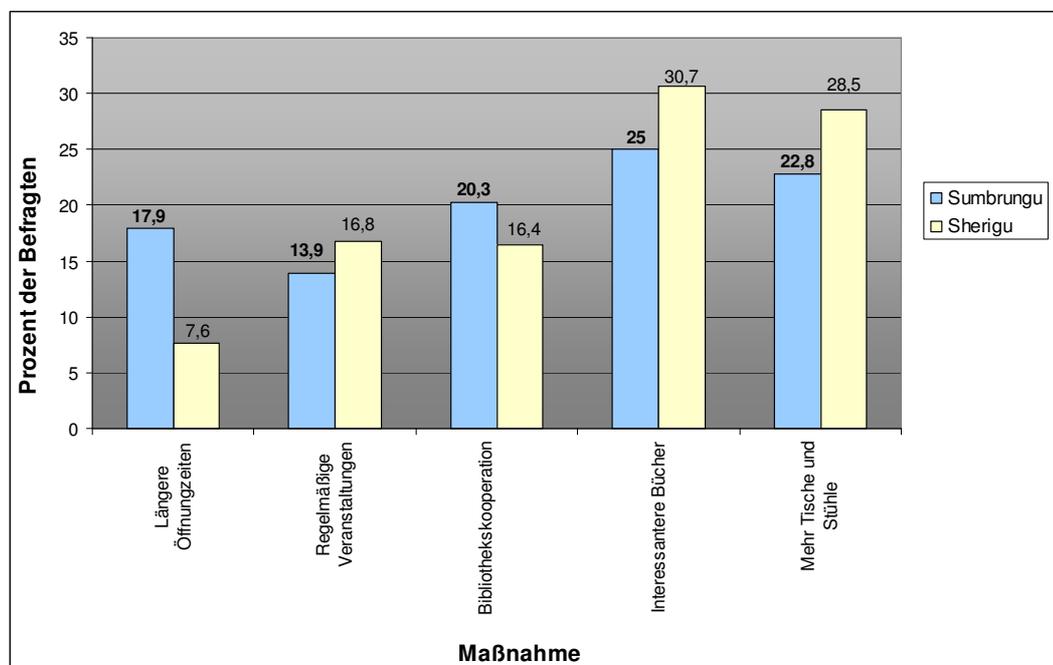
Die Existenz von Bibliotheken macht nur Sinn, wenn die angebotenen Dienstleistungen den Ansprüchen der Zielgruppe gerecht werden. Das bedeutet eine fortwährende Untersuchung der Wünsche und Bedürfnisse der Nutzer und potentiellen Nutzer, um ein leistungsstarkes Bibliotheksangebot aufbauen und erhalten zu können.

Im Zuge der Umfrage wurden die Nutzer der Bibliotheken in Sumbrungu und Sherigu über ihre Zufriedenheit mit den Serviceleistungen befragt. Die Ergebnisse waren in allen untersuchten Bereichen überwiegend positiv und bestätigten somit den Bibliotheken Erfolg und Effizienz. Einige Aspekte wurden dennoch bemängelt und bedürfen einer Problemlösung.

Allgemeine äußere Bedingungen wie Öffnungszeiten, Mobiliar, Licht- und Luftverhältnisse wurden von den Nutzern bewertet und in der Mehrheit für zufrieden stellend befunden (in jeder der oben angeführten Kategorien waren über 80% der Bewertungen positiv). Eine Ausnahme stellen jedoch die Ergebnisse für die Bewertung der Luft in den Bibliotheksräumlichkeiten dar: 44,7% der Nutzer in Sumbrungu und 54,1% derer in Sherigu gaben an, unzufrieden oder sehr unzufrieden mit den Luftverhältnissen zu sein. Beide Bibliotheken besitzen zwar jeweils einen Sonnenkollektor, die Glühlampen mit Strom und somit die Bibliotheken mit Licht versorgen, doch reicht die erzeugte Energie nicht für den Antrieb von Ventilatoren aus. Die Bibliothek in Sumbrungu

ist allerdings in jedem ihrer drei Teilräume mit Deckenventilatoren ausgestattet, die unter ausreichender Stromzufuhr funktionsfähig wären. Während die Räume die Nutzer den Tag über vor der heißen Sonne schützen, sind sie in den Abendstunden aufgeheizt, da die Wärme über mehrere Stunden in den Wänden des Gebäudes gespeichert worden ist. Dies beeinträchtigt die Konzentration der Nutzer, die zum Lernen in die Bibliothek kommen, und zwingt sie, in regelmäßigen Abständen Pausen einzulegen, um nach draußen an die frische Luft zu gehen.

Die überragende Mehrheit der befragten Grund- und *Junior-Secondary-School*-Schüler ist zufrieden oder sehr zufrieden mit dem Bestand der Bibliotheken (Sumbrungu: 87,0%, Sherigu: 81,5%). Dies schließt jedoch nicht automatisch den Wunsch nach mehr Büchern aus, wie Grafik 7 veranschaulicht:



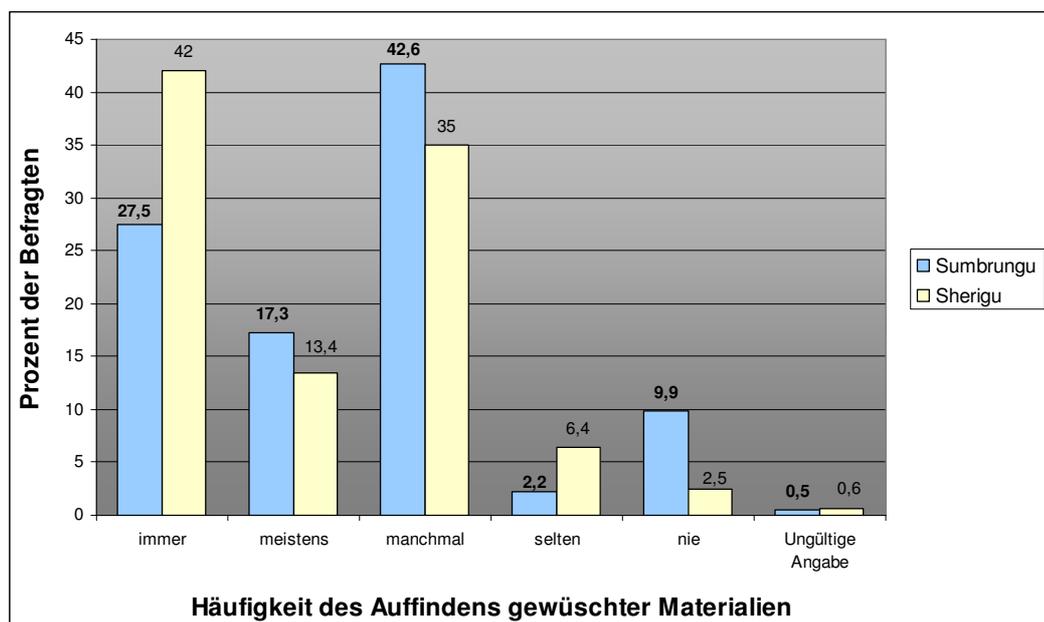
Grafik 7: Gewünschte Maßnahmen zur Verbesserung der Dienstleistungen in den Beispielbibliotheken (Schüler der *Primary School* und *Junior Secondary School*)

Auf den ersten Blick scheint es widersprüchlich, dass die Nutzer Bücher verlangen, die ‚interessanter‘ sind, haben sie doch zuvor ihrer Zufriedenheit mit den vorhandenen Materialien Ausdruck verliehen. Unter Berücksichtigung vieler schriftlicher Aussagen auf den Fragebögen, die den Wunsch nach ‚mehr

Büchern' beinhalten, ist anzunehmen, dass die obige Antwortoption im Grunde unter dem Aspekt der generellen quantitativen Bestandserweiterung verstanden wurde.

Eine Vielzahl der Befragten forderten außerdem mehr Tische und Stühle für die Bibliotheksräume, wie Grafik 7 zeigt. Dies könnte damit zusammenhängen, dass jüngere Kinder – überwiegend Grundschüler – und ältere Schüler sich die Räumlichkeiten teilen müssen, wobei sie verschiedene Ziele mit ihrem Bibliotheksbesuch verfolgen. Die Kinder beschäftigen sich oft und viel mit Puzzles und sehen sich Bilderbücher in kleinen Gruppen gemeinsam an, was zwangsläufig mit Unruhe und Bewegung einhergeht. Obwohl sich die Kinder bei niedrigster Lautstärke bewegen, werden die älteren Schüler gestört, die überwiegend zum Lernen in die Bibliotheken kommen.

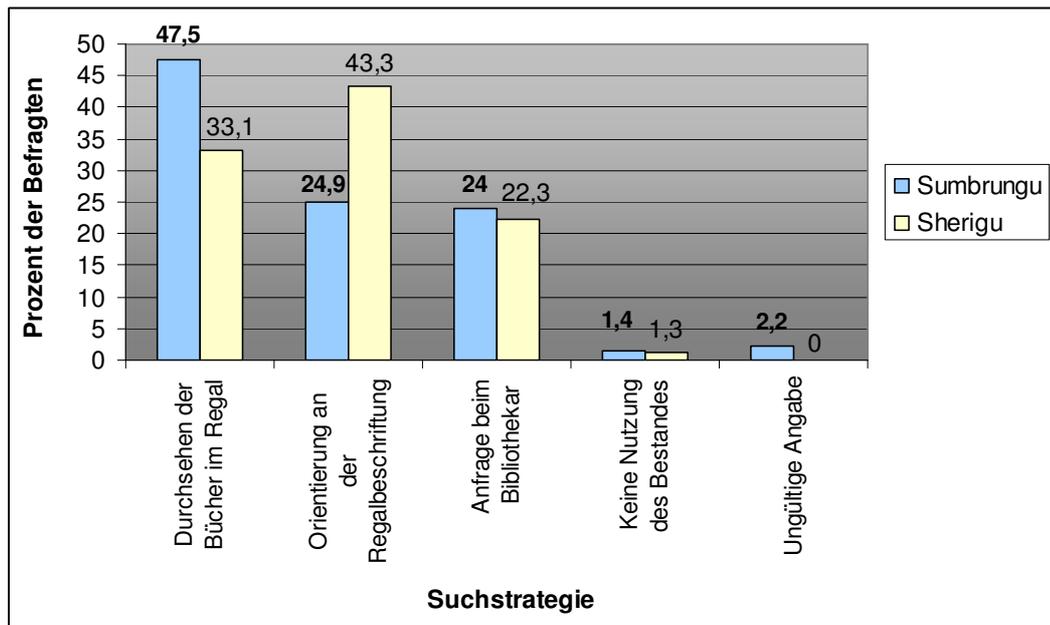
Der Bedarf einer Erweiterung des Buchbestandes wird wiederum deutlich in den Ergebnissen zur Klärung der Frage, ob die vorhandenen Materialien den Nutzern bei ihren Belangen nützlich und hilfreich sind. In Grafik 8 sind leicht voneinander abweichende Ergebnisse für die beiden Dörfer zu beobachten:



Grafik 8: Häufigkeit des Auffindens gewünschter Materialien in den Beispiellibliotheken (Schüler der *Primary School* und *Junior Secondary School*)

Die Ergebnisse für die Bibliothek in Sherigu überraschen angesichts des geringen Bestandes zum Zeitpunkt der Befragung – insbesondere im Vergleich mit der Bestandsgröße der Bibliothek in Sumbrungu. Eine Erklärung für den hohen Prozentanteil der erfolgreichen Suchen in der *Sherigu Community Library* könnte die allgemeine Zufriedenheit mit dem Bestand sein oder aber der Mangel an Vergleichsmöglichkeiten mit anderen Bibliotheken. Der Kernbestand der Bibliothek in Sherigu, der zu 47,3% aus Schulbüchern und Kinderbüchern mit pädagogischem Hintergrund besteht, scheint die grundlegenden Erwartungen der Nutzer zu erfüllen. Die Schüler in Sumbrungu hingegen haben über einen längeren Zeitraum hinweg erlebt, wie der Bestand ihrer Bibliothek gewachsen und immer vielfältiger geworden ist. Sie hatten die Möglichkeit zu entdecken und zu erfahren, dass die Bibliothek ihnen nicht nur Schulbücher anbieten kann, sondern auch Roman- und Sachliteratur verschiedenster Themenbereiche. Auf diese Weise mögen viele Nutzer der Bibliothek in Sumbrungu differenziertere und höhere Erwartungen an den Bestand stellen. Die Zahl derer, die lediglich ‚manchmal‘ in den Bibliotheken finden, wonach sie suchen, ist dennoch in beiden Dörfern relativ hoch.

Der Erfolg bei der Suche nach gewünschten Materialien ist zu großen Teilen abhängig von einer effektiven und effizienten Bestandserschließung. Da weder die *Sumbrungu* noch die *Sherigu Community Library* einen Katalog besitzt, fehlt eines der für Bibliotheken gängigsten und hilfreichsten Suchinstrumente. Eine grobe inhaltliche Zuordnung der Bücher erfolgt durch die Einteilung in die Kategorien, nach denen sie aufgestellt werden. Die Sachliteratur wird klassifiziert nach der *Dewey Dezimalklassifikation* – allerdings nur unter der Berücksichtigung der Hauptklassen. Die Bücher sind äußerlich nicht dahingehend gekennzeichnet, welcher Kategorie sie zugehören. Daher sind die Suchmöglichkeiten der Nutzer stark eingeschränkt; der einzige Weg, sich dem Bestand zu nähern, führt über die Regalbeschriftung und das anschließende direkte Durchsehen der Bücher in der jeweiligen Kategorie.



Grafik 9: Suchstrategien der Nutzer der Beispielbibliotheken
(Schüler der *Primary School* und *Junior Secondary School*)

Entsprechend gehen in der Bibliothek in Sherigu ein Drittel der Befragten (33,1%) – in Sumbrungu nahezu die Hälfte (47,5%) – die Bücher direkt am Regal durch, um zu finden, wonach sie suchen. Umgekehrt dient 43,3% der Nutzer in Sherigu die Regalbeschilderung als primäre Orientierungshilfe, wohingegen dies nur bei etwa einem Viertel der Befragten in Sumbrungu der Fall ist. In Anbetracht der Größe der Bestände beider Bibliotheken wäre die umgekehrte Situation zu erwarten gewesen: der Bestand der *Sumbrungu Community Library* ist größer, was bedeutet, dass die Nutzer zumindest auf einen groben Leitfaden zur Orientierung angewiesen sind; die Anzahl der Bücher in Sherigu ist wesentlich kleiner, was den Bestand übersichtlicher macht. Somit ist eine Sichtung der gesamten Buchkollektion für die Nutzer wenig zeitaufwändig. Eine Erklärung für diese Ergebnisse könnte eine unterschiedliche Vertrautheit mit den Beständen der Bibliotheken seitens der Nutzer sein. Die Leser in Sumbrungu hatten über einen längeren Zeitraum die Gelegenheit, das Aufstellungssystem ihrer Bibliothek zu erkunden und benötigen keine Orientierungshilfe mehr – sie wenden sich automatisch der Sektion zu, in der sie die gewünschten Bücher vermuten. Bei den Nutzern der Bibliothek in Sherigu verhält es sich genau anders herum. Allerdings ist in beiden Fällen die Information darüber, wie die Nutzer sich den

Beständen nähern, wertvoll für zukünftige Bestandserschließungskonzepte. Diese müssten sich – laut den Ergebnissen der Umfrage – auf innovative Ideen der Bestandspräsentation stützen.

5.7.2 Fazit

Im Wesentlichen können drei Hauptaussagen hinsichtlich der Ergebnisse der Umfrage in Ghana getroffen werden: (1) Bibliotheken in sozial benachteiligten ländlichen Gebieten sind oft die einzige Möglichkeit für die Bevölkerung – insbesondere für die Schüler – Zugang zu Büchern zu erhalten, die sie für ihre schulische Ausbildung benötigen; dieser Umstand stärkt die Existenzberechtigung der Bibliotheken. (2) Einige der infrastrukturellen und soziokulturellen Gegebenheiten Ghanas lassen sich mit der Benutzung von Bibliotheken nur schwer vereinbaren. (3) Die Bibliotheken in Sherigu und Sumbrungu können als positive, aber dennoch verbesserungswürdige Beispiele effektiver Bibliotheksarbeit im ländlichen Ghana angesehen werden.

Aus den Ergebnissen ergeben sich direkte Verpflichtungen für die Bibliotheken, ihren Service für ihre Nutzer und potentiellen Nutzer zu verbessern. Da sie in erster Linie als Lernzentren verstanden und genutzt werden, wird es nötig und zunehmend wichtig, entsprechende Dienstleistungen anzubieten. Das bedeutet auf der einen Seite, dass der jeweilige Bestand benötigte Schulbücher und andere Lernmaterialien in angemessener Quantität enthalten sollte – gegebenenfalls auch in Mehrfachexemplaren. Auf der anderen Seite könnten Bildungsaktivitäten und -veranstaltungen wie beispielsweise Lerngruppen, Diskussionsrunden oder Nachhilfeunterricht durch ältere Schüler das Bibliotheksprogramm abrunden. Es ist in jedem Fall wünschenswert und viel versprechend, einen breit gefächerten Bestand aufzubauen, um die Entwicklung einer Leselust-Kultur zu fördern und zu unterstützen. Langfristiges Ziel hierbei ist die Verbesserung der Lesekompetenz, die eine zunehmend wichtige Rolle in der akademischen Laufbahn der Schüler einnimmt – insbesondere für die vielen unter ihnen, die ein Studium an einer Universität oder einem College anstreben.

Diejenigen, die eine Bibliothek nutzen, lesen offensichtlich mehr als jene, die nicht von dem Angebot einer solchen Einrichtung Gebrauch machen. Dies verdeutlicht nicht nur die Signifikanz der Bibliotheken für die Lesekarrieren der Schüler, sondern stellt gleichzeitig die Basis für die Werbung und die Aufklärungsarbeit der Bibliotheken dar. Hierbei sind die Schulen als Medium von besonderer Wichtigkeit, da ihnen offensichtlich eine zentrale Rolle in der Lesesozialisation der Kinder zukommt. Es ist daher für die Bibliotheken von wesentlicher Bedeutung, mit den Direktoren und Lehrern der umliegenden Schulen zusammenzuarbeiten und entsprechende Leseförderungsprogramme zu entwickeln. Im Hinblick auf die oft großen Entfernungen zwischen Bibliothek und Elternhaus, die viele Schüler davon abhalten, das Angebot in den Dörfern zu nutzen, sind innovative Konzepte vonnöten, um den Zugang zu den Bibliotheksbeständen auch in abgelegenen Gebieten zu gewährleisten. Auch hierbei könnten die Schulen eine tragende Rolle einnehmen, indem sie beispielsweise als improvisierte Teilstellen der Bibliotheken fungieren: ein Bücherkisten-Service etwa, bei dem die Bibliotheken Materialien für die Schulen zusammenstellen und sie dort für einen bestimmten Zeitraum zur Verfügung stellen, wäre denkbar. Zu beachten ist, dass diese Zeiträume zunächst nicht mehr als etwa zwei oder drei Wochen betragen dürfen, da die Bestände der Bibliotheken noch zu klein sind, als dass große Teile für längere Zeit entbehrt werden können.

Die positiven Ergebnisse hinsichtlich der Nutzerzufriedenheit in den untersuchten Bibliotheken bescheinigen ein effektives, effizientes und nutzerfreundliches Angebot – welches dennoch ausbaufähig ist. Die Buchaufstellung beispielsweise könnte in Anlehnung an die Suchgewohnheiten der Nutzer modifiziert werden. Da die meisten Leser die Materialien direkt am Regal durchsehen, wäre die Frontpräsentation von Büchern mithilfe von entsprechenden Buchhaltern oder Buchkarussells ein Weg, um die Aufmerksamkeit auf neue oder bestimmte Buchtitel zu lenken und zum weiteren Stöbern im Bestand einzuladen. In Anbetracht des stetigen Bestandswachstums erscheint es sinnvoll, ein Notationssystem einzuführen. Dies würde das Zurückstellen der Bücher auf der einen, und das Vereinfachen von Suchprozessen auf der anderen Seite

gewährleisten. Unter Bereitstellung eines Kataloges könnten die Nutzer in den Umgang mit gezielten Suchstrategien eingeführt werden.

Abschließend ist zu vermerken, dass die Umfrage in der Zeit des *Harmattans* durchgeführt wurde. Mit Einsetzen der Regenzeit beginnt die Bestellung der Felder; es ergeben sich andere Bedingungen, die sowohl das Klima betreffen als auch den Tagesablauf der Dorfbewohner. Zur Abrundung der Untersuchung könnte eine Durchführung der Umfrage während der Regenzeit weitergehende, für die Bibliotheksdienstleistungen wertvolle Erkenntnisse liefern und somit die oben dargestellten Ergebnisse vervollständigen.

6 Schlusswort

In Ghana herrschte vor der Ankunft der Europäer ein Bildungssystem, das – wie jedes andere – die Vorbereitung der Heranwachsenden auf ihr Leben im sozialen Gefüge zum Ziel hatte. Aufgrund der stark ausgeprägten oralen Tradition schloss es, im Gegensatz zum westlichen Bildungssystem, nicht die Vermittlung von Lesen und Schreiben ein; vielmehr ging es darum, das Kind in die vielen Bereiche des sozialen, ökonomischen und kulturellen Lebens einzuführen. Mit der Ankunft der Europäer prallten zwei verschiedene Verständnisse von Bildung aufeinander; die westlich geprägte formal-schulische Erziehung als Vermittlungsmethode der Bildung nach europäischem Vorbild gewann durch die systematische Machtausübung und Manipulation Überhand. Ihre Einführung und Weiterentwicklung geht einher mit der Kolonialgeschichte; im Zuge der Christianisierung und der Ausbeutung des afrikanischen Kontinents erachteten die Europäer es als nützlich, Einheimische nach ihrem Verständnis zu ‚bilden‘, um sie für ihre ökonomischen und administrativen Interessen einsetzen zu können. Besonders Großbritannien hatte als Kolonialmacht großen Anteil an der Etablierung des britischen Schulsystems in Ghana. Obgleich bereits vor der Erlangung der Unabhängigkeit Bemühungen – auch auf ghanaischer Seite – stattfanden, die europäischen Standards an die Gegebenheiten im Land anzupassen, blieben die Grundstrukturen bis in die heutige Zeit erhalten (Unterrichtssprache Englisch, Abschlüsse) (vgl. Graham 1971, S. 181 f). Ähnliche Phänomene lassen sich bei der Einführung von öffentlichen Bibliotheken beobachten. Über Jahrzehnte hinweg – auch nach der Unabhängigkeit – führten britische Fachkräfte die Bibliotheksarbeit in Ghana an. Die Weitergabe der Fachkenntnisse erfolgte ausgehend von den ausländischen Bibliothekaren. Durch diesen Prozess blieb die westliche Prägung des ghanaischen Bibliothekssystems bis heute erhalten.

Bereits 1970 wurde deutlich, dass eine bewusste Emanzipation von westlich geprägten Bibliotheksstandards notwendig ist, um die Entwicklung in Ghana effektiv voranzutreiben: „For those of us who teach librarianship it has been increasingly obvious that if our students are to learn anything about the library system of their own part of the world we, their teachers, must lighten our own ignorance“ (vgl. Harris 1970, S. 1). Diese Feststellung impliziert, dass die

gänzliche Übernahme bereits bestehender Strukturen in Ghana gescheitert ist und neue, innovative Lösungsansätze gefordert sind. Dazu bedarf es nicht nur des Einsatzes höherer Finanzmittel, sondern auch der tieferen Erschließung des ghanaischen Bibliothekswesens als Forschungsfeld durch die Ghanaer selbst: es mangelt an aktueller, breit gefächerter wissenschaftlicher Literatur zum Thema. Der Großteil der vorhandenen Arbeiten behandelt ausschließlich die Universitätsbibliotheken des Landes, was zu einer Vernachlässigung des Bibliotheksbereiches führt, der die allgemeine ghanaische Bevölkerung betrifft. Wie die Fußnoten in den Kapiteln 3.2 und 3.2.2 zeigen, besteht darüber hinaus die Notwendigkeit einer genaueren Recherche hinsichtlich bibliotheksgeschichtlicher Daten und Fakten: in mehreren Publikationen wurden unterschiedliche Angaben zu den Entstehungsjahren älterer Bibliotheken gemacht. Die Richtigkeit solcher Informationen kann für Forschungsarbeiten relevant sein, die den Bibliotheksaufbau in Ghana im historischen Kontext unter Berücksichtigung der politischen Gegebenheiten untersuchen.

Die Unterstützung, die die ghanaischen Bibliothekare für eine positivere Entwicklung ihres Bibliothekssystems brauchen, kommt nicht aus dem Ausland – es ist die Regierung, die durch ihren Einfluss und entsprechende Maßnahmen die Bedeutsamkeit der Bibliotheksarbeit in Ghana anerkennen sollte. Die Loslösung von dem westlich-konventionellen Rollenverständnis des Bibliothekars bietet die Möglichkeit, die orale Tradition Ghanas stärker in die Bibliotheksarbeit zu integrieren. In anderen afrikanischen Ländern – wie beispielsweise Malawi oder Nigeria – sind bereits Projekte zum Aufbau von Beständen zur oralen Kultur durchgeführt worden (vgl. Strzolka 1999, S. 181f). Das Sammeln, Erschließen und Bereitstellen von mündlich überlieferten Geschichten und lokalem Wissen – beispielsweise aus den Bereichen Glauben, Riten, Landwirtschaft oder Kunst – könnte ein Weg sein, ein Gleichgewicht zwischen Schrift- und Oralkultur zu erreichen. Die gesamte Dorfgemeinde kann in diesen Prozess aktiv involviert sein. Moderne Technologien ermöglichen qualitativ hochwertige Aufzeichnungen audiovisuellen Geschehens. Für die inhaltliche wie für die formale Erschließung der neu entstandenen Quellen würde die Erstellung eigener Regelwerke notwendig, die im Hinblick auf den nationalen und internationalen Informationsaustausch für Ghana – und möglicherweise auch für Afrika – gültig

sein könnten. Es existieren bereits verschiedene Konzepte hinsichtlich der adäquaten Aufzeichnung und Erschließung oraler Quellen (vgl. ebd., S. 182). Diese gilt es, auf Universalität zu prüfen und gegebenenfalls zu modifizieren. Durch die Erstellung von Sammlungen zur Oralkultur ergäbe sich für die Länder der anderen Kontinente ein neuer Zugang zur afrikanischen Kultur; somit würde ein wichtiger Beitrag zur Völkerverständigung geleistet.

Ein afrikanisches Sprichwort besagt: "Wenn ein alter Mensch stirbt, ist das, als wenn eine Bibliothek in Flammen aufgeht". Länder mit einer längeren Bibliothekstradition als Ghana sind weder in der Lage, noch dazu befugt, ihre Standards in kulturelle und sozioökonomische Strukturen zu implementieren, die sich von den ihren unterscheiden. Ghana soll seine eigene Bibliotheksgeschichte schreiben und eine Balance zwischen Tradition und sich verändernden Realitäten im Zuge der zunehmenden Globalisierung finden können.

Literaturverzeichnis

Accra Mail 2006

Libraries to be diversified to assist in development. In: *Accra Mail* (2006-07-20)

AJOL 2006

African Journals Online : Ghana Library Journal. –
<http://www.ajol.info/journal_index.php?jid=234&tran=0&ab=0>
[Stand: 2006-12-06]

Afrikids 2006

Afrikids : Centre for Sustainable Rural Development. –
<<http://www.afrikids.org/dynamicpages/results.php?pageid=20>>
[Stand: 2006-02-07]

Akogenlego

Akogenlego, Nicholas Adea (Intervt.): Interview mit dem Vertreter der Studierendenvereinigung Sumbrungus / Entrup, Claudia (Interv.). Sumbrungu, 2006-03-13 (siehe Anhang D)

Alemna 2000 a

Alemna, Anaba A.: Ghana : public libraries in Ghana. In: Issak, Aissa: *Public libraries in Africa : a report and annotated bibliography*. Oxford : INASP, 2000. – ISBN 1-902928-00-8, S. 129-131

Alemna 2000 b

Alemna, Anaba A.: *Libraries, information and society : an inaugural lecture delivered on 19 November 1998 at the auditorium of the School of Administration, University of Ghana, Legon*. Accra : Ghana Univ. Press, 2000. – ISBN 9964-3027-03

Alemna 2001

Alemna, Anaba A.: The need for marketing and Total Quality Management strategies in libraries in Ghana. In: *INSPEL* 35 (2001), Nr. 4, S. 265-269

Alemna 2002

Alemna, Anaba A.: The book chain in Ghana. In: Stringer, Roger (Hrsg.): *The book chain in Anglophone Africa*. Oxford : INASP, 2002. – ISBN 1-902928-11-3. –

<<http://www.inasp.info/pubs/bookchain/profiles/Ghana.html>>
[Stand: 2002]

Alemna 2004

Alemna, A. A. ; Cobblah, M.: The Ghana Interlibrary Lending and Document Delivery Network (GILLDDNET). Oxford : INASP, 2004. – ISBN 1-902928-26-1

Amadi 1981

Amadi, Adolphe O.: *African libraries : western tradition and colonial brainwashing*. Metuchen, N.J. : Scarecrow Press, 1981. – ISBN 0-8108-1409-9

Asanga 2006

Asanga, Rex (Intervt.): Interview mit dem Bibliothekskoordinator der *Sherigu Community Library* und der *Sumbrungu Community Library* / Entrup, Claudia (Interv.). Accra, 2006-05-27
(siehe Anhang D)

Badu 1997

Badu, Edwin Ellis ; Loughridge, Brendan: Towards an information provision strategy for university libraries in Ghana. In: *Information Research* 3 (1997), Nr. 2. –

<<http://informationr.net/ir/3-2/paper38.html>>
[Stand: 1997]

Bening 1990

Bening, R. Bagulo: *A history of education in Northern Ghana 1907-1976*. [Accra] : Ghana Univ. Press, 1990. – ISBN 9964-3-0215-0

Carnegie Corporation 2006

Carnegie Corporation of New York. – <<http://carnegie.org>>
[Stand: 2006-11-30]

CIA 2006

Central Intelligence Agency (Hrsg.): Ghana. In: *The World Factbook* / CIA. – <<https://www.cia.gov/cia/publications/factbook/geos/gh.html>>
[Stand: 2006-08-22]

Cobbinah 2002

Cobbinah, Jojo: *Ghana : praktisches Reisehandbuch für die „Goldküste“ Westafrikas*. 6. Aufl. Frankfurt am Main : Peter Meyer, 2002 (Peter Meyer Reiseführer: Landeskunde & Reisepraxis). – ISBN 3-89859-110-7

Correa 1997

Correa, Antoinette F. ; Ndiaye, Djibril ; Mchombu, Kingo J. ; Rodriguez, Gloria M. ; Rosenberg, Diana ; Yapa, N. U.: *Rural information provision in Developing Countries : measuring performance and impact / prepared for UNESCO on behalf of IFLA*. Paris : UNESCO, 1997 (CII-97/WS/11)

Davidson 1998

Davidson, Basil: *West Africa before the colonial era : a history to 1850*. London : Longman, 1998. – ISBN 0-582-31852-1

Effah 1998

Effah, Paul: The training and development of academic librarians in Ghana. In: *Library Management* 19 (1998), Nr. 1, S. 37-41

Evans 1963

Evans, E. J. A.: Ghana and its libraries. In: *Libri* 12 (1963), Nr. 4, S. 364-368

Evans 1964

Evans, Evelyn J. A.: *A tropical library service : the story of Ghana's libraries*. London : Deutsch, 1964 (A Grafton Book)

FAVL 2006

Friends of African Village Libraries (FAVL). – <<http://www.favl.org>>
[Stand: 2006-11-30]

Finnegan 1970

Finnegan, Ruth: *Oral literature in Africa*. Oxford : Clarendon Press, 1970 (Oxford Library of African Literature). – ISBN 0-19-815131-4

Garbe 2003

Garbe, Christine: Mädchen lesen ander(e)s als Jungen : unterschiedliche Leseinteressen und Leseweisen ; empirische Befunde und Erklärungsansätze. In: *Querelles-Net : Rezensionszeitschrift für Frauen- und Geschlechterforschung*. –
<<http://www.querelles-net.de/forum/forum10-2.shtml>>
[Stand: 2003-07-28]

Ghana 2006 a

Republic of Ghana: *Ghana's education system*. –
<<http://www.ghana.gov.gh/studying/education/index.php>>
[Stand: 2006-10-02]

Ghana 2006 b

Republic of Ghana, Ghana Embassy in Japan: *Education system in Ghana*. – <<http://www.ghanaembassy.or.jp/educational.html>>
[Stand: 2006-11-23]

Ghana Homepage 2006

Ghana Homepage: Ethnic groups : Frafra. –
<<http://www.ghanaweb.com/GhanaHomePage/tribes/frafra.php>>
[Stand: 2006-11-24]

Ghana Tourism 2006

Ghana Tourism Homepage: *The Upper East Region*. –
<http://www.ghanatourism.gov.gh/regions/region_detail.asp?id=4>
[Stand: 2006-09-06]

Ghanaian Chronicle 2004 a

Problems at the Ghana Library Board. In: *Ghanaian Chronicle* (2004-06-10)

Ghanaian Chronicle 2004 b

Our decadent public libraries. In: *Ghanaian Chronicle* (2004-09-13)

Graham 1971

Graham, C. K.: *The history of education in Ghana : from the earliest times to the declaration of independence*. London : Cass, 1971. – ISBN 0-7146-2457-8

Harris 1970

Harris, John: *Patterns of library growth in English-speaking West Africa*. Legon : University of Ghana, Department of Library Studies, 1970

Hurrelmann 1993

Hurrelmann, Bettina ; Hammer, Michael ; Nieß, Ferdinand: *Lesesozialisation*. Bd. 1 : *Leseklima in der Familie* / Epping, Susanne ; Offeringer, Irene (Mitarb.). Gütersloh : Verl. Bertelsmann Stiftung, 1993. – ISBN 3-89204-082-6

Kaungamno 1979

Kaungamno, E. E. ; Ilomo, C. S.: *Books build nations*. Bd. 1 : *Library Services in West and East Africa*. London : Transafrica, 1979. – ISBN 0-860-36-111-X

Kimble 1963

Kimble, David: *A political history of Ghana : the rise of Gold Coast Nationalism 1850-1928*. Oxford : Clarendon Press, 1963

Kirsch 2003

Kirsch, Irwin ; Jong, John de ; Lafontaine, Dominique ; McQueen, Joy ; Mendelovits, Juliette ; Monseur, Christian: *Lesen kann die Welt verändern : Leistung und Engagement im Ländervergleich ; Ergebnisse von PISA 2000*. Paris : OECD, 2003. – ISBN 92-64-10274-4

Klußmann 1989

Klußmann, Iris ; Grahmann, Kurt ; Häfner, Ansgar ; Knopp, Rüdiger ; Mergner, Gottfried: Der heimliche Lehrplan der missionspädagogischen Traktatenliteratur. In: Mergner, Gottfried ; Häfner, Ansgar (Hrsg.): *Der Afrikaner im deutschen Kinder- und Jugendbuch : Untersuchungen zur rassistischen Stereotypenbildung im deutschen Kinder- und Jugendbuch von der Aufklärung bis zum Nationalsozialismus*. 2. überarb. Aufl. Hamburg : Ergebnisse, 1989. – ISBN 3-925622-54-3, S. 123-131

Kuada 1999

Kuada, John ; Chachah, Yao: *Ghana : understanding the people and their culture*. Accra : Woeli Publishing Services, 1999. ISBN 9964-978-60-X

McWilliam 1975

McWilliam, H. O. A. ; Kwamena-Poh, M. A.: *The development of education in Ghana : an outline*. [3rd ed.] London : Longman, 1975. – ISBN 0-582-60764-7

Moses 2003

Moses, Maame Efua: Ghana Library Board to introduce storytelling programmes. In: *Accra Mail* (2003-01-20)

MRT 2006

The Republic of Ghana, Ministry of Road and Transport (Hrsg.): *Meet the press 2005*. – <http://www.mrt.gov.gh/pages/press_story.asp?pressid=8> [Stand: 2006-03-30]

Munzinger 2006 a

Munzinger-Archiv (Hrsg.): Deutschland. In: *Munzinger Online/Länder*. –
<http://www.munzinger.de/lpBin/lpExt.dll/mol_03/deu?f=templates&fn=/publikation/laender/document-frame.html&tf=_parent&q=%5Bf%20land%3Adeutschland%5D&x=Advanced&2.0#LPHit1>
[Stand: 2006-08-30]

Munzinger 2006 b

Munzinger-Archiv (Hrsg.): Ghana. In: *Munzinger Online/Länder*. –
<http://www.munzinger.de/lpBin/lpExt.dll/mol_03/gha?f=templates&fn=/publikation/laender/document-frame.html&tf=_parent&q=%5Bf%20land%3Aghana%5D&x=Advanced&2.0#LPHit1>
[Stand: 2006-08-28]

Nandwa 1994

Nandwa, Jane ; Bukenya, Austin: *African oral literature for schools*. Repr.
Nairobi : Longman Kenya, 1994. – ISBN 0-582-60994-1

Naylor 2003

Naylor, Rachel: *Ghana*. Oxford ; Accra : Oxfam, Co-published with EPP
Books Services, 2003. ISBN 9988-630-49-2

News 2004

What's happening in national/international news. In: *Library Journal*
(2004-01-15), S. 28

Okpewho 1992

Okpewho, Isidore: *African oral literature : backgrounds, character, and continuity*. Bloomington : Indiana Univ. Press, 1992. – ISBN 0-253-20710-X

Owusu 2004

Owusu, George: Small towns and decentralized development in Ghana :
theory and practice. In: *Africa* 39 (2004), Nr. 2, S. 165-195

Paintsil 2004

Paintsil, David Allan: Library Board rocked by strike. In: *Ghanaian Chronicle* (2004-03-30)

Schmidt 2005

Schmidt, Peter (Hrsg.): *World guide to libraries*. Bd. 1 : A-R. 19. Aufl.
München : Saur, 2005. – ISBN 3-598-20746-8

Schweizer 2005

Schweizer, Marko (Hrsg.): *World guide to library, archive, and information science associations / IFLA*. 2., überarb. und erw. Ausg. München : Saur, 2005 (IFLA Publications 112-114). – 3-598-21840-0

Sitzmann 1988

Sitzmann, Glenn L.: *African libraries*. Metuchen, N.J. : Scarecrow, 1988. – ISBN 0-8108-2093-5

Statistical Service 2001

Statistical Service Accra, Ghana (Hrsg.): *Core Welfare Indicators Questionnaire (CWIQ) survey (1997) : CWIQ regional profiles and CWIQ CD-ROM*. Accra : Statistical Service, 2001

Statistical Service 2002

Ghana Statistical Service (Hrsg.): *2000 population and housing census : summary report of final results*. Ghana Statistical Service, 2002

Statistical Service 2005

Republic of Ghana, Ghana Statistical Service (Hrsg.): *2000 population and housing census reports : analysis of district data and implications for planning ; Upper East Region*. Accra : Ghana Statistical Service, 2005

Strzolka 1999

Strzolka, Rainer: *Bibliotheken in Afrika : eine historische Annäherung*. In: *Bibliothek 23* (1999), Nr. 2, S. 157-194

Sturges 2001

Sturges, Paul: *The poverty of librarianship : an historical critique of public librarianship in Anglophone Africa*. In: *Libri 51* (2001), S. 38-48

University of Ghana 2005 a

University of Ghana : *Faculties & Departments ; Department of Information Studies*. –
<<http://www.ug.edu.gh/deptdetails.php?recordID=25>>
[Stand: 2005]

University of Ghana 2005 b

University of Ghana : *University Library*. –
<<http://www.ug.edu.gh/library.php>>
[Stand: 2005]

Wendell 1998

Wendell, Laura: *Libraries for all : how to start and run a basic library* / UNESCO, General Information Programme and UNISIST. Paris : UNESCO, 1998 (CII-98/WS/8)

Wieneke 1989

Wieneke, Hagen: 'Wie ein Pferd ohne Geschirr, verwildert er; ist er aber angeschirrt, so giebt es kein nützlicheres Thier'. In: Mergner, Gottfried ; Häfner, Ansgar (Hrsg.): *Der Afrikaner im deutschen Kinder- und Jugendbuch : Untersuchungen zur rassistischen Stereotypenbildung im deutschen Kinder- und Jugendbuch von der Aufklärung bis zum Nationalsozialismus*. 2. überarb. Aufl. Hamburg : Ergebnisse, 1989. – ISBN 3-925622-54-3, S. 73-83

Wikimedia 2006

Wikimedia Commons (Hrsg.): *Politische Karte Ghanas* / De Ga, Domenico. –

<<http://commons.wikimedia.org/wiki/Image:Ghana-karte-politisch.png>>

[Stand: 2006-12-07]

Anhang A: Topografische Karte Ghanas



Politische Karte Ghanas

Dieses Bild basiert auf dem Bild [Politische Karte Ghanas](http://commons.wikimedia.org/wiki/Image:Ghana-karte-politisch.png) (<http://commons.wikimedia.org/wiki/Image:Ghana-karte-politisch.png>) aus der freien Mediendatenbank [Wikimedia Commons](http://commons.wikimedia.org/wiki/Hauptseite) (<http://commons.wikimedia.org/wiki/Hauptseite>) und steht unter der [GNU-Lizenz für freie Dokumentation](http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:GNU_Free_Documentation_License) (http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:GNU_Free_Documentation_License). Der Urheber des Bildes ist [Domenico-de-ga](http://de.wikipedia.org/wiki/Benutzer:Domenico-de-ga) (<http://de.wikipedia.org/wiki/Benutzer:Domenico-de-ga>).

Anhang B: Fotografien der Beispielbibliotheken



Wegweiser zur *Sumbrungu Community Library*



Eingangsbereich der *Sumbrungu Community Library*



Leseraum der *Sumbrungu Community Library*



Teilbestand der *Sumbrungu Community Library*



Eingangsbereich der *Sherigu Community Library*



Teilbestand der *Sherigu Community Library*

Anhang C: Fotografien aus dem Alltagsleben der Dorfbewohner



Traditioneller Haushalt in Sumbrungu



Wasser holen in Sumbrungu



Klassenraum einer Grundschule in Sherigu

Anhang D: Interviews (Auszüge)

Interview mit dem Bibliothekskoordinator der *Sumbrungu Community Library* und der *Sherigu Community Library*, Rex Asanga²⁶ (Auszug)

Entrup: Could you tell me some somthing about your tasks as a Library Coordinator for *FAVL* and *CESRUD*? How did the work look like, the procedures and the routines that you had to go through every week?

Asanga: I think you already know the history of how it began with *FAVL* and how we established *Sumbrungu Library*. But as part of setting up the management structure, I think *FAVL* made an input. The first lady who came did the research and then they proposed a kind of structure for us to have a library committee and all that. So eventually, we established the library committee. And then because it is a project of *CESRUD* and I am the coordinator of *CESRUD*, I also by extent became the coordinator of the library project. So we had the library committee with a woman, with the chief of the village, with a teacher [...]. What we did was to have meetings of the library committee. And these meetings were monthly, to review the activities of the library, to take a report from the librarian, to discuss it, to also look at the issues in terms of correspondance. I kept the correspondance with *FAVL* in the US, so there was the need for me to inform the committee about certain things – certain things I was discussing with Michael²⁷, about salaries of the librarian, about books, about our finances and all that. So then I would report that at the library committee meeting and then we would discuss. Aside of that, I had to be paying some visits to the library, to help the librarian, to see if he had problems and those type of things. I used to help solve problems, for instance, he needed a bicycle – all that type of things he needed and he probably would not be able to bring it to the meetings. So that was essentially what I was doing until we added the *Sherigu Library*. Unfortunately, the *Sherigu Library* was just about to open when I left and I handed over to Rose²⁸.

So, it was the situation from the beginning that the librarian – if any problem arised – was contacting you.

Yes, the librarian was contacting me. At certain stages I was so busy, because I was doing so much work. So sometimes, if he contacted me and it was

²⁶ Rex Asanga war bis Ende 2005 Bibliothekskoordinator der *Sumbrungu Community Library*. Nach einer einjährigen Pause hat er seit November 2006 das Amt wieder übernommen und ist nun für beide Bibliotheken zuständig.

²⁷ Michael Kevane ist Präsident und einer der Gründer von *FAVL*.

²⁸ Rose Azupoka Avonsige vertrat Rex Asanga im Jahr 2006 in der Funktion der Bibliothekskoordination.

something that had to do with Michael [...] I said: just respond. If [...] he needs information on the library and you have it, just respond to Michael. Because sometimes Michael was asking questions about the library. "Have we bought these books?" – "Has this happened? The last time I visited I said this and that, you should do this, have you done it?" – those types of things. So I said: then you can just respond. But that is not the norm. Because administratively, everything should go through the coordinator to the donor and not through the librarian. He is just an employee. But that is my style of doing things, allowing people to also practice, come up and learn. [...] So normally I allowed him to communicate with Michael so that when there are issues and I am not there he will not be sitting there like: well, the coordinator is not around. So, actually, that was supposed to be the case, but if there is a coordinator he should be the one communicating with the donor and then carrying out the issues, supervise the [librarian in] what he is supposed to do. [...] If there are more libraries, you will not allow everybody to [communicate to the donor] – there will be confusion. So now that there are two [libraries], we have to minimize their communication with the [donor], so that they do not confuse issues. [...] Because there are even some responses [where] the coordinator might need to consult the library committee before making a response. And if it is a policy decision, he might have to consult the *CESRUD* board. For instance, salary increases. When Lucas discussed it with Michael straight away – Michael's wife came and then they [the librarians] complained – they said: oh, no problem, we can increase the salary. But even if they are ready to pay, at *CESRUD* we say that: look, this is a local NGO and we do not want to start paying people salaries and in future, when you [the donor from the USA] are not there we are not able to [pay the salary again]. So *CESRUD* can decide that: no, we do not want to pay high salaries. [...]

But there were also decisions that you as the library coordinator could take immediately without approaching the committee ...

Yes, definitely. As a project manager or coordinator your hands are not tied to the extent. We often [say] that NGOs are much faster in taking initiatives than in the governmental sector where [...] you have to go through bureaucracy and by the time of taking the decision it is not relevant any more. [...]

What was your personal focus point in your work, what aims or issues did you find extremely important to achieve or to handle?

There are a lot of villages that are in the same position as us. Zuarungu does not have any library. Zuarungu is as big as Sumbrungu – in fact, they are more populated than Sumbrungu. If you take Bolga District, it is Zuarungu and Sumbrungu that are competing for population, and then Sherigu comes third. So these are the three big villages. [...] So I was thinking that it will be good to expand these facilities, given that our rural areas are really lacking behind in terms of education. We are just sending our children to school only for them to drop after *JSS*, because they cannot make it to the *SSS*. But if we have places where the children at least can study ...

And the other thing was to make sure that at least there are some facilities with light in the night, where children can go to to study. [...] During the school time the children are not available full-time to go to come and make good use of the library facilities. So I want to pursue a more vigorous development of the library concept in more villages, in terms of infrastructure – having a library hall equipped with light that people can read at night, having the requisite books available, especially for primary and JSS, and having good librarians with some people assisting [them] especially in terms of [...] arousing childrens' interest in reading story books. Because if we are able to get children interested and motivated to read story books, half of our problem would be gone. [...]

The other part is to also make them [the libraries] centres for literacy, for even the adults like the women. There are quite a lot of adults that want to read and write. The library should become a place where people can go to also for literacy; why do we limit it only to serve those of school-going age? [...]

From my observation, reading in Ghana is mostly understood as studying or reading for gaining knowledge. Reading for pleasure does not seem to be so popular or widespread. Do you agree with that?

That is true. At our time the teachers used to even take us all the way to Bolga library. We would walk from Sumbrungu to Bolga library. And everybody would go and borrow a book. And then they would ask you to read the book and at the end you should write the story of the book and those types of things. So there were ways of motivating people to read. But at that time our educational system was not like this. Now we are kind of running or operating a very oppressive educational system. You see that even Primary School children have extra classes. People have hired teachers and pay them. [...] And after school at three o'clock they [the teachers] detain the children and make us to pay for them to teach the children. So there is a certain national orientation for passing exams [...] and be able to get to the next stage. [With] reading and other things you are wasting your time. That is the whole concept. So students have to read what they will expect to meet in the exams instead of spending time to read story books. But they do not know that indirectly, when you study, when you read story books, you are improving your capacity for analysis and understanding of the materials that you will be reading and even your ability to express yourself in examinations. But that is what – unfortunately – we have come to. [...] The only way to change the mentality will be to start early. Because even it has been acknowledged that reading habits in Ghana – even among adults – is very bad. [...]

Then you have to involve the teachers and the librarians into the process. You can also maybe tell the parents to encourage their children, but they cannot actually – as many of them do not know how to read or write – be the ones who read out stories to their children.

Eventually what we will do is to run workshops for the teachers. Once we have the library project properly taken off, [we will] organize one day all the teachers in one school, have a workshop about reading and what should happen and all that.

We can even convince the head teacher to appoint somebody in the school; one of the teachers can be coming to the library. When they [the students] come to borrow books he will countersign. So the librarian has somebody in each school that is responsible.[...] Then we can also motivate these teachers to be more interested in the affairs of the library. And when there are activities they can be invited to partake.

What were some of the difficulties that you had to deal with?

The difficulties are obvious. When you are starting the library, the community has to provide the structure, there has to be a place. Because *FAVL*'s means are very limited and they do not normally provide the structure. And then you are in Sumbrungu where there are no structures that you can rely on. We are just lucky that we had this structure which is for the District Assembly. [...] So that is the first problem, to get decent places with at least light, where people can go to and read.

Of course, *FAVL* is doing well by paying the librarian and the petty expenses. Other than that, that would have been the second difficulty: if it is a community library and it has to be the community's responsibility to motivate the librarian. You would not say the parents are not committed, but it is that even the understanding – what is the meaning of a library – [is not there]. They are sending their children to school, the teachers are supposed to teach them – now you people are telling us you have to pay something because of a library. It would take quite some time before people would understand. Because it took a long time even before people understood that schooling was something they should send their children to. And when even they send their children, they were not willing to pay anything. They say government is supposed to do that. So it will also take some time before they begin to realize that the library is a very important component of the educational system and before they can make contribution.

The other aspect – besides of the understanding – is that even the means are always low. Even if they [the people] understand you, at some places they are not capable of contributing anything. So for some long time to come, it will be depending on some form of external assistance, whether within the country or outside the country, to sustain the library. [...] I will go out for a community library that the community is anxiously or enthusiastically contributing [to] and meeting some of the petty expenses and not all dependent on coming from outside. But for now that is going to be the case. [...]

The other problem was that [...] there is no budget for a coordinator to really run and do the work. Everything I was doing was all voluntary work up to date. That is a difficulty. I may be ready to do it, but that was when I was having a salary. If I did not have a salary and the means of transport to be doing that, I probably would have run into difficulties. [...]

In your opinion, why is the provision of books in rural Ghana lacking in many places?

[...] The concept was that every school should have a library. But then: who is supposed to put the books there? The ministry does not have the required funding to be able to provide the quantity of books that are needed. In fact, they have difficulties even buying textbooks, the required, prescribed textbooks that the children are supposed to study to pass their exams. They had difficulties to provide, until last year they imported 60 million dollars worth of books. They are distributing them now to all the schools. So at least almost every school now is getting well-stocked textbooks. But before that ... those of us who could afford bought our own books for our children, but for the rural areas, [at] some schools the teacher just had the math book or the english book, that is all. Just for the teachers. And the children ... nobody had. [...]

Does this concern only the rural areas or are you talking in terms of the whole Ghana?

In terms of the whole country. In the urban centres, most of the parents bought the books. But the urban centres, because they are politically active, the few books they often got, they gave them to schools in the urban centres. So each year, if they were able to get some small budget and bought books they would give them to schools in the urban centres.

But why?

Because in development countries – and Ghana is no exception – we have a certain attitude towards rural development as against urban development. If you take our Ghanaian budget: 60% of it is spent in about four or five cities. Accra and Tema, Kumasi, Sekondi, Takoradi. So if that is the case, how much is left for the rest of the country and for rural development? [...] These urban communities, they are the ones who determine who should rule the country; they are the political active [ones]. If you open your radio in Accra here you think that civil war is going to break out. When you are in Bolga, you do not realize that, you are living in peace! [...] We do not have favourable rural development policies that will go out there and say: look, we have to be fair to the rural people and also send the budget to them. [...]

What would be your suggestion or solution as regards future proceedings in establishing and managing libraries? Is there anything that you would do differently from the way you have done it? Can you give a look into the future?

We did always try to make it a participatory thing. In fact, we have tried to make it count for the communities themselves that they really have the need for a library.

[...] We tried to select villages that had already some ongoing efforts – by either the youth or some people – to set up a library. First of all, we start with the community elders, the chief and some elders. We meet with them, we discuss it and then they bring in the youth and the discussion continues so that they are fully involved in the whole thing. I think that in the future we could deepen that a bit more. Because we have not had that amount of time available to do a more participatory involvement of the community. I thought we could hold series of meetings, we could hold workshops and invite more people for discussions on the library and all that – as a way of raising awareness of the importance of the library. So that by the time the library is coming on the parents are already people who know the importance of the library. [...]

Interview mit dem Vertreter der Studierendenvereinigung Sumbrungu, Nicholas Adea Akogenlego (Auszug)

Entrup: How did the *Sumbrungu Community Library* come into existence?

Akogenlego: This is how the library came into being: at first, the students' body came together and decided that there is the need for us to establish something like a library. So that all members who are in need of books or any reading material and have not got it on his or her own can come around and read. [...] So they came together and decided that anybody who has got a book, either fiction or non-fiction, should bring them together. Then we will stock them at one place for people to borrow and return them. So we [...] brought any book that each and every one of us had got and stocked them and put them under the care of one particular person. [...]

It came to a time our brother Mr. Rex told us he contacted a voluntary organization called *Friends of African Village Libraries* who promised to help him establish a library in any community that is interested. So if we are interested [...] he will get them informed so that they will come to our area. So we also expressed our desire for a library. Because we had even started and we wanted to continue and even expand more than that. So through the efforts of Mr. Rex this library came into being.

[...]

Anhang E: Musterfragebogen für die Umfrage in Sumbrungu

HELLO!

My name is Claudia Entrup, I am a student from Germany. I have come to work in the Sumbrungu Community Library for a while. Some of you the library, some of you might not. No matter! I need YOUR voice! to the questions below will help the library to serve your needs a better way. I look forward to reading your responses!



A. STATISTICAL DATA

1. You are a ... girl boy

2. What is the name of your school?

3. Which class do you belong to?

- | | |
|------------------------------------|--------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Primary 5 | <input type="checkbox"/> JSS 1 |
| <input type="checkbox"/> Primary 6 | <input type="checkbox"/> JSS 2 |
| | <input type="checkbox"/> JSS 3 |

4. Do you live in Sumbrungu?

- Yes No, I live in: _____

B. GENERAL ISSUES

5. Do you know the Sumbrungu Community Library?

- Yes No

If you ticked "No" please continue with question no. 27

6. Have you come more than two times to the Sumbrungu Community Library to read or look at books?

- Yes No

If you ticked "No" please continue with question no. 24

C. USE OF THE LIBRARY

7. What do you do most of the times in the library?

(You may tick up to 3 answers)

- I borrow or return books
- I study (alone or in a group)
- I sit and look through books, magazines or newspapers
- I want to find information on particular issues
- I meet friends
- I take part in activities

8. When did you first come to the library?

About _____ months ago.

9. How often do you come to the library?

- Every day
- Several times a week
- Several times a month
- Several times a year

10. How long do you normally stay in the library on a typical visit?

- Less than 1 hour
- Between 1 and 2 hours
- Between 2 and 3 hours
- More than 3 hours



11. At what times of the day do you normally come to the library?

(Please answer the question by making crosses in the timetable)

	Mo	Tue	Wed	Thu	Fri	Sat	Sun
8 am – 10 am							
10 am – 12 noon							
12 noon – 2 pm							
2 pm – 4 pm							
4 pm – 6 pm							
6 pm – 8 pm							
8 pm – 10 pm							

D. OPENING HOURS

12. What do you think about the opening hours?

They are ...

- very good alright bad very bad

13. At what times would you like to come to the library in addition?

(You may mark up to 10 white boxes with a cross. The grey area shows the hours in which the library is open at the moment)

	Mo	Tue	Wed	Thu	Fri	Sat	Sun
6 am – 7 am							
7 am – 8 am							
8 am – 9 am							
9 am – 10 am							
10 am – 11 am							
11 am – 12 noon							
12 noon – 1 pm							
1 pm – 2 pm							
2 pm – 3 pm							
3 pm – 4 pm							
4 pm – 5 pm							
5 pm – 6 pm							
6 pm – 7 pm							
7 pm – 8 pm							
8 pm – 9 pm							
9 pm – 10 pm							
10 pm – 11 pm							
11 pm – 12 midn.							

14. Have you ever experienced that the library was closed when it was supposed to be open?

- Often
 Sometimes
 Seldom
 Never

E. MATERIALS

15. What do you think about the books in the library?

They are ...

- very good alright bad very difficult

16. What do you do to find a book?

- I look at the books on the shelves
- I look onto the signboards on the shelves
- I ask the librarian
- I do not use the books in the library



(If you ticked this answer, please continue with question no. 19)

17. Do you find every book that you are searching for in the library?

- Always
- Most of the times
- Sometimes
- Seldom
- Never

18. How easy is it for you to find what you want in the library?

- very easy
- easy
- difficult
- very difficult

19. Has the time you spend on reading changed since you can read the books from the library?

- No
- Yes, I spend more time on reading
- Yes, I spend less time on reading

F. CONDITIONS OF WORK AND STUDY

20. What do you think about the following conditions in the library?

	very good	alright	bad	very bad	I do not know
Tidiness	<input type="checkbox"/>				
Quietness	<input type="checkbox"/>				
Air	<input type="checkbox"/>				
Light	<input type="checkbox"/>				
Number of seats	<input type="checkbox"/>				
Number of tables	<input type="checkbox"/>				

H. DISUSE OF THE LIBRARY

24. Why are you not coming to the Sumbrungu Community Library?

(You may tick up to 3 answers)

- Distance
- Cost of transportation to and from the library
- No time
- No pleasure in reading outside school
- Bad materials in the library
- Not enough space to sit in the library
- Use of other libraries
- Bad opening hours: I would like to use the library ...

(Please mark with a cross)

	Mo	Tue	Wed	Thu	Fri	Sat	Sun
6 am – 8 am							
8 am – 10 am							
10 am – 12 noon							
12 noon – 2 pm							
2 pm – 4 pm							
4 pm – 6 pm							
6 pm – 8 pm							
8 pm – 10 pm							
10 pm – 12 midn.							

- Other: _____

25. Where else apart from the library do you get books to read?

(You may tick all answers that you find correct)

- At other libraries: 1. _____
2. _____
3. _____
- At book shops
- At school
- At home
- At friends' places
- Other: _____
- I cannot get books from elsewhere



G. LIBRARY ENVIRONMENT

21. Where else apart from the Sumbrungu Community Library do you get books to read?

(You may tick all answers that you find correct)

- At other libraries: 1. _____
2. _____
3. _____
- At book shops
- At school
- At home
- At friends' places
- Other: _____
- I only like to use the Sumbrungu Community Library
- I cannot get books from elsewhere

22. How did you get to know of the Sumbrungu Community Library?

- At school
- Through family or friends
- Through the signboard at the roadside
- In church
- At a community meeting
- In another library
- Other: _____
- I cannot remember



23. If you could change three things in the library, what would you do?

(You may tick up to 3 answers)

- Open the library more often
- Offer regular activities (for example story hours, painting workshops ...)
- Work together with other libraries to share materials
- Get books that are more interesting
- Put up more seats and tables

Please continue with question no. 26

26. Do you want to say something more on the library? Do you have ideas or suggestions? Please let us know:

I. READING

27. Please complete the following sentence.

I am someone who reads ...

- every day.
- often.
- sometimes.
- seldom.
- never.

28. Please tell us your opinion about the following statements.

	I strongly agree	I partly agree	I mainly disagree	I strongly disagree	I do not know
Reading is fun.	<input type="checkbox"/>				
I only read for school.	<input type="checkbox"/>				
Reading improves knowledge.	<input type="checkbox"/>				
Reading is a waste of time.	<input type="checkbox"/>				
I have no time to read.	<input type="checkbox"/>				
I enjoy reading books in my free time.	<input type="checkbox"/>				
I like other activities more than reading.	<input type="checkbox"/>				

29. What kind of books do you enjoy or need to read?

(You may tick all answers that you find correct. If you know the title of a book you can write it as an example into the space behind the category name. If you do not know any examples, just leave the space empty)



enjoy need



- | | | | |
|--------------------------|--------------------------|------------------------|-------|
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Adventure books: | _____ |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | African stories: | _____ |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Books about animals: | _____ |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Comics/cartoons: | _____ |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Ghanaian stories: | _____ |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Books about history: | _____ |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Journals: | _____ |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Local languages: | _____ |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Mystery stories: | _____ |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Picture books: | _____ |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Religion: | _____ |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Books about science: | _____ |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Sports: | _____ |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Text books for school: | _____ |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Other: | _____ |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Other: | _____ |

30. How much time each day – on the average – do you spend on reading outside school?

- I do not read outside school
- Less than 1 hour
- Between 1 and 2 hours
- Between 2 and 3 hours
- More than 3 hours

31. How many books – except for text books for school – have you read last year (that is 2005)?

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> None | <input type="checkbox"/> Between 13 and 18 books |
| <input type="checkbox"/> Between 1 and 6 books | <input type="checkbox"/> Between 19 and 24 books |
| <input type="checkbox"/> Between 7 and 12 books | <input type="checkbox"/> More than 25 books |

32. Please complete the following sentences.

a. I read the Bible ...

- every day.
- several times a week.
- several times a month.
- several times a year.
- never.

b. I read the Quran ...

- every day.
- several times a week.
- several times a month.
- several times a year.
- never.

33. How much time each day – on the average – do you spend on reading books or magazines with religious contents?

- I do not read books or magazines with religious contents.
- Less than 1 hour
- Between 1 and 2 hours
- Between 2 and 3 hours
- More than 3 hours

J. READING ENVIRONMENT

34. Do you know anyone in your class who is a very big reader (that is, someone who tries to read books all the time)?

- Yes
- No

35. Think about your very best friend.

Do you think she or he is ...?

- a very big reader who reads lots of things.
- a reader who likes to read a bit more than school books.
- a reader who reads only school books.
- not a good reader at all.

36. Are any adults in the place where you live big readers who try to read all the time?

- Yes, they often read ...*(tick all which apply)*
 - ... books
 - ... newspapers
 - ... the Bible/Quran
- No

37. When you were younger, did someone read out stories to you?



- Yes No

K. EDUCATION

38. What do you want to do in future?

- Start work right after junior secondary school
- Attend senior secondary school and start work
- Attend polytechnic or university
- I do not know yet

39. What do your parents want you to do in future?

- They want me to go to polytechnic or university
- They find it more important that I help them around the house
- They support me in anything that I would like to do
- They do not care about my education
- I do not know

40. Please tell us your opinion about the following statements.

	I strongly agree	I partly agree	I mainly disagree	I strongly disagree	I do not know
If I want a good job in future I need a good education.	<input type="checkbox"/>				
Reading books is not important, it is better to learn things by doing them.	<input type="checkbox"/>				
Knowledge makes you smart.	<input type="checkbox"/>				
I do not need to go to polytechnic or university.	<input type="checkbox"/>				

THANK YOU VERY MUCH!

Eidesstattliche Versicherung

Ich versichere, die vorliegende Arbeit selbstständig ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen Quellen und Hilfsmittel als die angegebenen benutzt zu haben. Die aus anderen Werken wörtlich entnommenen Stellen oder dem Sinn nach entlehnten Passagen sind durch Quellenangabe kenntlich gemacht.

.....
Ort, Datum

.....
Unterschrift